Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

No. 465. Morgen-Ausgabe. **Verlag von Eduard Trewendt.** **Donnerstag den 6. Oktober 1859.**

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 5. Oktober, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 83¾. Prämien-Anleihe 113⅛. Neueste Anleihe 103⅞. Schles. Bank-Verein 74. Commandit-Antheile 96¼ B. Köln-Minden 128½ B. Freiburger 84¼. Oberschlesische Litt. A. 111½. Oberschles. Litt. B. 105 B. Wilhelmsbahn 38. Rheinische Aktien 80½. Darmstädter 73. Dessauer Bank-Aktien 25. Oesterr. Kredit-Aktien 85¾. Oesterreich. National-Anleihe 64⅝. Wien 2 Monate 81¼ B. Mecklenburger 45⅛. Neisse-Brieger 47½ B. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn 46¾. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 144. Tarnowitzer 36 B. — Aktien flau.

Berlin, 5. Oktober. Roggen: schließen matter. Oktober 40⅝, November-Dezember 40¼, Dezember-Januar 40½, Frühjahr 41¼. — Spiritus: Oktober 17¼, November-Dezember 15⅜, Dezember-Januar 15⅜, Frühjahr 16. — Rüböl: matter. Oktober 10¼, November-Dezember 10⅜, Frühjahr 10¹¹⁄₁₂.

Telegraphische Nachrichten.

Zürich, 3. Okt., Abends. Heute fand eine Konferenz-Sitzung statt, welcher sechs Bevollmächtigte beiwohnten. Es wurden in derselben die Friedens-Artikel verlesen. Graf Colloredo erwartet einen Cabinets-Courier, welcher die Antwort auf eine von ihm am Sonnabend nach Wien expedirte Depesche bringen sollte. (Indep.)

Florenz, 28. Septbr. Der „Monitore toscano" bringt einen Bericht des Präfekten an den Minister des Innern, worin die Visitenkartendemonstration bei Anwesenheit des Fürsten Poniatowski als ganz unbedeutend darzustellen gesucht wird. In den letzten Tagen fand eine Zusammenkunft zwischen Ricasoli, Farini, Cipriani und Minghetti statt, zur Berathung von Maßregeln, welche zu vollständiger Durchführung der thatsächlichen Vereinigung mit Piemont führen sollen.

Bologna, 29. Sept. Ritter Marliani wurde nach Florenz geschickt, um in Betreff einer politischen Liga zu unterhandeln. Die nach Paris bestimmte Deputation verschob einstweilen ihre Abreise. Fanti, Garibaldi sammt dem ganzen Generalstabe des Ligaheeres weilen hier. In allen Provinzen wird die Nationalgarde mit Hast organisirt. Niemand darf ohne visirten Paß Bologna verlassen. Das Zollwesen wird ebenfalls strenge gehandhabt.

Turin, 1. Oktober. Die „Unione" schlägt zur Erbauung einer Festungslinie das mehreremal versuchte, aber unzureichend gebliebene Mittel einer freiwilligen Subskription vor. Cucchiari wurde zum Generallieutenant befördert.

Modena, 30. Septbr. Ein Dekret des Diktators fordert die jenseits des Po befindlichen Offiziere und Soldaten auf, bis 15. Okt. zurückzukehren.

Inhalts-Uebersicht.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.
✉ Die Rechbergschen Bemerkungen an den Herzog von Koburg.
Preußen. Berlin. (Befinden des Königs. Die deutsche Reformbewegung.) (Broschüre von Keipp.) (Vom Hofe. Personalien.) (Zur deutschen Frage.) (Das eisenacher Programm in Königsberg.)
Deutschland. Aus Kurhessen. (Die Adresse des Stadtraths zu Kassel.) Weimar. (Kriegssteuer.) Michelstadt. (Fürstin Erbach-Fürstenau †.)
Oesterreich. Wien. (Eine Berichtigung.) (Das Gemeindegesetz.)
Italien. Florenz. (Truppenbewegungen. Anordnungen der Regierung.)
Frankreich. Paris. (Die Beziehungen zu England und Spanien.) (Zur italienischen Frage.)
Großbritannien. Ludwig Kossuth und Louis Napoleon.
Dänemark. Kopenhagen. (Aus dem Reichsrathe.)
Feuilleton. Natur- und Völkerkunde. — Literatur. — Miscellen.
Provinzial-Zeitung. Breslau. (Tagesbericht) (Polizeiliche Nachrichten.) Correspondenzen aus Goldberg, Hirschberg, Landeshut, Wohlau, Ohlau.
Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.
Handel ꝛc. Vom Geld- und Producten-Markte. **Mannigfaltiges.**

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 464 (gestriges Mittagbl.).
Telegraphische Depeschen und Nachrichten.
Preußen. Berlin. (Amtliches. Organisation der Kriegsschulen.) Köln.
Oesterreich. Wien. (Empfang des Herrn v. Beust. Ueber Kossuth, Napoleon und die beabsichtigte Revolutionirung Ungarns.)
Italien. Modena. (Die Constituirung der mittelitalienischen Staaten.) Bologna. (Tagesbefehl Fanti's.) Rom. (Geheimes Consistorium.)
Dänemark. Kopenhagen. (Das dänische Blaubuch.)
Telegraphische Course, Börsen-Nachrichten und Productenmarkt.

✉ Die Rechbergschen „Bemerkungen" an den Herzog von Koburg.

II.

In dem ersten Artikel (Nr. 463) haben wir zu zeigen versucht, daß das Verfahren der kaiserlichen Regierung weder dem Buchstaben noch dem Geiste des Bundesrechts gemäß ist. In diesem wollen wir die Auslassungen des Grafen Rechberg über die „nationale Partei" näher erwägen.

Verständigen wir uns zunächst über den Namen und den Begriff der „nationalen Partei".

Ist von einer Partei die Rede, so ist stillschweigend eine zweite, sie ergänzende und mäßigende gesetzt, so z. B. von der demokratischen die aristokratische, und umgekehrt. Nur eine Partei, in der Einzahl, ist ein Widerspruch.

Die Parteien sind zunächst ein juristisches Wort, ohne gehässige Nebenbedeutung. Auf dem politischen Gebiete erhält es dieselbe, indem die Parteien die Einheit und Eintracht eines politischen Ganzen, eines Staats, einer Gemeinde aufheben können, wenn sie aus Mangel an Verstand den Widerspruch zu realisiren unternehmen, als Parteien (partes, Theile) das Ganze, oder mehr sein wollen, als ihnen ihrem wirklichen Sein nach zukommt. Dieser Mangel an Verstand macht erst eine Partei zu einer Partei im üblen Sinne, zu einem entzweienden und verwirrenden Prinzip.

Ist die „nationale Partei" ein solches Prinzip?

Sie will den Streit der bestehenden Parteien aufheben, sie will die Einheit, das Ganze. Sie will die Reform der Bundesakte, d. h. die Reform einer Verfassung, die in sich selbst ein Widerspruch, den Widerstreit der deutschen Fürsten und Völker, lediglich im Interesse des Auslandes, unterhält. Der Name „Partei" im üblen Sinne paßt also nicht auf sie, und ihr Programm ist kein „Parteiprogramm", wenn diese Bezeichnung ein Vorurtheil gegen sie erwecken soll.

Dem Grafen Rechberg ist sie aber auch nur die „angebliche" nationale Partei, „die sich dafür ausgiebt".

Wer ist nun wirklich national? Derjenige, welcher dem „geographischen Begriff" von Deutschland zur politischen Existenz helfen will, oder derjenige, welcher diesen Willen für eine „unpraktische, revolutionäre" Idee erklärt, wie Ficquelmont in der offiziellen Staatsschrift „Deutschland, Oesterreich und Preußen?"

Wir sind keine Nation. Sollen wir nie eine werden? Die nationale Partei begreift alle Deutschen unter sich, welche glauben, daß Deutschland eine Nation sein kann und von jetzt an werden soll. In England giebt es keine nationale Partei, eben so wenig in Frankreich und Rußland. Aber es giebt eine in Italien, in Deutschland. Die nationale Partei ist nichts anderes, als das Streben eines Volkes, eine Nation zu werden, politische Selbstbestimmung den andern Nationen gegenüber zu gewinnen. Die nationale Partei entsteht überall und zu jeder Zeit da, wo die politische Existenz eines Volkes gefährdet wird, sie ist immer und überall das Symptom dieser Gefahr und zugleich das Organ dagegen. Die nationale Partei ist stets gegen das Ausland und die Ausländerei im Innern gerichtet. So giebt es jetzt eine deutsch-nationale Partei, weil die politische Existenz des deutschen Volkes unmittelbar von Frankreich und Rußland, mittelbar durch Oesterreich, welches die Selbstvertheidigung desselben hindert, bedroht ist. So gab es 1807 — 1813 eine preußisch-nationale Partei gegen Frankreich, 1819 eine deutsch-nationale gegen Rußland. So jetzt mittelbar auch gegen Oesterreich. Denn Oesterreich erklärt die Bundesakte für irreformabel, und dem deutschen Volke ist sie als das innere Hinderniß seines Sichzusammennehmens zur Unabhängigkeit von außen klar geworden. Die Bundesakte ist der Buchstabe, auf Grund dessen Oesterreich, Rußland und Frankreich gegen jede Erhebung Deutschlands zu einer selbständigen äußeren Politik „Rechtsverwahrung" einlegen können. Aber wenn selbst der Sabbath um des Menschen willen da ist, und nicht der Mensch um des Sabbaths willen, so wird um so mehr die Bundesakte um des deutschen Volkes willen da sein, und nicht das deutsche Volk um der Bundesakte willen: sobald sie als ein das Wohl und Heil des Volkes hemmende, ja die Existenz desselben gefährdende Form sich erweist, hebt sie sich selbst auf, antiquirt sie sich selbst. Wie in der Religion das Gesetz des alten Bundes weichen mußte dem des neuen, so darf in der Politik wohl auch an die Stelle des alten Bundes der neue treten, ohne daß von Sünde und von Umsturz die Rede sein darf. Und in der That ist es der Umsturz, sind es die innern Zerrüttungen, welche die nationale Partei am meisten fürchtet, von denen sie am wenigsten hofft.

Erwägen wir nun, was Graf Rechberg über die nationale Partei sagt:

Zuerst: Sie bilde sich aus Elementen der demokratischen und der s. g. gothaischen Partei. Er will sie dadurch als „revolutionär" präjudiciren. Aber der Vorwurf der Demokratie hat seit der neuen politischen Lage Preußens, wo die demokratische Partei nur noch dem Namen nach besteht, nicht mehr den frühern Cours. Uebrigens beweist der Graf eben durch seinen Vorwurf, daß es der neuen nationalen Partei nicht an einigender Kraft fehle. Ferner sagt er: „Die verderblichen Irrthümer derselben Partei, welche sich einer ihr von so hoher Stelle aus zu Theil gewordenen Ermuthigung rühmen darf, hat Deutschland in nicht ferner Vergangenheit schon einmal der tiefsten Zerrüttung und der Gefahr eines Krieges preisgegeben — einer Gefahr, aus welcher nicht einseitige und kurzsichtige Verfassungsdoctrinen, sondern die edle deutsche Gesinnung unseres Kaisers und Herrn und die Mäßigung und Friedensliebe der beiden deutschen Großmächte Deutschland errettet haben." Irrthümer? So nennt die Staatsschrift des Grafen Fiquelmont die Nationalisirung Deutschlands. Verderblich? Wem? Dem deutschen Volke? Fiquelmont und Rechberg decidiren ex cathedra: die kopernikanische Weltansicht und andere Sätze der Naturwissenschaft sind auch für verderbliche Irrthümer erklärt worden. Sie haben Deutschland der inneren Zerrüttung preisgegeben? Hier ist die Wirkung und das Symptom mit der Ursache verwechselt. Einseitig? d. h. ohne Oesterreich, und ohne Oesterreich, weil mit ihm keine Verfassung zu Stande kommt. Kurzsichtig? Die Rücksicht auf Jahrhunderte und die Voraussicht der unausbleiblichen Zukunft hat die so geschmähten „Verfassungs-Doctrinen", das heißt die Idee eines parlamentarischen Bundesstaats unter Preußens Führung zu einer nicht mehr abzuweisenden Nothwendigkeit gemacht. Volentem fata ducunt, nolentem trahunt. Wir zweifeln nicht an der edlen deutschen Gesinnung des Kaisers, aber damals (1850) war sie latent; zur Wirksamkeit und Oeffentlichkeit kam eine ganz andere Gesinnung, welche den größten und gebildetsten Staat Deutschlands zuerst demüthigen (avilir), dann zerstören (démolir) wollte. Daß die Mäßigung und Friedensliebe der beiden deutschen Großmächte Deutschland „errettet", d. h. vor einem innern Kriege bewahrt habe, ist ein Euphemismus der Diplomatie, der noch einer Uebersetzung in die Sprache der Geschichte bedarf.

„In der zu Gotha veröffentlichten Erklärung", sagt Rechberg, „erschien der deutsche Kaiserstaat in Bezug auf sein Verhältniß zu dem Deutschland der Zukunft auf völlig gleicher Linie mit Dänemark und den Niederlanden." Ein Mitglied des Bundesstaates mit sechs Millionen Deutschen auf völlig gleicher Linie mit Dänemark, das 3900 Mann zum Bundesheere stellt und die zehnte Stimme hat, um von den Niederlanden zu schweigen? Das ist offenbar ein Mißverständniß der gothaischen Erklärung, deren Sinn doch kein anderer sein kann als der: Oesterreich soll, soweit es deutsch ist und deutsches Interesse haben kann, in Deutschland gelten, nicht aber vermittelst seiner nichtdeutschen Macht sein Recht auf Deutschland über Gebühr ausdehnen. Das ist eine Forderung des Natur- und Völkerrechts, der Oesterreich kein Recht, sondern nur Gewalt entgegensetzen kann.

Die deutsche Geschichte ist bisher ein Auflösungsprozeß des „heiligen römischen Reichs deutscher Nation" gewesen; jetzt beginnt der Bildungsprozeß eines heiligen nicht römischen, sondern germanischen Reichs deutscher Nation auf ganz neuen Grundlagen, auf denen der Einheit und Freiheit, der politischen und religiösen.

Oesterreich kann diese Grundlagen nicht anerkennen, es kann als „kaiserliche apostolische Majestät" nicht mehr Deutschlands Führer sein. Seit dem Concordat mit Rom hat dieser Titel für Deutschlands politische und religiöse Freiheit eine erneute bedenkliche Bedeutung erhalten. Oesterreich kann die Reformation nicht anerkennen, noch weniger die gewaltsam unterbrochene ihrer Vollendung entgegenführen; und die Anerkennung der Reformation und die Vollendung derselben ist die erste Lebensbedingung eines vom Auslande und ausländischem Recht unabhängigen Deutschlands.

Das ist wieder „eine ungewöhnliche Offenheit"; wir wünschen, Oesterreich möge sie erwiedern.

Noch einmal. Die nationale Partei will Deutschland vom Auslande politisch unabhängig machen, ihm die Selbstregierung und diejenige Stellung unter den Völkern Europas geben, die seiner Größe, seiner Macht und seiner Bildung zukommt.

Preußen.

± **Berlin,** 4. October. [Befinden des Königs. — Die deutsche Reformbewegung.] Seit mehreren Tagen empfängt Se. Majestät der König Niemand mehr, er sieht nur noch die Königin, welche ihn mit seltener Aufopferung und Hingebung pflegt. Die hohe Frau gönnt sich kaum so viel Erholung, daß sie eine kurze Spazierfahrt oder eine kleine Promenade macht.

Der Handelsminister Herr v. d. Heydt wird noch einige Tage am Rheine bei seinen Anverwandten verweilen.

Berlin, 4. Oktober. [Vom Hofe. — Personalien. — Vermischtes.] Se. königl. Hoheit der Prinz Albrecht, Höchstwelcher heute sein Geburtsfest feiert, begab sich Morgens 7 Uhr nach Potsdam, und dorthin folgten Vormittags 10 Uhr zur Gratulation Ihre königl. Hoheiten der Prinz Albrecht (Sohn) und der Prinz Adalbert. Ihre königliche Hoheiten die Frau Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin, die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande nebst Prinzessin Tochter und der Prinz Friedrich fuhren Mittags nach Potsdam und nahmen im Palais Marly an der Familientafel Theil, die dort zur Feier des Tages stattfand.

Mehrere Blätter stellen die Ernennung des Regierungs-Präsidenten von Viebahn zu Oppeln als Nachfolger des verstorbenen Ministerial-Direktors Oesterreich im Handelsministerium in Aussicht. Wir halten diese Nachricht für unbegründet, hören dagegen, daß für die Ernennung des Geh. Ober-Regierungs-Raths Delbrück von demselben Ministerium viel Wahrscheinlichkeit vorhanden ist.

— Aus Paris wird uns geschrieben, daß während des Urlaubs des Gesandten Grafen Pourtales, der einen vierwöchentlichen Aufenthalts auf seiner Besitzung Oberhofen am Thuner-See nehmen will, wiederum der Prinz Reuß die Geschäfte der preußischen Legation leiten wird. Wir dürfen als bekannt voraussetzen, daß dieser Diplomat bereits in mehreren wichtigen Momenten die diesseitigen Interessen erfolgreich wahrgenommen hat. — Der königl. Gesandte in Hamburg Baron v. Richthofen hat an die Staatsregierung das dringende Ersuchen gestellt, ihn von der ihm zugedachten Leitung der vielbesprochenen Expedition nach China und Japan zu entbinden. Wie wir hören, hat die Regierung dem Ersuchen des Hrn. v. Richthofen nachgegeben, und es wird demzufolge eine anderweitige Ernennung eines diplomatischen Chefs der Expedition erfolgen. Seitens des Seebataillons sind zu der Expedition die Lieutenants von Schlegell und Schönlank kommandirt worden.

— Der Handelsminister v. d. Heydt hat bei seiner Reise durch die Rheinprovinz in Begleitung des Ober-Baudirektors Hübner und des Ober-Präsidenten v. Pommer-Esche auch die Rhein-Nahebahn besucht. Der „K. Z." zufolge haben sich die Arbeiten an derselben als so weit vorgerückt erwiesen, daß die Bahn gleichzeitig mit der linksrheinischen am 15. Dezember d. J. eröffnet werden kann.

— Nachdem der Regierungs-Präsident Naumann zu Köslin sein Mandat als Abgeordneter des polziner Wahlbezirks niedergelegt hat, soll (so schreibt die „Pomm. Ztg.") auch eine zweite Ersatzwahl für den gedachten Bezirk statifinden, und zwar für den Professor Schubert zu Königsberg, welcher in das Ministerium eintreten und in Folge dessen sein Mandat niederlegen wird. Der Wahl-Akt wird Ende November oder Anfangs Dezember erfolgen. (N Pr. Z.)

[Broschüre von Keipp. — Berliner Revue.] Vor einigen Wochen ist hier eine antiministerielle Broschüre erschienen, betitelt: Hamlet in der Politik. Den anonymen Verfasser suchte man in den verschiedensten Lagern; man trifft aber wohl das Richtige, wenn man die Autorschaft auf die Partei der „Berliner Revue" zurückführt. Der Umstand, daß in dieser Broschüre dieselben Behauptungen mit derselben Bestimmtheit wieder vorgetragen werden, die ein hiesiger Korrespondent der „Elberfelder" und „Frankfurter Postzeitung" bereits dort vorgebracht hat, erhebt jene Vermuthung fast zur Gewißheit. Auch bekundet sich in dem Styl derselben eine Verwandtschaft mit der Schreibweise des talentvollen Redakteur der „Berliner Revue", Herrn Keipp, unter dessen Leitung bekanntlich auch das konservative „Volksblatt" erscheint. Die Nachricht, daß die „Revue", wie die „Köln. Z." insinuirt, der geringen Abonnentenzahl wegen, mit der „Preuß. Volkszeitung" verschmolzen worden, ist übrigens vollständig ungegründet. Die „Berliner Revue" will sogar demnächst, um sich auch in militärischen Kreisen Eingang zu verschaffen, dem Militärwesen einen besonderen Theil widmen, und soll dafür bereits der Hauptmann de l'Homme Courbiere gewonnen sein. In den Abonnements-Ankündigungen stellt sie sogar eine besondere „Militär-Zeitung" in Aussicht. Wenn das Unternehmen mit Geschick geleitet wird, so darf es auf Erfolg rechnen, da seit dem Eingehen der „Wehrzeitung", also seit dem Jahre 1854, keine militärische Zeitschrift ähnlicher Tendenz im preußischen Staate existirt. Die „Wehrzeitung" wurde bekanntlich damals unterdrückt, weil sie in einer Reihe von Artikeln: „Aus der Briefmappe eines Adjutanten" schonungslos die Gebrechen der preußischen Armee aufgedeckt hatte. (K. H. Z.)

[Zur deutschen Frage.] Das Gerücht von einer Note der Mittelstaaten an Preußen in Bezug auf die Bundes-Reformfrage wird

jetzt von neuem in Umlauf gesetzt mit dem besondern Bemerken, es sei die Absendung schon vor vier Wochen erfolgt, eine Antwort darauf seitens der preußischen Regierung aber noch nicht gegeben worden. Wir haben schon früher die Absendung einer solchen Depesche bestritten; beabsichtigt war sie allerdings worden, doch hat Sachsen dagegen sich erklärt. (N. Pr. Z.)

— Ueber die unlängst in München stattgehabte Konferenz der auswärtigen Minister von Baiern, Sachsen und Würtemberg bringt das offizielle „Dresdner Journal" einen längern Artikel, worin gesagt wird: Das in München Verhandelte hat gewiß nicht Ursache, das Licht der Oeffentlichkeit zu scheuen, wir glauben dagegen in Bezug auf die gleichzeitig ausgesprochene Voraussetzung einer demnächstigen Veröffentlichung doch daran erinnern zu sollen, daß die Berathungen in München zwischen den Ministern von nur drei Bundesstaaten stattfanden, und daß daher, falls dieselben auch zu mehr geführt haben sollten, als zu einem gegenseitigen Gedanken-Austausch, wohl zu erwarten ist, daß die betreffenden Regierungen nicht einseitig vor die Oeffentlichkeit mit der Erörterung von Fragen treten werden, deren Erledigung nicht allein von ihnen abhängt.

Köln, 4. Oktober. [Ueber die Eröffnung der festen Rheinbrücke] bringt heut die „K. Z." einen ausführlichen Bericht, welchem wir für heute nur die Erwiderung Sr. königlichen Hoheit des Prinz-Regenten auf die Rede des Präsidenten von Witgenstein entlehnen.

Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent sprachen folgende Worte:

„Ich kann meinen Schmerz nicht unterdrücken darüber, daß der König, welcher den großartigen Plan der festen Ueberbrückung des Rheines mit so großer Liebe auffaßte, der den Grundstein zu diesem Werke legte, nicht auch heute das Fest seiner Vollendung hier mit feiert. Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse stehe ich an Seiner Statt hier, um dem Werke den Schluß zu geben, welches Er gegründet hat.

„Ich danke Allen, welche zu seiner Vollendung beigetragen haben, welchen es durch Umsicht und Energie gelungen ist, in so kurzer Zeit ein Bauwerk zu vollenden, an welchem ein Jahrtausend sich vergeblich versucht hatte. Dieser rasche Erfolg ist ein erfreuliches Resultat der Kraft und Stärke des Landes, welche sich dem erleuchteten Willen eines edlen Königs gern zur Verfügung stellten.

„Dieses Werk ist wahrhaft preußisch und daher das heutige Fest, welches ihm die Weihe geben soll, ein preußisches Fest. Dieser Bau wird die Provinzen diesseits und jenseits des Rheines auf immer wo möglich noch fester miteinander verbinden. Er hat aber nicht blos Bedeutung für Preußen, sondern für ganz Deutschland, für Europa, ja für die Welt.

„Mögen alle die Erwartungen, welche diese Stadt, diese Provinz und das ganze Land davon hegt, bis in die späteste Zukunft in Erfüllung gehen!

„Mit diesem Wunsche gebe ich dem Werke die Weihe durch ein Hoch auf Seine Majestät den König, für den der Allmächtige Alles zum Besten lenken möge!

„Seine Majestät der König lebe hoch!"

Auch dieses Hoch fand in der ganzen Versammlung den begeistertsten Wiederhall.

[Das eisenacher Programm in Königsberg.] Auch in Königsberg i. Pr. hat in Folge einer von den Herren Dr. Kosch und Dr. Jakoby ergangenen Einladung, eine Besprechung über das eisenacher Programm stattgefunden. Dr. Jacoby sprach sich bei dieser Gelegenheit folgendermaßen aus:

„Meine Herren! Herr Dr. Kosch hat Ihnen den bisherigen Verlauf der deutschen Bewegung klar und treu geschildert. Zur Ergänzung gestatten Sie mir, Ihre Aufmerksamkeit auf zwei Punkte zu lenken, die der geehrte Vorredner nur nebenbei berührt, die mir aber wesentlich scheinen — wesentlich für die Bewegung überhaupt, wesentlich zumal für die Erklärung, die wir abzugeben im Begriff sind. Ich meine die Antwort des Ministers Grafen v. Schwerin auf die stettiner Adresse und die Verhandlungen, die neuerdings in Frankfurt a. M. stattgefunden. Beides, darf ich voraussetzen, ist Ihnen dem Inhalt nach aus den öffentlichen Blättern bekannt.

In der Antwort des Grafen Schwerin wird die volle Berechtigung der jetzigen nationalen Bewegung anerkannt, zugleich aber darauf hingewiesen, daß die preußische Regierung „Rücksichten" mancher Art zu nehmen habe — Rücksichten auf die einmal bestehenden Vertragsverhältnisse, Rücksicht den anderen Bundesregierungen gegenüber.

Wir sind weit entfernt, die Gewissenhaftigkeit unserer Regierung, ihre Achtung vor fremden Rechten zu tadeln. Allein, meine Herren, gerade um jener „Rücksichten" willen thut es um so mehr Noth, daß die Stimme des deutschen Volkes — uns Preußen mit eingeschlossen — sich überall laut und entschieden vernehmen lasse, — nicht etwa um die Regierung ungebührlich zu drängen, nicht um ihr Verlegenheiten zu bereiten, wohl aber, um in dem allgemein ausgesprochenen Volkswillen ihr den Rechtstitel zu verleihen, — kraft dessen sie — den anderen Bundesregierungen gegenüber — mit Entschiedenheit im Sinne der deutschen Einheit und Freiheit vorangehen darf.

Ich komme zum zweiten Punkte, den frankfurter Verhandlungen. Es ist Ihnen bekannt, daß in Frankfurt die Bildung eines nationalen Vereins zu Stande gekommen. In den Statuten dieses Vereins wird auf das eisenacher Programm Bezug genommen, der Hauptpunkt desselben aber, — die preußische Hegemonie — wenigstens nicht ausdrücklich hervorgehoben. Es ist dies ein Zugeständniß, das man den Süddeutschen glaubte machen zu dürfen, — ein Zugeständniß mehr den Worten als der Sache nach. Denn, mag Preußens Hegemonie in dem Statute des Vereins Aufnahme finden oder nicht, in der Sachlage wird dadurch nicht das Geringste geändert.

Der Verein hat, wie das Statut besagt, sich die Aufgabe gestellt, durch „geistige Arbeit" dahin zu wirken, daß „Ziele und Mittel der deutschen Bewegung in dem Bewußtsein des Volkes immer klarer hervortreten."

Nun wohl, meine Herren! Folgen auch wir dieser Aufforderung. Lassen Sie uns erklären, daß wir für unsern Theil an den eisenacher Beschlüssen festhalten, daß wir das im eisenacher Programm angegebene Mittel — Preußens Führerschaft unter Kontrole eines deutschen Volksparlaments — zur Zeit für das einzig mögliche Mittel, für die einzig praktische Lösung der Einheitsfrage halten.

Königsberg pflegte vordem in politischer Beziehung den übrigen Städten Deutschlands voranzugehen; diesmal ist es weit im Hintertreffen, ist es selbst hinter den kleinsten Städten der eigenen Provinz zurückgeblieben. Den Grund brauche ich Ihnen nicht zu sagen: Sie wissen, an uns, an der demokratischen Partei hat die Schuld der Zögerung nicht gelegen. Allein aus dieser Zögerung ist — ohne unser Verdienst — ein Vortheil erwachsen. Unsere Zustimmung zu dem eisenacher Programm jetzt — nach der Antwort des Grafen Schwerin, nach den frankfurter Verhandlungen ausgesprochen, gewinnt eine bei weitem größere, gewichtigere Bedeutung, als sie früher gehabt hätte. Ist es unser ernster Wille, daß Deutschland in Zukunft einig und stark sei, dann werden wir gerade jetzt — nach jenen Vorgängen — uns doppelt verpflichtet fühlen, durch Anschluß an das eisenacher Programm diesen unsern Willen kund zu thun und — wo es gilt — durch die That zu bekräftigen!"

Dr. Jacoby stellte nun der Versammlung anheim, darüber Beschluß zu fassen, ob es zweckmäßiger sei, das eisenacher Programm für sich oder mit einem Zusatze anzunehmen, für welchen er folgende Fassung in Vorschlag brachte:

„Im Anschluß an das eisenacher Programm vom 14. August und mit Bezugnahme auf die in Frankfurt a. M. am 15. und 16. September stattgefundenen Verhandlungen erklären die Unterzeichneten:

daß — bei den drohenden Gefahren der Zukunft eine einheitliche volksthümliche Verfassung dem deutschen Vaterlande Noth thut, und

daß dies Ziel unter den gegebenen Verhältnissen nur durch Schaffung einer starken Centralgewalt in den Händen der preußischen Regierung und unter Kontrole eines deutschen Volksparlaments zu erreichen ist."

Die Versammlung beschloß ohne weitere Debatte das Programm pure anzunehmen.

Deutschland.

Aus Kurhessen, 30. Sept. [Die Adresse des Stadtraths zu Kassel,] welche dem, was das ganze Land denkt und fühlt, zuerst einen offiziellen Ausdruck verliehen hat, darf als eine schöne, patriotische That bezeichnet werden. Man muß nur den Druck kennen, welcher auf den hiesigen Verhältnissen lastet, um den Muth eines solchen Auftretens völlig zu würdigen. Aber nicht allein die That, welche in der Adresse liegt, auch deren Inhalt ist beachtungswerth. In einigen Zügen zeichnet sie die ganze Situation. Sie weist darauf hin, wie das Machwerk, welches man jetzt Kurhessen als bleibendes Recht aufdringen will, vor Allem ein völlig unhistorisches ist; unhistorisch nicht etwa blos im Verhältniß zu den durch die Verfassung von 1831, sondern auch zu den längst vorher begründet gewesenen Rechten. Ursprünglich waren in der zweiten Kurie der alten Landtage nur die Städte vertreten; zuerst 1815 traten Vertreter des Bauernstandes hinzu, deren Zahl dann erst durch die Verfassung von 1831 der der städtischen Vertreter gleichgestellt wurde. Jetzt schafft man eine zweite Kammer, in welcher die ländliche Bevölkerung zu zwei Drittheilen, die der Städte nur zu einem Dritttheil vertreten ist. Innerhalb der städtischen Vertretung aber wurden wieder die früher naturgemäß bevorzugten größeren Städte degradirt, und dagegen ganz kleine zu einer selbständigen Vertretung erhoben; — die modernste Schöpfung von rotten boroughs! Die Stadt Melsungen von noch nicht 3500 Einwohnern stellt jetzt ebenso gut ihren Deputirten wie die Stadt Kassel mit der zehnfachen Einwohnerzahl. Das nennt man historisch-konservativ zu Werke gehen! — Aber auch die Verkehrtheit jenes Machwerkes vom rationellen Standpunkte aus tritt in der Adresse zu Tage. Eine erste Kammer, in welcher die Stimmen des Universitäts-Vicekanzlers und der Superintendenten — der einzigen Vertreter geistiger Interessen innerhalb der ganzen „ständischen Gliederung" — neben den allmächtigen Ritterstimmen spurlos verhallen, und eine zweite, die so sehr der geistigen Potenz entbehrt, daß es schon eine relative Wohlthat für sie sein würde, wenn die Städte Kassel und Hanau auch nur einen Vertreter mehr in dieselbe absenden dürften: das sind die Früchte eines zum Idol erhobenen „ständischen Prinzips", zufolge dessen man die künstlich präparirten Wahlkörper nöthigt, aus ihrer Mitte zu wählen, während man gleichzeitig dieses Prinzip wieder ins Gesicht schlägt, indem man regierungsseitig darauf anträgt, 6 Männer, „von Auszeichnung" nach landesherrlichem Belieben in die erste Kammer schicken zu dürfen. Doch was würde alles Flicken helfen an einem Werke, dessen Aufbau ebenso durch und durch faul ist, wie der Boden, auf welchem es steht! „Wir bitten um unser Recht aus der Verfassung von 1831!" — Das ist der Schwerpunkt der Adresse. (N.-Z.)

Hanau, 1. Okt. Unser Stadtrath hat gestern beschlossen, eine Adresse an den Kurfürsten zu richten, in welcher ähnliche Forderungen wie in der kasseler Adresse in Bezug auf unsere Verfassungsangelegenheit enthalten sein sollen. Außerdem wird sich die Bürgerschaft in einer Petition an den Bundestag wenden, worin nach Recht und Gesetz die Herstellung der Verfassung von 1831 gefordert wird. (K. Z.)

Michelstadt, 1. Oktober. So eben (5 Uhr Abends) starb die verwittwete Fürstin Emilie (Amalie) Louise Sophie zu Erbach-Fürstenau, geborne Prinzessin zu Hohenlohe-Neuenstein-Ingelfingen, geboren am 20. November 1788, vermählt am 26. Juni 1810 mit Albert (Albrecht) August Ludwig, regierenden Grafen zu Erbach-Fürstenau, welcher derselben am 28. Juli 1851 im Tode voranging.

Weimar, 2. Oktober. Das großherzogliche Staatsministerium bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß höchster Anordnung zufolge von der Erhebung der Kriegssteuer, welche in diesem Frühjahr von dem damals versammelten Landtage für dieses und die Jahre 1860 und 1861 bis zu 3 Pf. von jedem Thaler des Einkommens bewilligt worden, vorerst abgesehen werden soll. Die Erhebung der Steuer war früher für den 18. d. M. bestimmt.

Oesterreich.

Wien, 2. Oktober. [Eine Berichtigung.] Wenn das „Fr. Journal" sich melden läßt, daß die hiesige Regierung sich mit dem Plane beschäftige, verschiedene kleinere Kronländer mit größern zu verschmelzen, so ist dies eine müßige Erfindung. Hier hat Niemand daran gedacht. Da aber das falsche Gerücht die Runde durch viele deutsche Blätter gemacht hat, so scheint es erforderlich, demselben, wie hiermit geschieht, ausdrücklich zu widersprechen. Die kaiserliche Regierung weiß sehr wohl, daß jedes Kronland die Erhaltung seiner eigenthümlichen Existenz im Gesammtstaate eifersüchtig bewacht und mancherlei provinzielle Interessen hat, deren Benachtheiligung durch den Anschluß an einen größeren Gebietscomplex besorgt wird, und es liegt ihr daher der Gedanke fern, in diese Verhältnisse störend eingreifen zu wollen. (Dr. J.)

+ **Wien,** 4. Oktober. [Das Gemeinde-Gesetz. — Der Polizei-Minister.] Was man bis jetzt aus den Provinzen über den Eindruck vernimmt, den die Berufung von Vertrauensmännern zur Berathung eines neuen Gemeindestatuts bei der Landbevölkerung hervorgerufen, so ist derselbe ganz günstig, weil sich die Gemeinden von der Regierungsmaßreglung plötzlich befreit sahen, welche das neue Gemeindegesetz vom 24. April in Aussicht gestellt hatte. Da der neue Minister des Innern neue und zwar ziemlich liberalklingende Grundsätze in seinen verschiedenen Aeußerungen durchblicken ließ, und auch die „Wiener Zeitung" zu verstehen gab, daß sich die Vertrauensmänner an die Bestimmungen des neuen Gemeindegesetzes nicht zu binden genöthigt seien, so war man natürlich darüber hoch erfreut und man schickte sich

---

Natur- und Völkerkunde.

St. Sauveur, das Pyrenäenbad.

In St. Sauveur, schreibt der bekannte pariser Correspondent der „Weser-Ztg.", kann sich auch ein Blinder sehr leicht zurecht finden; denn das Oertchen hat nur eine einzige Straße und sie hört schon auf, ehe sie noch recht anfängt. Die rechte Seite dieser Straße lehnt sich an die Felsenwände der Berge; die linke kehrt ihren Rücken dem herrlichen Thale zu, welches der Gave von St. Sauveur durchrauscht. Das einzige Gebäude von Bedeutung ist das Kurhaus. Es ist im gefälligen Styl, einfach, ohne Prunk gebaut und bildet eine Säulenhalle aus unpolirtem blaugrauen Marmor, zu deren beiden Seiten sich die Thermen befinden. Hinter der Halle ist eine Terrasse, wo die über den Gave wehende Luft dem Gesunden wie dem Kranken wohlthut.

St. Sauveur war dies Jahr ungewöhnlich belebt. Der Aufenthalt des französischen Staatsoberhaupts und dessen Gemahlin hatte dem Oertchen eine solche Menge Gäste zugeführt, daß viele Reisende in dem benachbarten Luz ein Obdach suchen mußten. St. Sauveur hatte sich aber auch ungewöhnlich geschmückt. Außer einem Triumphbogen sah man eine Menge Blumengewinde in den Straßen, und von allen Häusern wehte die Tricolore. Die Neugierde der Fremden suchte Befriedigung vor den Thermen, wo fast jeden Morgen der Kaiser sein Bad nahm, und vor dem am äußersten Ende des Ortes sich befindenden einfachen Hause, welches er bewohnte. Hier waren beständig Gruppen versammelt, die mit aufgesperrten Mäulern nach den Fenstern blickten. Die Neugierigsten unter diesen Neugierigen waren die Engländerinnen. Mit einer Ausdauer und Beharrlichkeit, wie sie nur der angelsächsischen Race eigen, suchten sie die Orte auf, wo nur einigermaßen Hoffnung vorhanden war, das hohe Paar von Angesicht zu Angesicht sehen zu können. Eine lange Tochter Albions mit einem zeisiggrünen Hut auf dem Kopfe, die einem jäh aufgeschossenen Spargel glich, fiel besonders durch ihre unbesiegbare Neugierde auf.

Man hatte für den Kaiser und die Kaiserin einen Theil der Thermen durch einen Verschlag abgeschlossen. Derselbe bestand aus zwei sehr engen Räumlichkeiten, von denen die eine das Toiletten-, die andere das Badezimmerchen bildete. Ein Kleiderhaken, ein kleiner Divan und ein Sessel waren das ganze Möbel. Diese Gegenstände wurden aber den ganzen Tag von der schaulustigen Menge wie die heiligsten Reliquien begafft und sie mußten den Stoff zu langen Unterhaltungen liefern.

Die Bewohner von St. Sauveur, die mittelbar von dem Aufenthalt des Kaisers sehr viel Nutzen zogen, wollten auch unmittelbar von ihm allen nur erdenklichen Nutzen ziehen. Als er z. B. ein Terrain für eine zu erbauende Kapelle suchte, forderte ihm der Eigenthümer eines kleinen Grundstücks für dasselbe nicht weniger als 28,000 Francs ab. Der Kaiser wurde stutzig und fragte einen Sachverständigen, wie viel es werth sei. „1500 Francs!" war die Antwort. Der Kaiser bot sogleich 6000 Francs.

Die Einwohner von St. Sauveur sind überhaupt sehr schlaue, geriebene Leute. Folgender Zug möge zur Rechtfertigung dieser Behauptung dienen.

Die Königin Hortense wurde 1807 ihres einzigen Kindes durch den Tod beraubt. Ihre Aerzte riethen ihr den Gebrauch der Schwefelquellen von St. Sauveur und in Folge dieses Gebrauches brachte sie im folgenden Jahre einen Sohn, den jetzigen Kaiser der Franzosen, zur Welt. Sie gewann dadurch eine besondere Vorliebe für den kleinen Ort, dem sie alle möglichen Wohlthaten angedeihen ließ. Aus Dankbarkeit ließen die Einwohner von St. Sauveur ihr zu Ehren eine Denksäule setzen. Kurz darauf aber erblich der Stern der Napoleoniden. Die Königin Hortense irrte in der Verbannung umher und konnte nicht mehr nach St. Sauveur kommen. Statt ihrer kam indessen die Herzogin von Angouleme, welche jedoch die Denksäule der Königin Hortense nicht mehr sah. Besagte Denksäule, deren Anblick nach der Ansicht der Einwohner von St. Sauveur der Herzogin hätte unangenehm sein können, war verschwunden. Da nun aber die Herzogin diesem Oertchen ebenfalls viele Wohlthaten erzeigte, so ließen ihr zu Ehren die dankbaren Einwohner von St. Sauveur sogar zwei Denksäulen errichten. Aber das Schicksal schreitet schnell, besonders in Frankreich. Die ältere Bourbonenlinie fiel und es kam die Juliregierung; die Juliregierung fiel und es kam die Republik; die Republik fiel und der Sohn der Königin Hortense richtete wieder den Kaiserthron auf. Die Aerzte riethen auch ihm den Gebrauch der Schwefelquellen von St. Sauveur; und als er dorthin kam, war ein großes Wunder geschehen. Die seiner Mutter vor mehr als einem Menschenalter errichtete Denksäule ragte wieder auf der über den Gave führenden Brücke empor, die auch ihr zu Ehren **Pont de la Reine** genannt wird. Die schlauen und ökonomischen Einwohner von St. Sauveur hatten die Hortense-Säule nicht zerstört, sie hatten dieselbe blos versteckt, um sie bei einer passenden Gelegenheit wieder hervorzuholen. Man sieht daraus, daß hinter den Bergen auch Leute wohnen, die den Mantel nach dem Winde hängen.

[Dr. Livingstones neuester Bericht.] In der „Cap Town Mail" vom 20. August ist folgendes Schreiben vom 1. Juni d. J. des berühmten afrikanischen Reisenden David Livingstone veröffentlicht, worin er von dem Fortgange seiner Expedition an den bisherigen Gouverneur vom Cap, Sir George Grey, Kunde giebt. Es ist die bei weitem wichtigste unter den bisher von ihm eingegangenen Mittheilungen. Dr. Livingstone hat nun den Lauf und allgemeinen Charakter der zwei großen afrikanischen Ströme, des Zambesi und des Shire erforscht. Beide sind bis ins Innere des Landes hinein schiffbar und namhafter Nachhilfe fähig, wozu der außerordentliche Bodenreichthum und der vergleichsweise günstige Gesundheitszustand in jenen von Gebirgen umschlossenen, wohlbewässerten Thälern einladen muß. Er schreibt in dieser Beziehung vom Flusse Shire, 1. Juni: „Wir haben vor Kurzem einen sehr schönen See entdeckt, nachdem wir auf unserm kleinen Dampfer etwa 100 Meilen diesen Fluß hinaufgefahren, und dann noch 50 Meilen zu Fuß weiter vorgedrungen waren. Er heißt Shirwa und der Ngami-See ist, mit ihm verglichen, ein bloßer Teich. Besonderes Interesse gewinnt er noch dadurch, daß er, wenn dem Berichte der Eingeborenen zu glauben ist, nur durch einen 5 bis 6 Meilen weiten Streifen Landes vom Nyanja- oder Nyinyesi-See, den Burton explorirt, getrennt ist. Von diesem und seinen Begleitern haben wir am Shirwa nichts erfahren können, und da wir seit vorigem Jahre, wo wir durch Ihre Güte einige Nummern der „Times" erhielten, aus Europa nichts gehört haben, wissen wir auch gar nicht, wie es ihm ergangen ist. Der See Shirwa hat keinen Abfluß, sein Wasser ist bitter, aber trinkbar. In demselben leben Fische, Blutegel, Alligatoren und Nilpferde in Menge. Indem wir einen Zweig des Shireflusses, der Ruo heißt, untersuchten, fanden wir übrigens, daß ein Theil des Shirwa nicht über 30 Meilen von einem Punkte entfernt ist, den wir mit unserem kleinen Dampfer erreichen können. (Letzterer hat nebenbei bemerkt, einen Tiefgang von 31, nicht wie es in den Zeitungen hieß von 13 Zoll.) Der See Shirwa ist sehr großartig. Er wird auf allen Seiten von hohen grünen Bergen eingeschlossen. Der Zambo oder Dsombo oder wie ihn die an seinem Fuße wohnenden Stämme nennen, der Zomba mißt über 6000 Fuß in der Höhe, hat dieselbe Form wie der Tafelberg, wird aber noch auf seiner höchsten Spitze bewohnt, während andere Berge von derselben Höhe unersteiglich sind. Es ist im Ganzen eine hoch gelegene Gegend, der See selbst befindet sich 2000 Fuß über der Meeresfläche, ist 20 bis 30 Meilen breit und 50 bis 60 Meilen lang. Während wir eine Anhöhe hinaufgingen, sahen wir in der Entfernung zwei Berghügel, die wie kleine Inseln aus einem wäßrigen Gesichtskreise hervorragten. Zunächst an dem Orte, wo wir den See erreicht hatten, steht eine bewohnte Berginsel. Den Wellenformen nach zu schließen, muß er eine bedeutende Tiefe haben.

Dr. Kirk und ich machten uns mit 15 Makololos zu Lande auf den Weg. Die Gegend ist gut bevölkert und sieht sich wie das im Mittelpunkte des Landes gelegene Londa an, denn auch hier strömen viele Flüsse aus Sümpfen aus, und auch die Vegetation hat mit jener von Londa vieles gemein. Ich habe noch nie so viele Baumwollenpflanzungen als unter den Mangangas in den Thälern des Shire und Shirwa gesehen. Die Baumwolle wird hier überall gesponnen und gewoben. Dies sind die Breitegrade, die ich immer als die eigentlichen Baumwoll- und Zuckerländer bezeichnet hatte, aber leider wendet sich die Arbeitskraft nach Bourbon statt hierher. Der einzige Handel, den die Leute hier treiben, besteht in Sklaven, und die einzige Unverschämtheit, der wir zu begegnen hatten, kam von Sklavenhändlern aus Ba-

nun an einigen Orten an, ein Gemeinde-Gesetz auf „breitester Basis" in Vorschlag zu bringen, an anderen Orten fühlte man sich glücklich und zufrieden mit den bestehenden Gemeinde-Statuten, ja in einigen Städten, wo die freigewählten Bürgermeister die süße, berauschende Atmosphäre büreaukratischer Regierungsweise eingeathmet und darüber ihren Ursprung gänzlich vergessen haben, ist man nicht abgeneigt, im reaktionärem Sinne auf eine Aenderung der bestehenden Gemeindeverfassung Einfluß zu nehmen. Dazu kam noch, daß den Statthaltern über die Zusammensetzung der Vertrauensmänner gar keine Direktiven gegeben wurden und dieser Akt daher in den verschiedensten Provinzen sehr verschieden, willkürlich und wie in Niederösterreich sehr bequem durchgeführt wurde. So ist nun ein Zustand der Konfusion in dieser wichtigen Frage eingetreten, woraus sich ergiebt, daß der neue Minister des Innern die Sache nicht gut überlegt hat. Würde das neue Ministerium in den Gemeindeangelegenheiten mit einem bestimmten Programme hervorgetreten, den Stadt- und Landgemeinden gewisse Grundsätze zur Berathung und zwar mit dem Bemerken vorgelegt haben, demselben entweder ihre Zustimmung zu geben oder die nöthigen Abänderungen in Vorschlag zu bringen, so wäre in die ganze Angelegenheit ein leitender Gedanke gekommen und es hätte ein sehr werthvolles Material angesammelt werden können, auf dessen Grundlagen sodann die neuen Gemeindestatute mit Berücksichtigung der provinziellen und lokalen Verhältnisse ausgearbeitet werden konnten. Dieß ist aber nun nicht möglich, außer das neue Ministerium macht den begangenen Fehler gut und übergiebt nachträglich sein Programm in Gemeindesachen der öffentlichen Diskussion; nur auf diesem Wege werden die Gemeinden und ihre Vertrauensmänner der gegenwärtigen peinlichen Verlegenheit überhoben: nämlich nicht zu wissen, was die Regierung eigentlich will und was sie unter der Autonomie der Gemeinden versteht. Denn das Wort klingt sehr schön, ist aber ein äußerst vager Begriff. — Der neue Polizeiminister, Freiherr v. Hübner, scheint Grund zu haben, seinem Ministerium eine lange Lebensdauer versprechen zu können, denn seine Appartements in den vom Handelsministerium eingeräumten Lokalitäten werden auf das Prachtvollste hergerichtet und zwar sollen sich die Kosten der Herrichtung auf 30,000 Fl. belaufen. Außer dem Hrn. Minister wird in dem Ministerium nur Hr. v. Grüner noch eine Wohnung beziehen und zwar in der unmittelbaren Nähe des Ministers, dieselbe wird gleichfalls sehr geschmackvoll eingerichtet.

Italien.

Florenz, 27. Septbr. [Truppenbewegungen. — Anordnungen der Regierung.] Man schreibt der „Köln. Ztg.": Einige Spalten des „Monitore Toscano" sind fortwährend mit neuen Unterzeichnungen zu wöchentlichen oder monatlichen Beiträgen für den nationalen Krieg gefüllt. Große Truppenbewegungen. Das hiesige Militär hat uns von neuem verlassen und zieht Modena und der Romagna zu. General Fanti, der nun in aller Form zum Ober-Befehlshaber der central-italienischen Truppen ernannt worden, soll eine Art vereinigtes Kriegsministerium über die vier verbündeten Provinzen haben, während Garibaldi, welcher dem Namen nach der Zweite im Commando ist, de facto den Oberbefehl führt. Der Krieg verschlingt unglaubliche Summen. Das toskanische Militär-Budget allein soll sich auf 3 Millionen Franken monatlich belaufen. — Dem toskanischen Gouvernement kann man Unthätigkeit nicht vorwerfen. Ein Cirkular an die obersten Militär-Behörden macht bekannt, daß die im Heere dienenden Studenten der toskanischen Universität und Akademien ihrer Capitulation entbunden werden können, falls sie bereit sein sollten, ihren Studienkursus wieder aufzunehmen; daß sie aber dabei unter der Disziplinar-Kompetenz der respektiven Platz-Kommandanten zu verbleiben und stets ihre Wiedereinberufung zu gewärtigen haben.

Ein Dekret beauftragt drei Literaten, unter der Ober-Leitung des Ministers des Innern, auf Staatskosten eine vollständige Ausgabe der Werke Machiavelli's zu besorgen. Ein anderes Dekret bestimmt die Anfertiguug der Reiterstatuen Viktor Emanuels und Napoleons III., für die Piazza der Indipendenza (früher Piazza Maria Antonia) und noch sechs andere Statuen für Plätze in Florenz, Siena und Livorno. Außerdem giebt es die Ausführung zwölf großer Wandgemälde auf, Episoden aus der italienischen Geschichte und Schlachten der letzten Campagne darstellend, desgleichen sechs Porträts bedeutender Italiener des letzten Dezenniums. Zwei tüchtige Künstler haben die Kupferstiche Viktor Emanuels und des noch hier lebenden tragischen Dichters Nicolini zu besorgen. — In Modena ist ein Fähnlein von 70 Ungarn mit einem Obersten an der Spitze eingerückt. Sie gehörten zu dem Corps, welches man in Alessandria während des Krieges zu organisiren gedachte.

Frankreich.

Paris, 30. Sept. [Zur italienischen Frage.] Der englische Königshof ist persönlich der Sache der Legitimität in Italien wohl geneigt. Es liegt in der Natur einer jeden fürstlichen Dynastie, daß sie eine andere Fürstenfamilie nicht plötzlich vom Throne gestoßen sehen will. Speziell interessirt sich Königin Victoria als Mutter und Frau für das Schicksal der Herzogin von Parma. In Balmoral wie in Biarritz begegnet man sich in dem Wunsche, die mittelitalienische Frage im versöhnlichen Wege und möglichst zu Gunsten der verdrängten Fürsten geordnet zu sehen. Diese Uebereinstimmung der beiden Höfe hat die Reise des Königs Leopold von Belgien begünstigt. Aber in Balmoral wird die auswärtige Politik Englands nicht entschieden, während in Biarritz Gedanke, Entschluß und Macht der Ausführung in einer Hand konzentrirt ist.

Man erzählt, daß es während der Anwesenheit des Königs Leopold in Biarritz einen Moment gegeben habe, wo man mit dem englischen Kabinete auf dem Wege einer guten Verständigung sich glaubte. Lord Palmerston sei persönlich zu einem Arrangement bereit gewesen; aber schon zwei Tage darauf habe Lord Cowley Weisungen anderer Natur erhalten. Die Eifersucht zwischen Russell und Palmerston soll bei jeder Gelegenheit an's Licht treten. Lord John hält mit seiner bekannten Zähigkeit die Vollmachten seines Postens fest und duldet die Einsprache des Conseils-Präsidenten in seine Geschäfte nicht. Die Rede, welche Lord John jüngstens bei einem Bankete in Aberdeen hielt, war eine bei den Haaren herbeigezogene Gelegenheit, einen großen Trumpf auszuspielen, um die Selbstständigkeit seines Ministeriums und seiner persönlichen Meinung an den Tag zu legen und den Gegenbemühungen im Kabinete selbst einen Riegel vorzuschieben.

Die beinahe heftigen, jedenfalls herben Aeußerungen des englischen Ministers werden in Biarritz kein gutes Blut machen. Der Kaiser muß sich entscheiden. Die Nachrichten aus Rom drängen zu einem Entschluß. Die Kurie beginnt einen ernstlichen Kreuzzug gegen Victor Emanuel, und der Hirtenbrief des Bischofs von Arras, der einer der Einflußreichsten des französischen Episkopats ist, ist das erste gewichtige Anzeichen der Bewegung, die sich im Klerus kund giebt. Wäre der Kaiser nicht schon während seiner Anwesenheit in Italien selbst im Reinen mit seiner Politik gegen Piemont gewesen, der drohende Sturm, der von Rom aus sich erhebt, würde ihn nun zu einem Entschlusse drängen.

Victor Emanuel hat ganz speziell durch seine Antwort an die Deputation von Bologna sich Alles verdorben.

Eine Depesche des hiesigen Kabinets an Ratazzi ist mehreren Gesandten vertraulich mitgetheilt worden. Ihr Gedankengang ist folgender: Wenn der König Victor Emanuel aus den Annexionsanträgen der drei Herzogthümer ein „Recht" vindizirt, so mag sein Geist von dem Gedanken geleitet sein, daß die Throne jener Länder vakant sind, da die Souveräne, die sie bisher regierten, faktisch nicht an der Regierung sind und sich außer Landes aufhalten. Aber der Souverän-Pontifex, welcher der gesetzliche und rechtliche Beherrscher des Kirchenstaates ist, hat nicht einen Augenblick die Kontinuität seiner Regierung unterbrochen, er hat seine Hauptstadt nicht verlassen, nichts hat sich zugetragen als eine „lokale Empörung". Aus solchen Händen eine Herrschaft anzunehmen, aus solcher Wahl sich ein Recht vindiziren zu wollen, sei ein Unternehmen, welches kein Fürst in Europa billigen kann, am allerwenigsten aber der Kaiser, welcher u. s. w.

Der Abschluß des Friedens in Zürich und die Verständigung zwischen Frankreich und Oesterreich wird durch alle diese Zwischenfälle nur gefördert. Man spricht seit zwei Tagen von der bevorstehenden Ernennung eines Botschafters in Wien und ich höre den Namen des Herzogs von Grammont nennen, dessen Stellung am römischen Hofe unhaltbar geworden ist. Aber eben deshalb bezweifelt man, daß er für Wien passe. Das Eine ist gewiß, Baron Bourqueney wird auf keinen Fall auf seinen früheren Posten zurückkehren. Nach Briefen, die ich selbst gelesen, gedenkt Hr. v. Bourqueney nach dem Friedensschlusse von Zürich die diplomatische Laufbahn zu verlassen und in Frankreich der Erziehung seiner Kinder zu leben. (Ostd. P.)

Paris, 2. Oktober. [Die Beziehungen zu England und Spanien.] Zwischen England und Frankreich ist wieder eine fühlbare Erkaltung eingetreten, die in sehr engen Kreisen zu mancherlei Befürchtungen Anlaß giebt. So wenig scheint eine Verständigung der beiden Kabinete von London und Paris, was die schwebenden Fragen betrifft, vorausgesehen zu werden, daß man abermals die französische Expedition gegen China als zweifelhaft betrachtet. Jedenfalls wird mit den Vorbereitungen zu derselben plötzlich eingehalten; und wie man sagt, geschieht dieses auf eine ausdrückliche Weisung des Kaisers, der in die gemeinschaftliche Unternehmung sich einzulassen ansteht, so lange nicht die Möglichkeit verschwunden ist, daß es zwischen den Großmächten des Westens zu ernsten Zerwürfnissen bezüglich der europäischen Angelegenheiten kommen könnte. Der Kaiser Napoleon will sich nicht die Hände binden, ist ein Satz, mit welchem man in amtlichen Kreisen das Bedenken Frankreichs erklärt, gemeinschaftlich mit England einen Feldzug gegen China zu unternehmen. — Als etwas Ausgemachtes wird es mir mitgetheilt, daß Spanien von Biarritz aus zum Krieg gegen Marokko und zur Zurückweisung der englischen Vermittelung aufgemuntert wird. Wie man wissen will, hat Herr Ferdinand Barrot, welcher Frankreich am Hofe der Königin Isabella vertritt, die Weisung erhalten, dem spanischen Kabinet zu erklären, daß es ohne Zaudern und ohne Rücksicht den Krieg gegen die Marokkaner unternehme und daß sich die kaiserlich französische Regierung für die Folgen verantwortlich macht, die das Beginnen nach sich ziehen könnte. Es wäre eine Art Schutz- und Trutzbündniß, das von dem Kaiser Napoleon Spanien angeboten würde, und das er ganz natürlich nach einer andern Richtung hin auszubeuten beabsichtigt. Frankreich werde selbst einen Angriff auf Marokko und zwar auf die Stadt Uchda machen, von wo aus der Stamm der Maradors ab und zu die Provinz Oran beunruhige, die Heiligkeit der Grenzen mißachte. Wird von Frankreich und Spanien zu gleicher Zeit mit den Marokkanern angebunden, so wäre dies eine herausfordernde Kundgebung gegen England, die ein Zusammenwirken der französischen und englischen Streitkräfte gegen China kaum mehr zuließ. Frankreich hätte durch diesen Schritt, wenn auch gerade nicht das Schwert zum Kampfe gegen England gezogen, so doch der benachbarten Seemacht den Handschuh hingeworfen. — In Uebereinstimmung mit dieser diplomatischen Lage der Dinge ist die Nachricht, welche mir von glaubwürdiger Seite zukommt, daß der Kaiser an das Marine-Ministerium den Befehl erlassen habe, die Küste von Algerien nach demselben System wie die Küste des Mutterlandes zu befestigen. (D. A. Z.)

Paris, 2. Oktober. [Kindergärte. — Zur italienischen Frage.] Der „Moniteur" veröffentlich einen Vortrag des Unterrichtsministers an die Kaiserin, als sie noch die Würde der Regentin bekleidete und ein von ihr genehmigtes Dekret desselben Ministers über die in den Kindergärten einzuführenden Reformen, wonach den körperlichen Uebungen mehr Zeit eingeräumt werden soll als bisher, „wo einem Unterrichte viel zu viel Zeit zugewendet wurde, der mit dem Alter der Zöglinge nicht im Einklange stand". — Ueber die Resultate der Unterredungen des Königs Leopold von Belgien mit Louis Napoleon will der öfter wohlunterrichtete Correspondent des „Journ. de Genève" „mit Weglassung dessen, was für den Augenblick ohne schwere Inconvenienzen nicht veröffentlicht werden könnte", Folgendes wissen: 1) Erzherzog Maximilian wird Generalgouverneur von Venetien und erhält freie Hand für die ganze innere Organisation dieser Provinz. 2) Formelle Weigerung aller Großmächte (England, wie es scheint, einbegriffen), die Annexation der Herzogthümer an Piemont anzuerkennen, und falls König Victor Emanuel widerspänstig wäre, ziehen seine Alliirten in den Verwickelungen, welche eine solche Entscheidung herbeiführen könnte, die Hand von ihm ab, und zwar so vollständig, daß ihm nicht einmal das Mailändische garantirt würde; jedoch soll der Herzog von

---

jama, doch wurden auch diese bald höflich, als sie erfuhren, daß wir Engländer und keine Portugiesen seien. Weder am Shirwa noch in dessen Umgebung giebt es Maravi — sie sind alle westlich vom Shire, so daß dieser See den Namen Maravi-See nicht verdient — die Portugiesen wissen nichts von ihnen, aber jener Geistliche, der zuerst auf die Ehre Anspruch gemacht hat, den afrikanischen Continent im Dienste zweier schwarzer Leute mit portugiesischen Namen durchzogen zu haben (siehe das betreffende Blaubuch von 1857) wird darüber Auskunft zu geben haben, weshalb sie nicht über den Sheriwa gekommen sind. Er liegt etwa 40 bis 50 Meilen auf beiden Seiten des Breitegrades von Mozambique. Sie kamen nicht weiter als bis Tete und hatten wenigstens noch 400 Meilen bis Mozambique vor sich. Wir wollen im Juli nach Shirwa zurückgehen, und versuchen vielleicht bis zum Nyinyesi vorzudringen."

Literatur.

Das Leipziger Sonntagsblatt, von Albert Träger herausgegeben, der sich durch einige anmuthige und korrekte Gedichte bekannt gemacht hat, empfiehlt sich in einem Prospekt, in welchem auch die Namen vieler rühmlichst bekannten Mitarbeiter genannt sind, der Gunst des Publikums. Wir können uns dieser Empfehlung nur anschließen, da die bisherigen Nummern manchen trefflichen Beitrag, besonders im novellistischen Genre, auch von breslauer Verfassern, wie z. B. von Richard Kunisch, bringen und auch unter den mitgetheilten Gedichten sich einzelne ansprechende Gaben befinden. Dem Vernehmen nach hat das „Leipziger Sonntagsblatt" in Breslau bereits an Abonnenten gewonnen!

Victor Hugo's la légende des Siècles, diese großartige Legende der Jahrhunderte, welche der Verbannte von Jersey, Frankreichs größter Dichter, abfaßt, scheint ein Werk von jenen gewaltigen Dimensionen des Gedankens zu sein, wie sie in den Kaulbachschen Fresken vertreten sind. Der erste Abschnitt reicht von Eva bis Christus, der zweite stellt den Verfall Roms dar, der dritte den Islam, der vierte den Cyklus christlichen Heldenthums, der fünfte das Ritterwesen, der sechste die Geschichte der abendländischen Monarchien. Das Werk ist gleichsam eine in Verse gebrachte Philosophie der Geschichte, ein Stoff, der in das Gebiet der didaktischen Poesie fallen würde, wenn nicht Victor Hugo's grandiose Begabung ihn mit ihrem echten Dichterfeuer durchdränge!

[Spitta †.] Der am 2. September als Superintendent und Pastor pr. in Burgdorf plötzlich gestorbene Dr. M. C. J. Ph. Spitta gehörte zu den wenigen Männern Hannovers, deren Namen in den meisten gebildeten Kreisen des deutschen Vaterlandes bekannt wurde. Er war mütterlicherseits von jüdischer Abkunft. Er studirte zu gleicher Zeit mit H. Heine in Göttingen und dichtete schon damals die religiösen Lieder, welche später unter dem Titel „Psalter und Harfe" eine außerordentliche Verbreitung gefunden haben. In jüngeren Jahren pflegte der schwarzgelockte Dichter seine Lieder selbst zur Harfe zu singen, was nicht wenig dazu beitrug, in engeren Kreisen die moderne Richtung der protestantischen Theologie, der Spitta angehörte, zu propagandiren. Als Pfarrvikar an der Garnison-Kirche zu Hameln war er einer der Ersten, welche mit Eifer für die Reaction in der Lehre kämpften, was ihm damals von oben eben so viel Ungunst, als nachher rasche Beförderung nach Peine und Burgdorf zu Wege brachte. In Verhinderung des Dr. Petri pflegte der Verstorbene gewöhnlich bei den Pfingstversammlungen der Modernen den Vorsitz zu führen. (Ztg. f. Nordd.)

Miscellen.

[Wiener Basteі-Eleganz.] Wunderlich ist der Eindruck, welchen wir von den immer mehr und mehr der Vernichtuug anheimfallenden Basteimauern empfangen. Wir halten eine Stadt, wie Berlin, durchaus nicht für schön, wohl aber eine wie Nürnberg, und das Weichbild Wiens mit seinen Ringmauern, Durchhäusern, Sackgassen, Winkeln und Schnörkeln neigte weit eher zur wirklichen Schönheit Nürnbergs, als zur Pseudoschönheit Berlins. Eine Stadt, die nicht vor Allem individuell entstanden, wird eben so wenig jemals zur eigentlichen Anmuth sich entwickeln, als ein Poet, der mit akademischen Leistungen debutirt. Die langgestreckten, schwarzen, giebligen Häuserreihen, die jetzt hinter dem Trümmerhaufen des ehemaligen Fischerthores bis zum Neuthor sich vor unseren Augen ausbreiten, erfüllen den mit Phantasie begabten Menschen mit lebhafteren und üppigeren Vorstellungen, als die realisirten Stadterweiterungspläne irgend vermögen dürften und als die bereits fertigen „Rampen" und Quai's jetzt in uns zu erregen im Stande sind; sogar eine mit Bäumen bepflanzte „Jägerzeile" könnte es nicht erreichen.

Aber wir würden uns immerhin noch in das Schicksal: der Basteien beraubt zu werden, ruhig finden, wenn man uns nur das Paradiesgärtchen ließe, diesen traulichsten, reizendsten Fleck in der inneren Stadt. Wer am Morgen im Mai, ehe der Frohndienst im Bureau begann, einen Vogel singen hören und den Duft einer Blume genießen wollte, der ging dort hinauf und ließ sich von den Glockenschlägen der Minoritenkirche, von Viertelstunde zu Viertelstunde zögernd, an die endliche Erfüllung seiner Amtspflicht mahnen. Die Mutter, die sich doch nicht ganz in der Fürsorge gegen die Kleinen auflösen wollte, schickte dieselben in den nachbarlichen Volksgarten und verbrachte im Paradiesgärtchen ihren Nachmittag. Männer von „angenehmem Aeußern und einer Einnahme von jährlichen sechshundert Gulden" erwarteten im Paradiesgärtchen die Folgen ihres inserirten Heirathsantrages, erblühte Töchter einer pensionirten Hauptmannswittwe harrten im Paradiesgärtchen des pflegenden Gärtners, und Individuen, die es gerne vermieden, in Kaffeehäusern Billard zu spielen, befriedigten diese Begierde in der stillen Umfriedung des Zimmers im ersten Stock der Corti'schen Restauration.

[Ein großartiger Schwindel] ist mißlungen. Angeblich im Auftrage eines Majors von X. miethete ein dem äußeren Erscheinen nach den bessern Ständen angehöriger Mann vor einigen Wochen in Berlin in der Friedrichsstadt eine größere Wohnung, welche er durch Tapezirer und Bohner glänzend restauriren ließ. Die Zeit des Einzuges des Herrn Majors kam heran, und es mußte nun alle Eile angewendet werden, die vielen Zimmer zu möbliren. Es durften selbst die kleinsten, zur Ausschmückung einer herrschaftlichen Wohnung dienenden Sachen nicht fehlen, vor Allem aber sollten die elegantesten Teppiche und die Goldrahmspiegel mit Marmorkonsolen, sowie die Damastgardinen, nicht vermißt werden, um den feinen Mahagoni- und Polixander-Möbeln als Folie zu dienen. Und zur Ueberraschung der Bewohner des Hauses kam eins nach dem andern an ein und demselben Tage an, und es war ein Laufen und Rennen, als ob der zum 1. Oktober erst erwartete Herr Major schon vor der Thüre wäre; bis spät in die Nacht hinein wurde gehämmert und gekramt. Am folgenden Tage und am nächstfolgenden sah man indessen fremde Gesichter in der komfortabel eingerichteten Wohnung, und man erfuhr nun auf Befragen, daß der Herr Major abgehalten sei, nach Berlin zu kommen, und daß man die ganze Einrichtung billig losschlagen wolle, um die theure Wohnung möglicherweise noch vor Michaelis anderweitig vermiethen zu können. Den Kauflustigen fielen die geforderten Schlauderpreise auf, und da es ihnen nicht gelingen wollte, den Herrn Major selbst zu sprechen, der angebliche Bevollmächtigte desselben auch allerlei Ausflüchte machte, so drängte sich ihnen die Befürchtung auf, es möchte dem ganzen Handel ein Betrug zum Grunde liegen. Und wirklich, es ermittelte sich, daß die ganze Einrichtung auf Kredit entnommen war, daß der Herr Major von X. eine fingirte Person, und daß es dem angeblichen Bevollmächtigten nur darauf angekommen ist, sich mit dem Schaden der leichtgläubigen Kreditgeber zu bereichern. Diesmal ist ihm der Schwindel jedoch nicht gelungen, und für die erste Zeit wird es ihm bei der Festigkeit der eisernen Thüren in der Stadtvoigtei an Gelegenheit fehlen, ähnliche Ideen zu realisiren.

[Aus einem Schachclub.] In dem wildromantischen Badeorte Schmecks sollen sich in der heurigen Saison manche Kurgäste auf eine ganz originelle Art unterhalten haben. Da gab es unter Anderem — erzählt der „Hölgyf." — einen edlen Schachclub, der die Partie um 12 Dukaten oder darum spielte, daß der Verlierende die bekanntlich ungeheuer hohe lomnitzer Bergspitze erklettern mußte, was einem Yankee auch in der That passirte, der lieber die halsbrecherische Fußpartie machte, als sich von seinen zwölf „Goldfischen" zu trennen.

Modena geopfert werden; unbekannt ist, was mit seinem Herzogthume geschehen wird. 3) Feierliche Willenserklärung, keinen Krieg anzufangen. 4) Feierliche Desavouirung der Intriguen, mit welchen sich in Mittelitalien wahre oder vorgebliche Agenten des Prinzen Napoleon beschäftigt haben, und jedes Versuchs, ein Königreich Etrurien zu konstituiren. Mit einem Worte vollständiger Bruch mit dem „Plonplonismus". 5) Versprechen, dem Programm von Villafranca und den bei dieser Gelegenheit dem Kaiser von Oesterreich gemachten Versprechungen treu zu bleiben. 6) Tadel und formelle Desavouirung der Expedition, die sich, wie es scheint, gegen Neapel vorbereitet, und gegen die Erhebungen, die man dort hervorbringen will. Zu gleicher Zeit würde Frankreich feierlich jede Verbindung mit den Umtrieben zurückweisen, falls bewiesen würde, daß diese Revolte nicht, wie man gesagt hat, eine einfache Soldatenmeuterei gewesen ist, sondern sich auf Pläne gegen den Thron von Neapel bezieht, dem man seine treuesten Stützen entziehen wollte. — Betreffs der Wiedereinsetzung der vertriebenen Fürsten glaubt man allgemein, daß eine französische Occupation stattfinden werde, welche ein demnächst in den annexirten Provinzen ausbrechende Bewegung unterstützen würde. Ehe zum Aeußersten geschrittrn wird, soll Ricasoli in Florenz durch den Grafen Walewski eine letzte Aufforderung erhalten in den kräftigsten Ausdrücken. Im ersten Theile der Note würde sich die französische Regierung darüber beschweren, daß die provisorische Regierung in Toscana sich gestellt hat, als mißverstehe sie die bekannte „Moniteur"-Note. Im zweiten Theile würde der toscanischen Regierung die Entscheidung der Großmächte zugehen, welche wünschen, daß der provisorische Zustand in Toscana ein Ende nehme und alles in „die gewohnte Ordnung" zurückkehre. — Große Sensation erregt hier heute die Nachricht, daß der Papst dem sardinischen Gesandten in Rom, Grafen Minerva, seine Päße zugesandt hat.

Großbritannien.

[Ludwig Kossuth und Louis Napoleon.] Die londoner „Free Preß" vom 28. September enthält folgende Einzelheiten über die Verhandlungen Herrn Kossuths mit dem französischen Kaiser: „Im Herbst 1858 hielt Kossuth in Schottland Vorträge (lectures) über die Gefahren einer Bonaparteschen Invasion Englands. Anfangs 1859 veröffentlichte er in Mazzini's **„Pensiero ed Azione"** einen Aufsatz, in dem er den (damals) projectirten italienischen Krieg verurtheilte, und die italienischen, ungarischen und deutschen Flüchtlinge vor den Schlingen Louis Bonaparte's warnte, der die exilirten Demokraten zu seinen Werkzeugen machen wolle.

Im Februar 1859 hatten im Palais Royal häufige Zusammenkünfte statt zwischen Prinz Napoleon, dem Sohn Jérome Bonaparte's auf der einen, und General Klapka, Oberst Kiß und Graf L. Teleki auf der andern Seite. Anfangs Mai reiste Kossuth unter dem Namen „Mr. Bronn" mit einem englischen Paß von London nach Paris. Nach einer langen Unterredung mit Prinz Napoleon wurde er von ihm am 3. Mai dem französischen Kaiser vorgestellt. Kossuth war in Gegenwart des Kaisers verwirrt und befangen. Der Prinz ergriff deshalb das Wort für Kossuth und entwickelte dessen Plan ausführlich. Der Plan bestand unter anderm darin, daß ein Armeecorps von 40,000 Franzosen, nebst einer Abtheilung ungarischer Flüchtlinge in Fiume gelandet, und Kossuth für einige Wochen zum Gouverneur von Ungarn ausgerufen werden sollte. Louis Napoleon, der aufmerksam zugehört hatte, bemerkte, er könne die Dienste Kossuths nicht gut annehmen, weil derselbe ein Republikaner sei, und notorisch mit Republikanern im Bund stehe. Darauf erklärte Kossuth feierlich, er sei kein Republikaner und sei es nie gewesen*), und nur der Drang der Verhältnisse habe ihn mit Republikanern in Verbindung gebracht. Zum Beweis für die Aufrichtigkeit seines antirepublikanischen Glaubensbekenntnisses bot er im Namen seines Vaterlandes die ungarische Königskrone dem Prinzen Napoleon an **). Nachdem so alle Schwierigkeiten überwunden waren, setzte man fest, Kossuth solle nach England zurückkehren und dort eine Agitation beginnen, scheinbar, im Interesse der Neutralität, in Wirklichkeit aber zu dem Zweck, um dem italienischen Project Bonapartes die Volkssympathien zu erwerben. Eine Summe von drei Millionen Franken wurde Kossuth zur Verfügung gestellt, der sich, wie es heißt, 75,000 Franken für seine persönlichen Ausgaben reservirte, und sich außerdem, für den Fall, daß der Krieg frühzeitig beendigt würde, die Auszahlung eines vollen Jahrgehalts ausbedang. Nach England zurückgekehrt, begann Kossuth seinen Neutralitätskreuzzug. Vermittelst der drei Millionen Franken gewann er eine große Zahl von ungarischen Flüchtlingen, die sich seit 1851 fern von ihm gehalten hatten. Um ihnen mehr Geld geben zu können, beförderte er sie zu höheren Stellen, als sie während des ungarischen Aufstandes bekleidet hatten; er machte die Lieutenants zu Majoren u. s. f. Wer sich ihm anschloß empfing eine Entschädigung für Reisekosten, eine reiche Uniform (die eines Majors z. B. kostete 3750 Fr.), Sold für sechs Monate, und die Zusicherung eines vollen Jahrgehaltes nach dem Schlusse des Krieges. Die Besoldung des sogenannten Oberbefehlshabers Klapka wurde auf 12,000 Fr. angesetzt, die eines Generals auf 6000, die eines Obersten auf 5000, eines Oberst-Lieutenants auf 4000, eines Majors auf 3000 Fr. u. s. f. Die bekanntern der von Kossuth gewonnenen Personen sind: die Generale Klapka, Vetter, Czrcz, Perczel (letzterer sagte sich aber los, sobald er in die Geheimnisse der Transaction eingeweiht war, und denuncirte das „russisch-französische Complott"), die Obersten Szabo, Emeric, Kiß, Graf A. Teleki, Graf Bethlen, Mednyansky, Thaß ꝛc., ferner folgende Civilpersonen: Graf L. Teleki, Puky, Pulßky, Iranyi, Ludwig, Simenyi, Henzelmann, Veres — kurz alle ungarischen Flüchtlinge von Namen, mit Ausnahme von Vukowics, Exminister, Ronay und B. Szemere, Exminister."

Herr Kossuth, der seit Sonntag vor acht Tagen wieder in London ist, arbeitet an einer Rechtfertigungsschrift. Er steht übrigens, trotz seiner Enttäuschungen, nach wie vor mit dem französischen Staatsoberhaupt in Verbindung, und hat Instructionen, sobald sich Gelegenheit bietet, für die Bonapartistischen Weltbeglückungsideen Propaganda zu machen. (Es versteht sich von selbst, daß wir die ganze Verantwortlichkeit dieses Artikels lediglich dem londoner Journal überlassen.)

[Die Korporation der City] faßte jüngst einen Beschluß, der für die englischen Rechtsverhältnisse charakteristisch ist. Sie beschloß, **daß sie keiner Parlamentsbill ihre Zustimmung geben würde, welche die Regulirung der Korporation unternimmt, ohne die Rechte und Privilegien der Liverymen (der wahlberechtigten Bürger der City, welche die Aldermen zu wählen haben) zu schützen.** Darin spricht sich der alte Oppositionsgeist des Volksrechts gegen das Naturrecht aus. Was das Parlament beschließt, ist niemals unbedingt Recht, sondern nur so weit, als es nicht gegen das gemeine Recht verstößt. Wo sich dies nachweisen läßt, ist jeder Advokat berechtigt, die Giltigkeit der Parlamentsakte in Zweifel zu ziehen, und es wird deshalb dem Parlament niemals gelingen, Reformen in Bezug auf das städtische Wesen zu treffen, denen die Städte selbst nicht beistimmen. So verrottet die städtische Verwaltung der City von London ist, hat das Parlament aus diesem Grunde doch schon einmal davon abstehen müssen, sie zu reformiren, und es wird ihm dies auch in Zukunft nicht leicht werden. (D. A. Z.)

*) In einem von Kossuth, Mazzini und Ledru Rollin unterzeichneten Manifest d. d. 8. Septbr. 1855 heißt es: „Das gemeinsame und bestimmte Ziel jedes unverdorbenen Geistes ist die republikanische Regierungsform."

**) Die dieser jedoch abgelehnt haben soll, worauf beschlossen worden sei, sie dem Großfürsten Constantin anzubieten.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Sept. [Aus dem Reichsrath.] Heute ging es im Reichsrathe ziemlich stürmisch her. Gleich nach Eröffnung der Sitzung theilte der Präsident mit, daß neun Mitglieder, darunter der frühere Conseilpräsident und Minister des Auswärtigen Bluhme, Konferenzrath Professor David, Amtmann Helschen und die HH. von Sehested-Juel, Holstein-Holsteinborg, ihm eine Erklärung zugestellt hätten mit dem Ansuchen, dieselbe in dieser Sitzung verlesen zu lassen oder, im Fall dies als unthunlich erscheinen sollte, dem Mitunterzeichneten David das Wort zu verstatten, damit derselbe aussprechen könnte, was die Erklärung enthalte. Er, der Präsident (Professor Madvig), könne indessen weder das Verlesen der Erklärung gestatten, noch auch dem Reichsrathe David das Wort ertheilen, da keine Sache vorliege, weßhalb derselbe das Wort verlangen könne. Indessen da es durchaus nicht seine Absicht sei, den Verhandlungen über die Kompetenzfrage Schwierigkeiten in den Weg zu legen, falls dieselbe in einer der Geschäftsordnung entsprechenden Weise, zum Beispiel in Form eines Antrags, vorgebracht würde, wolle er den neun Herren das Weitere in der Sache anheimgeben. Abgabe von Erklärungen könne er nicht gestatten, weil dieselben wieder Gegenerklärungen hervorrufen würden, was leicht zu weit führen könnte. Da kein Mitglied hinsichtlich dieser Sache das Wort ergreifen durfte, wurde die Tagesordnung in Angriff genommen; doch zeigte sich bald, daß die Sache damit nicht erledigt war. Auf der Tagesordnung stand die erste Verhandlung über den Gesetzentwurf, betreffend die Ausschreibung über den Landkriegsdienst für 1861—62. Nachdem Tscherning von der Regierung eine Aufklärung darüber gewünscht hatte, ob, falls die Versammlung den Gesetzentwurf annehmen sollte, auch darauf zu rechnen wäre, daß Holstein verhältnißmäßig ebenfalls die entsprechende Zahl von Mannschaften stellen würde, erhielt Thomsen von Oldensworth das Wort. Derselbe begann nun in deutscher Sprache zu erklären, daß es zwischen Dänemark und Schleswig „gemeinsame Angelegenheiten" überall nicht gebe; es gebe nur gemeinsame Angelegenheiten für die ganze Monarchie. Der Redner wurde, als er eben der Verhandlungen der holsteinischen Ständeversammlung Erwähnung that, sofort vom Präsidenten unterbrochen, der ihm auf dänisch erklärte, daß er derartige allgemeine Auslassungen nicht gestatten könne; Thomsen erwiderte dem Präsidenten, daß er nicht im Stande sei, ihn zu verstehen, worauf Madvig obige Erklärung diesmal in deutscher Sprache wiederholte. Thomsen entgegnete darauf: „Wenn man mir hier nicht zu reden gestatten will, dann werde ich zu gehen wissen", worauf er alsbald den Saal verließ. Der Conseilpräsident erklärte darauf Namens der Regierung, daß dieselbe sehr eine Verhandlung über die Kompetenzfrage wünsche und bereit sei, Rede zu stehen. Konferenzrath David meldet sich nun zum Wort. Er sagte in Kürze, daß, da man ihm verweigert habe, seine Erklärung verlesen zu dürfen und somit zu erkennen zu geben, wie er sich zu den Verhandlungen der Versammlung zu stellen gemeint sei, so werde er sich der Abstimmung enthalten. Man möge sich übrigens hüten, die Sache auf die Spitze zu treiben. Madvig suchte sein Verfahren zu rechtfertigen, was ihm indessen so wenig gelang, daß der Conseilpräsident es für nöthig hielt, der Versammlung zu versichern, daß er seinerseits von der Absicht der neun Mitglieder keine Kenntniß gehabt habe, und daß die Regierung von dem Wunsche beseelt sei, die Verhandlungen nicht einen leidenschaftlichen Ton annehmen zu lassen. Der Präsident glaubte ebenfalls der Versammlung die Versicherung geben zu müssen, daß er, nachdem ihm die Erklärung übergeben worden sei, mit keinem der Minister Rücksprache genommen habe. Als nun zur Abstimmung darüber geschritten werden sollte, ob über den vorliegenden Gesetzentwurf zur zweiten Verhandlung überzugehen sei, verweigerten neun Mitglieder zu stimmen, sodaß nur 40 Stimmen für Uebergang zur zweiten Verhandlung sich ergaben, während verfassungsmäßig kein Beschluß gefaßt werden kann, wenn weniger als 41 Mitglieder anwesend sind. Es konnte sonach in der vorliegenden Sache kein Beschluß gefaßt werden. Der Präsident ließ trotzdem zum zweiten Gegenstande der Tagesordnung (Gesetzentwurf, betreffend Ausschreibung zum Seekriegsdienste) übergeben; doch wiederholten sich alsbald dieselben Scenen. Tillisch (vormaliger Minister des Innern) sprach sich in demselben Sinne wie David aus; beide verlangten, daß ihre Erklärung in die offizielle Rigsraadstidende aufgenommen werde; doch wollte sich der Präsident trotz der Aufforderung des Kultusministers Monrad, doch dem Verlangen nachzugeben, auch jetzt nicht dazu verstehen, die Erklärung verlesen zu lassen. Als darauf zur Abstimmung darüber, ob man zur zweiten Verhandlung des vorliegenden Gesetzentwurf übergehen wolle, geschritten werden sollte, weigerten sich wiederum sieben Mitglieder zu stimmen; die Anzahl der Votirenden betrug wieder nur 40, und es konnte somit wieder kein Beschluß gefaßt werden. Die Sitzung wurde infolge dessen aufgehoben. Nach derselben entspann sich privatim noch eine sehr lebhafte Debatte zwischen den Ministern, dem Präsidenten und dem Konferenzrath David.

1. Oktober. In der heutigen Sitzung des Reichsraths fanden sich die Anhänger der ministeriellen Politik in geschlossener Zahl ein, so daß trotz mehrfacher Stimmenthaltungen sich bei jeder Abstimmung genau die beschlußfähige Zahl von 41 Mitgliedern ergab. Der Präsident zeigt an, daß zwei Anträge eingegangen seien: der eine von Tscherning (1848 Kriegsminister im Casino-Kabinet) lautet, wie folgt: „Der Reichsrath beschließt, das Ministerium aufzufordern, daß es sich über die Anwendung des § 23 des Verfassungsgesetzes näher erklären möge, worauf die allerhöchste Kundmachung vom 6. November v. J. gestützt ist." (§ 23 der „Gesammtstaatsverfassung" vom 2. Oktober 1855 lautet folgendermaßen: „Das Verhältniß der Herzogthümer Holstein und Lauenburg zum deutschen Bunde wird durch das gegenwärtige Gesetz nicht berührt. Jede aus diesem Verhältnisse entspringende Verpflichtung bildet ein gesondertes Anliegen und ist als solches dem Reichsrathe unbeikommend.) Der andere, von Orla Lehmann (der bekanntlich ebenfalls Mitglied des Casino-Kabinets war) ausgehende Antrag lautet: „Der Reichsrath beschließt in einer allerunterthänigsten Adresse an Se. Majestät den König, sich über die in der allerhöchsten Botschaft vom 23. v. M. (Thronrede) enthaltenen Mittheilung über die Stellung des Reichs, so wie des Reichsraths auszusprechen." — Beide Anträge werden von der Versammlung einstimmig zugelassen und sollen in der nächsten, auf Mittwoch anberaumten Sitzung zur ersten Verhandlung gelangen. Diese wird sowohl zu eingehenden Erörterungen der Kompetenzfrage, wie auch der ganzen politischen Stellung, namentlich zum deutschen Bunde, freien Spielraum bieten.

Provinzial-Zeitung.

*†** **Breslau,** 5. Oktober. [Tagesbericht.] Die Straßen und Plätze unserer Stadt waren in den ersten Tagen dieser Woche ungewöhnlich belebt. Bedeutende Rekrutentransporte der zweiten diesjährigen Aushebung langten an, und bezogen Quartiere, theils um hier zu bleiben, theils um nach kurzer Rast in ihre resp. Garnisonsorte abzugehen. Wie alljährlich wird auch diesmals während der Rekrutenausbildung in den Wintermonaten die Zahl der Wachen möglichst beschränkt, und schon sind die Posten bei den betreffenden Kommandeuren, nachdem die Fahnen zum Divisions-Kommandeur gebracht worden, bis auf Weiteres eingestellt. — Bewegter als sonst gestaltete sich auch der „Umzug"; denn ein großer Theil der Einwohnerschaft schien es sich „verbessern" oder mindestens „verändern" zu wollen. Auf allen Straßen und Gassen schwankten die hochbepackten Möbelwagen mit ihrem krausen Inhalt hin und her. Es war recht gut, daß Hr. Baumgarten die Herausgabe seines Adreßbuches bis nach Beendigung dieses starken Wohnungswechsels anstehen ließ. — Zu den beiden erwähnten, den öffentlichen Verkehr belebenden Momenten gesellte sich als drittes: Der Herbstwollmarkt, der allerdings in bescheideneren Dimensionen als die große breslauer Saison verläuft, aber doch manche geräuschvolle Scene an der Rathswage neben dem Friedrichsdenkmal und anderwärts herbeiführte. So erregte neulich ein turmhoch beladener Wollwagen, der an der Nikolai- und Herrenstr.-Ecke in einem Rinnsal feststak, nicht geringes Aufsehen, weil es nicht ohne doppeltes Vorgespann und längeren Aufwand von Menschenkräften gelang, die riesenmäßige Last wieder flott zu machen.

⊙ [Zur Einquartierungs-Angelegenheit.] Nähere Aufklärungen über die in dieser Zeitung bereits mehrfach erörterte Einquartierungsfrage können nur erwünscht sein, und wir theilen daher auch die Erleichterungsversuche mit, welche die städtische Behörde, allerdings bisher nicht mit dem gewünschten Erfolg, im Interesse der Betheiligten unternommen hat. Schon unterm 31. August richtete Magistrat an die betreffende Militärbehörde ein Gesuch, das folgendermaßen motivirt war: Nach der neuen Formation des Garde-Landwehr-, des breslauer Landwehr-Stamm- und des Train-Bataillons, denen noch die in Kasernen nicht aufzunehmenden Truppen des Jäger-Bataillons, des 11. und 19. Inf.-Regts., sowie des 6. Artillerie-Regiments zutreten, bleiben für die nächsten Monate außer den kasernirten Mannschaften noch weit über 1500 Mann mit mehr als 200 Pferden bei der Bürgerschaft unterzubringen, die nach Ausweis der Journale des Einquartierungs-Amts im Laufe dieses Jahres schon durchschnittlich mit mehr als 6 Wochen haben belegt werden müssen. Selbstredend müsse hierdurch bei einer Klassirungsziffer von 12,000 am Schlusse des Jahres die Leistung per Grundstück einen mehr als 9wöchentlichen Zeitraum umfassen, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen allerdings sehr drückend erscheine. In Anbetracht dieser Thatsachen wird im Interesse der Commune die Bitte ausgesprochen, entweder die Erweiterung resp. den Neubau von Kasernen höhern Orts in Erwägung ziehen, oder doch einen Theil der hiesigen Garnison nach anderen Städten verlegen zu lassen.

Hierauf ist am 16. v. M. ein Bescheid des königl. General-Kommandos dahin ergangen, daß der augenblickliche Aufbau von neuen Kasernen, abgesehen von allen anderen Behinderungsgründen, schon wegen der vorgerückten Jahreszeit unausführbar, und ebenso eine Verlegung von Truppentheilen nach anderen Garnisonen, in Rücksicht auf die hier vorhandenen und an den übrigen Orten mangelnden, für die Truppen aber unabweislich nothwendigen Militär-Etablissements unzulässig sei. Wie wir hören, sind vom Magistrat neuerdings weitere Schritte in der Sache beschlossen, und es kann angenommen werden, daß Alles geschieht, um jede irgend mögliche Erleichterung in der Einquartierungslast herbeizuführen.

♀ [General-Versammlung der „Alten städtischen Ressource".] Am gestrigen Abende fand in Liebichs Lokal (Kutzner) die statutenmäßige alljährliche Generalversammlung statt. — Da die bisherige Auflage des Statuts vergriffen ist, so war die qu. Versammlung nicht allein für Vollziehung der jährlichen Vorstandswahl, sondern auch für eine Revision des Statutes berufen, bezüglich welcher eine Reihe von Abänderungen sich im Laufe der Praxis als nothwendig herausgestellt hat, wie auch einige spezielle Anträge eingelaufen waren. Seitens des Vorstandes war ein Abänderungsentwurf ausgearbeitet worden, welcher der Berathung zur Grundlage diente. Wir theilen nachstehend die wesentlichsten Punkte mit. — Der § 2 Stat. ward zuerst revidirt, um auf Grund seiner die Wahlhandlung selbst vornehmen zu können, und zwar erfolgte nunmehr dieselbe nicht mehr, wie früher, gesondert für den engeren Vorstand und für die „Beisitzer", sondern es giebt sich aus der Zahl der 19 Gewählten der Vorstand seinen Vorsitzenden, Stellvertreter, Kassirer ꝛc. selbst, konstituirt sich in dieser Weise binnen 8 Tagen und giebt durch die Zeitungen davon Nachricht. — Der § 1, welcher den Zweck als die Mittel der Gesellschaft behandelt, hat in der neuen Fassung sowohl jenen (Beförderung der Geselligkeit, des Gemeinsinns und der allgemeinen Bildung), wie diese ausführlicher dargelegt und somit deren Festhaltung und Verwirklichung weiterhin gesichert. Die neue Fassung ward durch Literat Oelsner warm befürwortet und einstimmig angenommen. — Zum § 3 ward ein von Möller und Genossen gestellter Antrag, es solle die Wahl der Musikkapelle einer jedesmal ad hoc zu berufenden Generalversammlung vorbehalten bleiben, nach langer und erregter Debatte abgelehnt; ebenso ein von Lit. Oelsner eingebrachter Antrag, wonach der Vorstand auf motivirtes Verlangen von mindestens 20 Mitgliedern verbunden sein solle, „Männerversammlungen" der Ressource auch außer der gewöhnlichen Reihe derselben einzuberufen, nach lebhafter Vertheidigung und Debattirung desselben abgelehnt; dagegen die Vorlage des Entwurfs angenommen, wonach Vorstand gehalten ist, auf motivirten Antrag von 50 Mitgliedern außerordentliche Generalversammlungen einzuberufen. — Zu dem Paragraphen, welcher die Einführung nur Auswärtiger als Gäste zuläßt, ward auf mehrseitig unterstützten Antrag von Oelsner dem Vorstande das Recht ertheilt, Ausnahmen von dieser Bestimmung in den geeigneten Fällen eintreten zu lassen, wie dies die Praxis bereits mehrfach nöthig und erwünscht gemacht hat. Das Verfahren, an Mitglieder eine dritte Familienkarte gegen Erlegung von 20 Sgr. zu ertheilen, ward ebenfalls im neuen Statute sanktionirt, das Verleihen der Mitgliedskarten aufs strengste ausgeschlossen. Anträge, die Mitgliederliste zu drucken, resp. eine geschriebene während der Versammlungen zur Einsicht offenzulegen, wurden nach vielseitigem Pro und Contra abgelehnt; der Antrag auf Druck des neuen Statuts und Zustellung desselben an die Mitglieder bei Empfangnahme oder auf Präsentation der Mitgliedskarte gegen einen in dieser zu machenden Vermerk genehmiget. — Der Vorschlag des Entwurfes, bei künftigen Statutenrevisionen statt einfacher die Zweidrittelmajorität einzuführen, ward wegen der dabei nothwendigen namentlichen Abstimmungen als zu schwerfällig und zeitraubend verworfen. — Nachdem das veränderte Statut auch im Ganzen angenommen, erstattete der Vorsitzende, Kaufmann Laßwitz, den Jahresbericht. Nach diesem hat die Einnahme im abgelaufenen Vereinsjahre betragen (wir lassen die Silbergroschen und Pfennige fort) 1744 Thlr., die Ausgabe 1546 Thlr., was einen Ueberschuß von 198 Thl. ergiebt. Das Narrenfest hat gekostet ca. 284 Thlr., dagegen eingebracht an 400 Thlr. Die 39 Konzerte und ein Ball machten eine Ausgabe von 890 Thl. nothwendig, die Verloosungen erforderten incl. Ausgaben fürs Lokal 114½ Thl. Die Zahl der Mitglieder stand Ende vorherigen Jahres auf 1065, Ende des letzten auf 1179. Austritte hatten statt 171, Zutritte 285. Vorlesungen haben 10, Männerversammlungen 5 stattgefunden. Wohlthätigkeit konnte nach mehreren Seiten hin geübt werden. Die Kassenrevision haben übernommen die HH. Schimmel, Kalisch und Kfm. Oelsner. Letzterer bezeugte in deren Namen den richtigen Befund und die vorzügliche Verwaltung der Vereinsfinanz, worauf der Rechnung Decharge ertheilt, und dem Kassirer, Herrn Jacob, der Dank der Versammlung votirt wurde. Ebenso nach Aufforderung des Herrn Hüllebrandt dem Vorsitzenden, Herrn Laßwitz, für dessen langjährige, sorgsame Amtsführung, worauf dieser ein Hoch auf die Ressource ausbrachte, was die Gesellschaft mit einem Hoch auf ihn selbst erwiderte.

Die Vorstandswahl hat folgendes Ergebniß geliefert: eingegangene Stimmzettel 150. Es erhielten die meisten Stimmen die Herren Laßwitz (149), Jäkel, Schimmel, Jacob, Offig, Zorn, Kalisch, Hüllebrandt, Zahn, Münch, Eifler, Fränkel, L. Oelsner, C. Krause, Rietz, Reichelt, Koch, Schütz, Dittberner. Diese bilden den neuen Vorstand. — Ein Antrag des Herrn Falkenhein, eine Schillerfeier in hiesiger Stadt zu veranstalten, durch Semrau unterstützt, ward einstimmig angenommen und dem Vorstande das Weitere übergeben. — Die Listen für Beitritts-Erklärung zu den eisenacher Beschlüssen liegen noch aus, und soll die diesfällige Bekanntmachung wiederholt werden.

—i— [Allgemeine amtliche Lehrer-Conferenz.] Versammlung vom 29. vorigen Monats. — Den Vorsitz führt der städtische Kirchen- und Schulen-Inspector, Consistorial-Rath Heinrich; als Schriftführer fungirt in Vertretung des Dr. Thiel, Hauptlehrer D. Letzner. Nach der feierlichen Eröffnung folgt Verlesung und Genehmigung des Protokolls der Versammlung vom 30. Juni d. J. — Hierauf kamen zur Erledigung: 1) Mittheilungen des Vorsitzenden aus seinem an den Magistrat erstatteten Berichte über den gegenwärtigen Stand des Elementarschulwesens in Breslau. Wie der Patron der städtischen Volksschulen in gewohnter anerkennenswerther Weise für die Fortentwickelung dieser Anstalten Sorge getragen hat, so sind auch Lehrer und Revisoren mit Eifer bemüht gewesen, ihrer wichtigen Aufgabe in immer umfassenderer Weise zu genügen. — 2) Vorsitzender zeigt an, daß dem Magistrate die von den Lehrern eingereichten, für ihre resp. Klassen ausgearbeiteten Monatspensen-Pläne mit Begleitbericht zwar eingereicht worden sind, daß damit aber das Bedürfniß nach einem einheitlichen Stoffvertheilungsplane keineswegs befriedigt worden sei; im Gegentheil habe eine eingehende Würdigung der qu. Pläne dieses Bedürfniß nur um so dringender hervortreten lassen. Von der Ausarbeitung eines Normal-Monatspensen-Planes seitens der Conferenz wurde bis nach Rückäußerung der Behörde über die ihr zugegangenen Pläne Abstand genommen. — 3) An den Schulen XXIII. und XIV. sind die Lehrer Tillert und Walther für die resp. dritten Klassen berufen worden. — 4) Mehrere Verfügungen des Magistrats, so über den Gebrauch des Blümelschen Rechenbuches; über die Abschrift des Begleitberichtes zum Prüfungsprotokolle; über den Religionsunterricht der Kinder dissidentischer Eltern; über die Benutzung auch des Lesebuchs der Gebrüder Seltzsam für die Oberabtheilung der dritten Klasse wurden theils zur Kenntniß, theils in Erinnerung gebracht. — 5) Einer Verfügung der königl. Regierung vom 11. August d. J. waren 80 Exemplare der Schrift von Dr. Gloger: „Ermahnung zum Schutz nützlicher Thiere" und 10 Exemplare des „kleinen Thierfreundes" zur Ueberweisung an die städtischen Schulen beigeschlossen und gelangten die bezeichneten Schriften des breslauer Thierschutz-Vereines zur Vertheilung. — 6) Lehrer Pflüger, welcher sich nach dem Tode Blümel's der weiteren Redaction der neuen Auflage von dessen Rech-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 465 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag, den 6. Oktober 1859.

(Fortsetzung.)
nenbuch unterzogen, zeigt an, daß das dritte Heft im Drucke fertig, das seitherige vierte Heft aber zweckmäßig in ein viertes und fünftes getheilt werden möchte. Die Conferenz, mit den Motiven hierfür bekannt gemacht, ist fast einstimmig mit dieser Umgestaltung einverstanden. — 7) Der Jubilar Sander stellt den Antrag, die Conferenz möge das ihr von dem Antragsteller vor einigen Jahren überwiesene Kapital der „Sander-Stiftung" zugehen lassen. Die Conferenz nimmt diesen Antrag mit Dank an. — 8) Lehrer Speck berichtet seitens des Comite's, das sich zur Feier des Sanderschen Jubiläums gebildet und theilt mit: ein Schreiben des Magistrats, worin zugleich die Bewilligung von 200 Thlr. zur Sanderstiftung angezeigt wird; eine Uebersicht der Erträgnisse, welche seitens der Lehrer für diese Stiftung eingegangen und wonach sich das Fundirungs-Kapital auf nunmehr über 400 Thlr. beläuft; die Statuten der Sander-Stiftung und die Namen der Kuratoren dieser Stiftung: Gutsche, Speck und Pflüger. — 9) Nachdem noch dem Vorsitzenden für seine vielfachen Bemühungen, das Jubelfest Sanders zu einem so erhebenden, anregenden gestaltet zu haben, seitens der Versammlung in herzlicher Weise gedankt und von dem Vorsitzenden dieser Dank freundlich entgegengenommen worden, ward die sehr zahlreich besuchte Versammlung nach mehrstündiger Dauer in würdiger Weise geschlossen.

α [Verein junger Kaufleute.] Am gestrigen Tage hielt Herr Doktor Elsner über Philosophie einen interessanten Vortrag, welcher ein glänzendes Zeugniß von seiner Begabung und Kenntniß ablegte. Der Vortrag erregte von Anfang bis zu Ende ein spannendes Interesse. — Der Fragekasten enthielt diesmal nur den Verein betreffende Fragen. Erwähnenswerth ist die eine, welche sich mit ähnlichen Vereinen beschäftigte und eine Verbindung mit ihnen anstreben wollte. — Bei der bis jetzt nur geringen Anzahl der Mitglieder ist es höchst wünschenswerth, daß er noch größere Theilnahme findet, zumal der jährliche Beitrag auf nur 3 Thlr. festgesetzt ist. Die Statuten können bei den Vorstandsmitgliedern, Kaufmann Schröder, Albrechtsstraße Nr. 41, und Disponent Krebs, Junkernstraße Nr. 31, jederzeit eingesehen werden.

M. [Nätherinnen-Verein.] Die Vorsitzende, Frln. Faber, eröffnete die gestrige sehr besuchte Versammlung bald nach 7 Uhr. Dieselbe machte die für den Verein an sich, wie für die Kasse desselben betrübliche Mittheilung, daß seit Pfingsten 4 Mitglieder gestorben und die dafür statutarisch festgesetzten Gelder ausgezahlt worden seien. Da nun auch noch an drei Bräute ebenfalls je 5 Thlr. ausgehändigt worden sind, so hat die Kasse den sehr starken Anspruch von 55 Thlrn. erfahren. Die Verstorbenen litten sämmtlich an der Auszehrung. Deshalb ersuchte die Vorsitzende die anwesenden Mitglieder, bei Zuführung von neuen Mitgliedern darauf sehen zu wollen, daß letztere nicht mit entschiedenen Krankheitsanlagen behaftet seien 2c. Hierauf theilte der Vereins-Sekretär, Dr. Thiel, einen Brief mit, dessen Absender der Vereinskasse 10 Thlr. zum Geschenk machte. Möchten sich doch recht Viele derartige Menschenfreunde finden! Ferner wäre es wünschenwerth, wenn Herrschaften sich an die Vorsitzende, Frln. Faber (Altbüsserstraße 46), um tüchtige Arbeiterinnen, deren der Verein so viele, namentlich auch exacte Schneiderinnen zählt, wendeten. — Für das nächste Vierteljahr hat Frln. Klammer die Besorgung der Unterstützungsgelder an die kranken Mitglieder übernommen.

✱ [Theater.] Bei der gestrigen zweiten Aufführung der „Maschinenbauer" waren abermals die Räume des Theaters fast ganz gefüllt, nur die ersten Rang-Logen zeigten Lücken. Auch gestern wurde das Stück mit großem Beifall aufgenommen, der sich während der Scene und nach dem Schlusse der Abtheilungen oft stürmisch kundgab.

α [Musikalisches.] Zu dem ersten Abonnements-Concert der Theater-Kapelle in dem Weiß'schen Lokale auf der Gartenstraße hatte sich gestern ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden. Der exakte Vortrag der 5. Sinfonie von Beethoven (C-moll) und der Ouverture zu Ruy Blas von Mendelssohn-Bartholdy rief bei dem andächtig lauschenden Auditorium die rauschendste Anerkennung hervor. Meister Hesse dirigirte diese klassische Musik mit bekannter Tüchtigkeit, so daß sie wie aus einem Gusse und in technischer Beziehung vollendet von der trefflich geschulten Kapelle zu Gehör gebracht wurde. — Charakteristisch ist übrigens bei den Concerten derselben die Absicht des Publikums, sich wirklich von der Musik erbauen zu lassen und sie nicht blos als anregende Zugabe zu Kaffeeklatsch und Strickstrumpf zu betrachten. Möge daher bei der wachsenden Theilnahme für diese musikalischen Genüsse auch der Besuch der Concerte seitens des Publikums ein recht lebhafter bleiben, zumal sie dieses Jahr alle Dinstage stattfinden, um nicht mit der Philharmonie zusammenzufallen.

♢ [Eine neue Stadt.] Wie man uns mittheilt, hat der Badeort Warmbrunn Aussicht, zur Stadt erhoben zu werden, Verfassung und Verwaltung nach der Städteordnung und somit auch einen Bürgermeister zu erhalten. Eine neue Hoffnung für Bürgermeister-Kandidaten, deren es, wie die Erfahrung lehrt, außerordentlich viele giebt.

Breslau, 5. Oktober. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: einem Landmädchen, während dessen Anwesenheit auf dem Buttermarkte, aus der Tasche des Kleides, ein leinener Geldbeutel, in welchem sich circa 3 Thlr. und 1 gelbe Blechmarke mit der Nr. 60 bez. befanden; Altbüßerstraße 11 zwei messingene Thürklinken; Reuschestraße 34 ein Deckbette und ein Kopfkissen mit roth und blaukarrirten Ueberzügen und 1 Betttuch; Zwingergasse 6, aus unverschlossener Bodenkammer, 1 braunes Kattunkleid mit schwarzer Schnur besetzt, eine schwarz- und grünseidene Schürze, 6 braun- und rothkarrirte kattunene und leinene Schürzen, 2 Paar weiße Strümpfe, 6 Taschentücher, 2 davon mit A. gez., 10 Stück rosa und lila gemusterte Halstücher, 2 feine und 2 grobe leinene Frauenhemden, 2 Nähschatullen, 1 Shawl von roth und weißer Wolle und 1 gelbseidene Handtasche, welche auf der einen Seite mit einer Wollenstickerei, letztere ein Pferd darstellend, verziert ist; einem 4jährigen Mädchen, während sich dasselbe im Flur des Hauses Gartenstraße 19 befand, durch eine ungekannte Frauensperson, ein Ohrring von Dukatengold, im Werth von 5 Thlr., welchen das Kind im Ohre trug.

Gefunden wurde: ein Maulkorb von Neusilberdraht mit der Steuermarke Nr. 424 versehen, und auf dem Neumarkte eine muthmaßlich von einem Landmann dort zurückgelassene Futterkrippe; 1 schwarz- und weißkarrirter wollener Unterärmel; 1 eiserner sog. Aufladehaken; 1 brauner niedriger Filzhut.

Verloren wurde: ein schwarzes Portemonnaie mit 6½ Thlr Inhalt.

[Versuchter Selbstmord.] Am 3. d. M. Vormittags stürzte sich ein hiesiges 17jähriges Dienstmädchen in einem Anfalle von Geistesstörung unterhalb der Holzhäuselbrücke in die Ohlau, um seinem Leben ein Ende zu machen. Ein Hürdlerknecht, Namens Werst, welcher mit seinem Fuhrwerk genannte Brücke passirte, sprang hinzu und zog die Unglückliche wieder ans Land.

Angekommen: K. russ. Oberst-Lieutn. Const. v. Szeczinoff aus Petersburg. Se. Durchl. Fürst Dmitry v. Lwow Stabs-Rittmeister der Garde zu Pferde aus Petersburg. Ihre Durchl. Frau Fürstin Alexandr. v. Lwow desgl. Geh. Ober-Regierungs-Rath Klerk aus Berlin. (Pol.-Bl.)

♱ **Goldberg,** 1. Oktober. [Ein kalter Schlag und viel Rauch.] Der Blitz hat da gezündet, wo er treffen sollte, und über eine ganze Seite voll Rauch ergeben. Das hiesige „Stadtblatt", welches erst vor Kurzem, wie ich seiner Zeit erwähnt, einen andern hiesigen Berichterstatter dieser Zeitung unwohlgefällig anraunte, ist durch meinen über seinen Mangel an Interesse für örtliche Angelegenheiten ausgesprochenen Tadel zu einem Lebenszeichen wachgerufen worden. Dieser Zweck wäre erreicht, und man könnte befriedigt sein. Statt sich aber durch eine gründliche Beleuchtung der angeregten Thatsachen eine Bürgerkrone zu verdienen, verfällt es in die bequeme Bahn der Persönlichkeiten. Zu dieser Art des Streits und der dabei beliebten Ausdrucksweise herunterzusteigen, ist unter meiner Würde; das mag eben Sache des „Stadtblatts" und seines Scribenten bleiben. Was die Sache betrifft, so bin ich ohne Kummer darüber, auf welcher Seite die gesunde Vernunft und das Urtheil der Wohldenkenden stehen. Jene Sammlung von Einseitigkeiten und Widersprüchen widerlegen, wäre Beleidigung für die Leser des „Stadtblattes"; denn es hieße ihre eigene Urtheilskraft unterschätzen. — Mit Schweigen ist örtlichen Nothständen eben so wenig geholfen, wie mit bloßem Bejammern; mehr schon mit Reden und Rathen — und hier schützt der redliche Wille, zu nützen, gegen Mißdeutung bei allen denen, die nicht boshaft sind. Freilich kann man dabei Manchen in bequemer Ruhe stören, auch in manch Wespennest stechen; und warum dieses nicht, wenn es mit artiger und wohlmeinender Nadel geschieht. Wenn die Redaktion des „Stadtblattes" erklärt, nach wie vor ihre Leser mit Australischem, Ostasiatischem und Versen erfreuen zu wollen, so ist gegen diese Dinge an sich gar nichts einzuwenden; und daß durch sie die Wohlfahrt der Stadt und die nächsten Interessen des Leserkreises gefördert oder auch nur angeregt werden — den Beweis hierfür liefert vielleicht die Redaktion noch nach. — Sollte sie sich hinfüro ein wenig den heimathlichen Dingen zuwenden, so wäre ich ihr im Namen dieser recht dankbar, auch dann, wenn sie dabei weiter Gelegenheit nähme, meine Person ein wenig zu räuchern. Diese ist ja am Orte hinlänglich bekannt und ihr Feldgeschrei, bleibt „Vivat Goldberg!" Möge das „Stadtblatt" dies auch zu dem seinigen machen.

E. **Hirschberg,** 4. Oktober. [Gewerbe-Verein.] Die gestern abgehaltene Sitzung des Gewerbe-Vereins wurde vom Vorsitzenden, Herrn Bürgermeister Vogt, mit dem Bemerken eröffnet, wie von nun an, dies Wintersemester über, die Sitzungen alle 14 Tage stattfinden würden, indem zugleich der Wunsch einer recht zahlreichen Betheiligung, namentlich der Gewerbetreibenden, ausgesprochen wurde. Nächst diesem machte Herr Bürgermeister Vogt den Verein damit bekannt, daß Herr Prorektor Ender als Lehrer bei der Fortbildungsschule ausgeschieden sei und Herr Fabrikbesitzer M. Lucas dessen Stelle zu übernehmen, sich bereit erklärt habe. Die Mitglieder gaben durch Aufstehen dem Ausscheidenden ihren Dank zu erkennen. Hierauf wurde dem Vereine ein Beschluß der Stadtverordneten, die Bewilligung zur Anlage der Gasbeleuchtung in den Räumen erwähnter Schule, mitgetheilt und erwähnt, wie in der Rosenthalschen Buchhandlung (Berger) für die Gewerbetreibenden Schemas von Lehrkontrakten für billigen Preis zu haben seien. Herr Gasdirector Pistorius war als Gast zugegen, und wurde die Hoffnung, diesen Herrn als thätiges Mitglied des Vereins auch künftig begrüßen zu können, ausgesprochen. Hierauf hielt Herr Krieg (Techniker) den angekündigten Vortrag über den „Ursprung der Quellen" *).

An diesen Vortrag knüpfte sich eine längere Debatte, an der sich Herr Prorector Ender, Bürgermeister Vogt u. A. betheiligten. Es ward namentlich über die mögliche Ausführung eines artesischen Brunnens hierorts gesprochen und dessen Gelingen abgestritten, obwohl auf der Schildauer-Straße im vorigen Jahre ein Brunnen 72 Fuß tief durch lauter Sandlager gegraben werden mußte, ehe man Wasser erhielt. Bei dieser Gelegenheit erwähnte Herr Kutzner einer neu aufgestellten geologischen Theorie, wonach die ältere Humboldtsche verdrängt werden dürfte u. s. w. Diese sei vulkanischen, jene organischen Ursprungs. — Herr Pistorius berichtete, wie bei Grabung der neuen Quelle in Warmbrunn nach erlangter Tiefe von 10 Fuß je nach 2 Fuß mehr die Temperatur um 8 Grad ab- und zugenommen habe. — Nach Erledigung einiger Fragen und Besprechung eines aufgestellten Projects einer Gewerbeausstellung an hiesigem Orte wurde die Sitzung geschlossen.

*) Der Raum der Zeitung gestattet es leider nicht, aus dem sehr interessanten Vortrage den Auszug, den uns der geehrte Correspondent übermacht hat, mitzutheilen. D. Red.

M. **Landeshut,** im Oktober. [Monatsbericht.] Vielleicht bringt uns der eben begonnene Herbst wieder gutes schmackhaftes Bier, an dem wirklich schon recht lange Mangel gewesen ist, und der um so bitterer empfunden wurde, als unsere beiden Brauermeister stets eine Ehre darin gesucht haben, das Publikum mit kräftigem Getränke zu versorgen. Man denkt nicht daran billigere Preise zu beanspruchen, obwohl Geiste und Hopfen sehr gewichen, aber man sehnt sich nach kräftigem wohlschmeckenden Biere. — Wenn man sieht, wie reichlich noch die Grummet-Ernte bei uns ausfällt, so erscheinen die hohen Butterpreise in der That ganz ungerechtfertigt. Derselbe Fall ist auch mit den aus Weizen bereiteten Backwaaren, über deren mangelhafte Qualität noch dazu viele Klagen vernommen werden. Freuen wir uns, daß das Brodt wenigstens, dem Preise des Roggens und der Gerste gemäß, den Verzehrern geliefert wird. Durch Vermehrung der Etablissements in Spezerei- und Material-Waaren, so wie der selbständig arbeitenden Professionisten am hiesigen Orte, könnte mit Recht die Folgerung gezogen werden, daß sich die Zustände in den gewerblichen Verhältnissen gehoben hätten; dringt man jedoch tiefer auf den Grund dieser Wahrnehmung, so wird man sich sehr bald überzeugen, daß man sich zu einem Trugschluß verleiten ließ. Die Zunahme der Bevölkerung wächst mit jedem Jahre, mit ihr die Sucht, den eigenen Herd zu gründen. Die massenhafte Erzeugung fertiger Fabrikate steht daher mit dem reellen Bedarf in zu grellem Mißverhältniß, als daß auf lohnenden Erfolg Rechnung gemacht werden könnte. Zudem liegt nicht allein in der ungeheuern Konkurrenz, sondern auch in dem fühlbaren Geldmangel und dem kostbaren Lebensunterhalt ein Hauptmotiv, den Geschäftsgang flau zu erhalten. Von den arbeitenden Klassen befinden sich Maurer und Zimmerleute am übelsten; Neubauten sind nur wenig zu bemerken, alle Beschäftigungen derselben beschränken sich auf Reparaturen. — Der Gesundheitszustand ist im Allgemeinen gut, doch grassiren unter Kindern die Masern dergestalt, daß eine der untern Klassen an der evangel. Elementarschule in Folge derselben hat geschlossen werden müssen. — Wie es heißt, ist wieder einmal der Fortbestand unserer Realschule in Frage gestellt, und zwar auf Grund erhöhter Ansprüche an den Communalseckel. Abermals sollen zwei oder drei Lehrer angestellt, Gehaltserhöhungen beantragt und außerdem auch noch bedeutende Baulichkeiten an den Schulgebäuden intentionirt werden, um neue Räume zum Unterricht und Wohnungen für Lehrer zu gewinnen. Ob die Commune in der Lage ist, diesen Forderungen zu genügen, oder ob nicht jetzt die Zeit gekommen sein dürfte, wo die Wahrsagung ehrenwerther, einsichtsvoller Männer eintrifft, daß die Begründung solcher Anstalten nur von Städten mit großem Kämmerei-Vermögen in Ausführung gebracht werden kann, darüber wird wohl binnen Kurzem Entscheidung erfolgen. Nach allen bisher gemachten Erfahrungen wird nicht in Abrede gestellt werden können, daß der Gründer unserer Realschule, der verstorbene Rektor Baude, Unglaubliches geleistet hat, wenn man die Lehrkräfte und die Mittel, die ihm zu Gebote standen, in Vergleichung stellt zu denen, mit welchen die Schule dermalen ausgerüstet ist. — Eine ungemeine Fruchtbarkeit hat eine Kuh mittlerer Größe, dem Bauer Adam Heptner in Ober-Zieder, hiesigen Kreises, gehörig, gezeigt, welche binnen 45 Wochen 6 lebende wohlgenährte Kälber geboren hat. — Auf dem heute hier abgehaltenen Viehmarkt waren aufgetrieben 176 Stück Hornvieh, 12 Pferde und gegen 300 Stück Schweine. Die letzteren wurden zu billigen Preisen erlassen.

=l= **Aus dem Kreise Wohlau,** 4. Oktober. [Obstbaumzucht.] Der Kreis Wohlau gehört zu den Kreisen Schlesiens, welche sich durch Obstbaumzucht auszeichnen, und es ist dieser Umstand um so bemerkenswerther, da der Boden meistens ein steriler, todter Sandboden ist. Es scheint beinah, als wenn die geringe Ertragsfähigkeit des Bodens die Bewohner eben dazu veranlaßt habe, dem Lande durch die Obstbaumzucht den größtmöglichsten Ertrag abzugewinnen. Wenn man nach den Ursachen frägt, warum in viel fruchtbarern Gegenden nicht mehr Obst gebaut wird, so hört man von den Landleuten die Klage, daß sie von dem Obstbau mehr Aergerniß als Nutzen haben, mit welcher Aeußerung sie auf den Obstdiebstahl hindeuten, welcher in obstarmen Gegenden am häufigsten ist, und welcher sich aber ganz folgerichtig in dem Grade vermindert, als sich das Obst mehrt. Es kommt also hier auch darauf an, die Sache erst frisch anzufangen, und zwar nicht blos im Einzelnen, sondern gemeinschaftlich durch Bepflanzung der Wege, wie darin durch die Anpflanzungen an den Kunststraßen ein Vorbild gegeben ist. Freilich kommt es hierbei darauf an, daß man richtig verfährt. Die Bepflanzung muß auf gemeinschaftliche Kosten und zu gemeinschaftlichem Nutzen durch einen Mann geschehen, der die nöthige Sachkenntniß und Gemeinsinn besitzt. Die jungen Bäume müssen stark und hoch sein, in große, mit Acker-Erde angefüllte Löcher gesetzt und mit Pfählen versehen werden. Da die ganze Commune Theil an der Pflanzung hat, wird auch die Aufsicht über dieselbe eine allgemeine sein. Sobald die Bäume tragen, müssen dieselben verpachtet werden. Haben sie das erste Jahr zu wenig Früchte, so daß dieselben die Kosten des Bewachens nicht decken, so nehme man sie lieber grün ab, um die Bäume vor Beschädigungen durch Obstdiebe zu bewahren, und gebe sie auch in den folgenden Jahren für ein Billiges oder umsonst einem Pächter, mit der Verpflichtung, die jungen Bäume vor Beschädigung zu behüten. Daß es bei richtigem Verfahren möglich ist, solche Obst-Alleen fortzubringen, sieht man auch im hiesigen Kreise. Wenn man von Dyhernfurth nach Wohlau fährt, sieht man kurz vor Wohlau links eine Windmühle, welche von dem ehemaligen Pächter der Domäne Wohlau, Herrn v. d. Marwitz, nach neuerer Konstruktion erbaut ist. An dem dabei angelegten großen Garten und den an der Straße und an dem ganzen Gartenzaun herum gesetzten schönen Kirschbäumen sieht man, was Intelligenz, verbunden mit Ausdauer, schaffen kann. Herr v. d. Marwitz hat sich hier ein immerwährendes, ehrenvolles Andenken gestiftet, was überall nachgeahmt zu werden verdient. Dabei ist noch zu bemerken, daß der Boden hier so sandig und kiesig ist, wie er gar nicht ungünstiger sein kann. Ebenso sind neuerdings in Gr.-Sürchen zwei schöne Pflaumen-Alleen angelegt worden, die eine an dem Wege zum Friedhofe, die andere an der Stelle der eingeschlagenen alten Pappel-Allee. Diese beiden Alleen werden sich in einigen Jahren würdig den hier schon vorhandenen Kirsch-Alleen und den großen der Herrschaft gehörigen Obstgärten anreihen. Auch die dasigen, nur aus Gärtnern und Häuslern bestehenden Wirthe, haben alle schöne Obstgärten.

□ **Ohlau,** 4. Oktober. [Städtisches Krankenhaus. — Kämmerei-Jahresrechnung. — Strombereisung. — Oder-Regulirung.] In der hiesigen städtischen Kranken-Anstalt, welche mit 30 Betten versehen und mit einer Dispensir- und Bade-Anstalt eingerichtet, wurden pro 1858 nahe an 200 Kranke verpflegt, eine Zahl, die in Vergleich zu den Vorjahren sich wesentlich verringert hat, was auf eine Verbesserung des Gesundheits-Zustandes schließen läßt. Außerhalb der Anstalt erhielten noch 280 Personen freie Medizin und ärztliche Behandlung. — Die Jahres-Rechnung der hiesigen Kämmerei-Hauptkasse pro 1858 schließt mit einer Einnahme von 32,382 Thlr. und einer Ausgabe von 28,674 Thlr., so daß ein Bestand von 3,708 Thlr. vom letzten Jahresschlusse verblieben. Von obiger Einnahme wird etwa der sechste Theil durch Kommunalsteuer aufgebracht, während die übrigen fünf Sechstheile aus den Kämmerei-Revenuen zufließen. Die letztern bestehen hauptsächlich in den Erträgen der Acker-, Forst- und Wiesen-Nutzung und in mehreren andern Hebungen. Im Ganzen bestehen hier circa 300 verschiedene Pachtungen, was darin seinen Grund hat, weil das gesammte, zum landwirthschaftlichen Betriebe gehörige Areal in kleinen Parzellen pachtweise ausgethan ist. Die Hauptausgaben werden durch Erhaltung und Pflege der öffentlichen Anstalt absorbirt, desgleichen durch die baulichen Anlagen der Stadt. In letzterer Beziehung wird bemerkt, daß der Kämmerei die Unterhaltung von beinahe 2 Meilen Ufer- und Dammstrecken obliegt und daß für die große Anzahl von Brücken, Wegestrecken 2c. ein nicht unbedeutender Theil der im Bau-Etat ausgeworfenen Summe verwendet werden muß. Das Kapital-Vermögen der sämmtlichen Kosten beläuft sich auf 40,000 Thlr., während der Taxwerth der Kämmerei-Grundstücke auf 360,000 Thlr., der Werth der Mobilien auf 8,500 Thlr. festgestellt worden. Mit Schulden ist die Kämmerei seit einer Reihe von Jahren nicht behaftet. — Ende voriger Woche fand durch die fiskalischen Wasserbau-Beamten eine Strombereisung der Oder statt, bei der sich auch der Geh. Baurath Kawerau aus Berlin betheiligte. Wie verlautet soll wegen Fortsetzung der Oder-Regulirungsbauten ein erneuerter Antrag bei der nächsten Kammer-Session eingebracht werden, da erst ein Theil dieser Arbeiten seit dem Jahre 1852, wo ein neues Regulirungs-System aufgestellt wurde, vollendet ist. Die definitive Erledigung der vorliegenden Frage, welche bereits früher Gegenstand der Verhandlungen auf dem Landtage gewesen ist, gehört zu den wichtigsten Aufgaben, die der Staat im öffentlichen Interesse zu lösen hat, und es bleibt daher zu wünschen, daß die Landesvertretung die Bewilligung der erforderlichen Geldmittel nicht von der Hand weisen möchte. Die Oder ist der einzige schiffbare Strom, welcher in seiner ganzen Länge den preuß. Staat durchschneidet und dazu geeignet, die reichhaltigen Produkte unserer Provinz nach dem Norden Preußens und des übrigen Deutschlands zu führen, und umgekehrt den Güterverkehr von dort aus nach unserer Heimath zu fördern. Der wesentlichste Zielpunkt der vorliegenden Aufgabe besteht darin, im Flußbette der Oder eine Fahrstraße herzustellen, welche selbst bei niedrigem Wasserstande geeignet, Schiffe mit voller Ladung aufzunehmen, was nur durch Fortsetzung der Regulirungsarbeiten, wie sie bereits hier und in andern Distrikten ausgeführt worden, geschehen kann, und die einfach darin bestehen, daß das Flußprofil der Oder durch, an beiden Ufern anzulegende Werke eingeengt und die Strömung, die dann die Sohle des Flusses sich selbst ausbaggern wird, nach der Mitte zu führen. Gelingt dieser Plan vollständig, dann kann es nicht fehlen, daß unsere Oder-Schifffahrt zu einer mächtigen Konkurrentin der Eisenbahn sich emporschwingen und ein bedeutender Hebel zur Beförderung des Handels und der gewerblichen Anlagen in den gesammten Oder-Distrikten und darüber hinaus werden wird. Wenn man in Erwägung zieht, daß beispielsweise die Fracht für Kohlen aus den oberschlesischen Gruben bis hierher fast eben so hoch zu stehen kommt, als der Preis dieses Produkts am Förderungs-Orte selbst, so wird es klar, daß man auf die Beschaffung anderweitiger Transport-Mittel im allgemeinen Interesse denken muß, und dieses Ziel läßt sich zunächst durch Belebung und Förderung der Oderschifffahrt erreichen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Die diesjährige Hauptversammlung des hiesigen Zweigvereins der Gustav-Adolph-Stiftung findet Donnerstag den 6. Oktober Nachmittags 3 Uhr im Saale der oberl. Gesellschaft der Wissenschaften statt und wird durch einen Festgottesdienst in der Kirche zur heil. Dreifaltigkeit geschlossen. — Am selben Tage versammelt sich auch unser landwirthschaftl. Verein. — In der naturforschenden Gesellschaft eröffnete die Abendvorträge des jetzigen Winterhalbjahrs ein Vortrag des Präsidenten der Gesellschaft über die unterirdischen Brennmaterialien. — Der zweite am Sonnabend zum Besten des Demiani-Vereins von Herrn Dr. Paur gehaltene Vortrag über die Faust-Dichtungen war zahlreicher als der erste besucht. Die von dem Comité des Demiani-Vereins beabsichtigte Lotterie hat, wie der „Anzeiger" vernimmt, die Genehmigung der Regierung nicht erhalten. — Seit dem 1. d. M. hat der neue Parkgärtner Gräfe die Pflege des Parks übernommen. Unberufene Hände haben von vornherein seine Arbeit zu erschweren gesucht, indem sie Beete und Rondels mit Heusamen besäet haben. (Es soll bereits die Thäterin verhaftet sein.) — Das Schillerfest wird am 10. Nov. auch in den hiesigen höhern Schulen gefeiert werden. — Der so eben erfolgte monatliche Kassenbericht des Vorschußvereins schließt mit einem baaren Kassenbestande von 218 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf. Es wurden im Laufe des September Vorschüsse gegeben: drei à 50 Thlr., sechs à 25 Thlr., einer zu 20, einer zu 15 und einer zu 10 Thlr. = 345 Thlr. Die in diesem Monat fälligen Vorschüsse im Betrage von 100 Thlr. waren pünktlich eingegangen. Im Ganzen hat der Verein bereits 1155 Thlr. an Vorschüssen gegeben.

† Gubrau. Nachdem in dem Orte Oderbeltsch in letzterer Zeit keine weiteren Erkrankungen des Viehes am Milzbrande vorgekommen sind, ist die Sperre des Dorfes wieder aufgehoben worden.

△ Glogau. Donnerstag, den 6. d. M., wird Herr Th. Schwiegerling eine Kunstproduktion auf einem Drahtseile ausführen. Derselbe verheißt Demjenigen, der im Stande ist, auch nur eine halbe Minute auf dem Drahtseile zu stehen, eine Belohnung von 500 Thalern(!).

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

G. **Bojanowo,** 4. Oktbr. [Militärisches. — Naturmerkwürdigkeiten. — Schul-Examen. — Schützenhaus.] Gestern besuchten behufs Inspektion der jetzt hier garnisonirenden Kavallerie Se. Excellenz der General-Lieutenant und Divisions-Kommandeur aus Posen, Frh. v. Czettritz, in Begleitung seines Adjutanten und des Majors Schön aus Herrnstadt, unsere Stadt, und fuhren nach stattgehabter Besichtigung des Militärs mit dem nächsten Zuge wieder weiter. — Auch wir können von gegenwärtig blühenden Bäumen erzählen. Bei der Schießhaus-Alle befindet sich ein Kastanienbaum, welcher zum Theil frische Blätter getrieben hat und in Blüthenpracht dasteht. *) In dem Gehöft der königl. Post-Expedition stand noch vorige Woche ein Oleanderbaum und in dem Garten eines am Ringe wohnenden Bürgers ein Birnbaum in voller Blüthenpracht. — Das gestern und heute stattgehabte Schul-Examen ist zur Freude aller Anwesenden und Betheiligten zur Zufriedenheit ausgefallen. Thomas von Kempen vier Bücher von der Nachfolge Christi sind an einige der ausgezeichnetesten Schülerinnen der ersten Mädchenklasse, als: Alwine Kolisch, Friederike Guhrauer und Eugenie Meißner vertheilt worden. Auch die von der verw. Frau Bürgermeister Franke seit vielen Jahren geleitete Industrie-Schule hat, nach Verhältniß der dabei arbeitenden Kinder, recht schöne Sachen aufzuweisen gehabt. — Die Schützengilde beabsichtigt das beim Brande schon beschädigt gewesene und von dem damaligen Pächter unter großer Gefahr erhaltene Schießhaus nächstes Jahr abzutragen und auf Aktien ein neues Schießhaus wieder aufzubauen. Das erste Schützenfest seit 1857 soll am 18. Oktober abgehalten werden.

*) Als Belag hierzu ist uns von dem Korrespondenten ein Blüthenstengel eingesendet worden. D. Red.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

λ **Breslau,** 4. Oktober. [Zum Seidenbau. — Vorstandssitzung. — Berechnung einer Seidenzucht.] Hr. Dr. Moll zu Neumarkt berichtet über seine diesjährige Seidenzucht; nach derselben legte er am 23. Juni 3 Lth. Grains aus; von diesen blieb ½ Loth zurück und in der Schale; es entstanden durch das Ausschlüpfen 5 Brutepochen. Lokal: ein Saal; Temperatur während der Häutungen 18—20 Gr. R. Krankheiten zeigten sich erst nach der dritten Häutung, doch nur sporadisch; es waren Gelbsucht und mangelnder Häutungs-Prozeß. Der Verlust an solchen dürfte 5 pCt. kaum übersteigen haben. Das Einspinnen geschah theils in d'Avril'schen Spinnhütten, die sich hier wiederum vortrefflich bewährt haben, theils in Rapsstroh. In den ersten 3 Wochen der Fütterungsperiode wurde ausschließlich jüngeres Heckenlaub, im weiteren Verlaufe Baumlaub und solches von 6jährigen Sträuchern angewandt. In der letzten Zeit wurde so reichlich als Bedarf gefüttert. Die Ausbeute betrug nun, excl. todter und Doppel-Cocons: 97 Mtz.; 3 Mtz. davon waren weiße, die übrigen gelbe Cocons. Jede Metze enthielt ca. 280 Cocons. Die Kosten belaufen sich nun, wie folgt:

Ausgaben: Tagelohn für die Raupenwärter, pr. Tag 15 Sgr.: 21 Thlr.; Grains 3 Lth., à 1 Thlr., 3 Thlr.; Laubschneiden in den letzten 16 Tagen, pr. Tag 15 Sgr. (2 Personen): 8 Thlr.; Laubpflücken durch Kinder (Abpflücken

von den Zweigen): 5—6 Thlr.; Heizung: 1 Thlr.; Interessen des Anlage-Kapitals von ca. 300 Thlrn: 15 Thlr. Summa: 53—54 Thlr.

Einnahme: Für 97 Mtz. Cocons durch Verkauf an eine berliner Haspel-Anstalt: 106 Thlr. 21 Sgr.; davon geht ab auf Fracht: 1 Thlr. 27 Sgr. 4 Pf. Bleibt: 104 Thlr. 23 Sgr. 8 Pf.

Einnahme: 104 Thlr. 23 Sgr. 8 Pf.
Ausgabe: 54 „ — „ — „

mithin: 50 Thlr. 23 Sgr. 8 Pf. Reingewinn.

Gewiß ein recht erfreuliches Resultat, und noch dazu war es erster Versuch. Es lohnt sich also doch der Mühe, die Seidenzucht zu betreiben.

* **Liverpool,** 30. September. Die New-York-Liste vom 14. d. M. bringt nunmehr folgende Uebersicht über den Ertrag und die Verwendung der letzten Baumwoll-Ernte:

	1858—9.	1857—8.	1856—7.
Die Totalanfuhr an die Häfen betrug	3,851,481 B.	3,113,962 B.	2,939,519 B.
Der Total-Export	3,021,403 „	2,590,455 „	2,253,000 „
Total-Consumo in den Vereinigten Staaten	927,651 „	595,562 „	819,936 „
Vorrath am 31. August	149,237 „	102,926 „	46,000 „

Mit dem heutigen Tage geht die amerikanische Campagne für Europa zu Ende, in der, wie obige Ziffern zeigen, 4,019,000 B. gewachsen sind gegen 3,247,000 B. vor. Jahr. Am Schlusse derselben findet sich der hiesige Vorrath um 97,000 B. und der von Großbritannien um 97,000 B. größer als vor. Jahr; auf dem Continent dürfte eher etwas weniger sein. Die Verein. Staaten haben 47,000 B. mehr. Da man nun die neue Ernte bis jetzt noch 4 Millionen Ballen schätzt, während heute vor einem Jahr die Schätzung 3,300,000 B. war, auch die Supply von Ostindien um circa 100,000 B. größer sein dürfte, als letzte Campagne, so wird doch nun wohl endlich der Zeitpunkt gekommen sein, wo Europa sich aus der, manche Jahre bestandenen Abhängigkeit von den Vereinigten Staaten erheben wird. Es ist wenigstens die Chance geboten, wenn weise operirt wird, die Preise drüben zu beeinflussen, und wird hoffentlich an der Vergangenheit eine Lehre genommen, wo man noch fast alle Jahre durch die zu Anfang der Campagne hinüber gelegten großen Ordres, drüben eine unzeitige übertriebene Frage hervorrief, welche bei der bestehenden Eifersucht unter den Kaufsvermittlern, die Preise auf einen höheren Fuß brachte, als die Pflanzer gerne abgegeben haben würden. Wenn man also wieder zu theuer bezahlt, wenn die Importeure wieder ein so schlechtes Jahr machen als das letzte für sie war, so wird den Pflanzern die Schuld nicht anzurechnen sein, sondern solche auf dieser Seite liegen. Die Konsumenten dürften, wie sich die Aussichten für die neue Campagne gestalten, jedenfalls ihre Baumwolle billiger erlangen, wenn sie sich darauf beschränken wollten, ihre Einkäufe nur in Europa zu machen.

Den heutigen Vorrath in den Händen der Konsumenten, der im vor. Jahr zu gleicher Zeit ca. 100,000 B. weniger angeschlagen wurde als 1857, schätzen wir allenthalben kleiner als vor. Jahr, für England um ca. 50,000 B., da schon längst das Prinzip, von Hand zu Mund zu kaufen, befolgt worden ist.

London, 30. September. [Geldwesen.] Den neuesten Ausweisen zufolge hatte die Gold- und Silbereinfuhr vom Januar bis Ende August dieses Jahres nach England 26,702,568 L. betragen, gegen 19,926,278 L. in dem entsprechenden Zeitraume des vorigen Jahres. Es erklärt sich dieser Mehrbetrag zumeist aus der vermehrten Silbereinfuhr, denn die Goldeinfuhr war sich so ziemlich gleich geblieben, und während im Jahre 1858 Silber im Werthe von 4,435,894 L. eingeführt worden war, betrug dessen Einfuhr in diesem Jahre nicht weniger denn 10,948,693 L. Die große Masse ging nach Indien und China weiter. Frankreich allein lieferte 5,099,180 L.; von Belgien kamen 1,191,216 L., und von den Verein. Staaten 984,550 L., während Mexiko und Südamerika zusammen 2,190,274 L. (ziemlich dasselbe wie im vorigen Jahre) geliefert hatten. Dagegen war die Goldzufuhr aus Rußland wesentlich gestiegen, sie betrug 1,997,881 L. Ein Gleiches gilt von Amerika, welches 5,597,595 L., dies sind um 2,088,086 mehr als im vorigen Jahre, herübergeschickt hat. Australien, welches im vorigen Jahre 5,561,619 L. Gold geliefert hatte, schickte in diesem Jahre blos 4,970,696 L., und von Mexiko und Südamerika war die Goldeinfuhr von 3,509,509 L. auf 1,388,375 L. zurückgegangen. Der Gesammtwerth der Goldeinfuhr betrug 15,753,875 L. gegen 15,391,384 L. in den ersten 8 Monaten des verflossenen Jahres. Ausgeführt hatte England in derselben Zeit an Gold und Silber zusammen 26,397,033 L., darunter 12,876,169 L. in Silber, das fast ganz von Indien und China verschlungen worden ist. Nach Paris gingen 11,845,824 L. in Gold, theils zur Deckung der Silbereinkäufe, theils zur Ausgleichung anderes Contos — wodurch die starke Zunahme des Goldvorraths in der pariser Bank ihre Erklärung findet.

Monats-Uebersicht der preußischer Bank,
gemäß § 99 der Bank-Ordnung vom 5. Oktober 1846.

Aktiva.

1)	Geprägtes Geld und Barren	60,553,000 Thlr.
2)	Kassen-Anweisungen, Privatbanknoten ꝛc.	1,203,000 „
3)	Wechsel-Bestände	52,677,000 „
4)	Lombard-Bestände	12,257,000 „
5)	Staatspapiere, verschiedene Forderungen und Aktiva	2,858,000 „

Passiva.

6)	Banknoten im Umlauf	78,160,000 „
7)	Depositen-Kapitalien	18,973,000 „
8)	Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	10,671,000 „

§ **Breslau,** 5. Oktober [Börse.] Das Geschäft war auch heute von geringer Bedeutung und die Course wenig verändert. Fonds erhielten sich in guter Frage. Oesterr. Credit 86½ Geld, National-Anleihe 65 Geld, schlesische Bankantheile 74¼ bezahlt und Geld, schles. Pfandbriefe Lit. A. 85⅛ bezahlt, schles. Rentenbriefe 91¼ bezahlt und Br., Banknoten 82⅝ bezahlt und Br., poln. Papiergeld 87 bezahlt und Br. In Wechseln fand recht lebhafter Umsatz statt, namentlich gefragt waren Hamburg in beiden Sichten und kurz London.

§§ **Breslau,** 5. Oktober. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen etwas niedriger mit festerem Schluß; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Oktober 35—35¼—35 Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 34¼—34 Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 34 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 34 Thlr. bezahlt, Januar-Februar — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 35⅓ Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

Rüböl unverändert; loco Waare 10 Thlr. Br., pr. Oktober 10 Thlr. Br., Oktober-November 9⅝ Thlr. bezahlt, 9½ Thlr. Br., November-Dezember 10½ Thlr. Br., 10 Thlr. Gld., Dezember-Januar 10¼ Thlr. Br., Januar-Februar 10¼ Thlr. Br., Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 10¾ Thlr. Br., 10⅝ Thlr. Gld.

Kartoffel-Spiritus etwas matter; pr. Oktober 9⅜ Thlr. bezahlt, Oktober-November 8⅝ Thlr. Gld., November-Dezember 8¼ Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar — —, Januar-Februar — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 9 Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

Zink. Gestern nach der Börse wurden ein paar tausend Centner mit 5⅝ Thlr. loco gehandelt; heute kein Umsatz.

≅ **Breslau,** 5. Oktober. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Wir hatten zum heutigen Markte nur schwache Zufuhren und Angebote von Bodenlägern, auch die Kauflust war nicht lebhaft; nur für beste Qualitäten zeigten sich Nehmer, und mit Ausnahme von Roggen, der etwas niedriger erlassen wurde, haben die Preise aller Getreidearten keine Aenderung erlitten.

Weißer Weizen	60—65—70—74 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
dgl. mit Bruch	40—45—48—52 „	
Gelber Weizen	54—58—63—68 „	
dgl. mit Bruch	43—46—50—52 „	
Brenner-Weizen	34—38—40—42 „	
Roggen	43—45—47—49 „	
Alte Gerste	27—30—32—34 „	
Neue Gerste	32—35—37—40 „	
Alter Hafer	26—28—30—32 „	
Neuer Hafer	20—22—24—25 „	
Koch-Erbsen	54—56—58—62 „	
Futter-Erbsen	45—48—50—52 „	
Wicken	40—45—48—50 „	

Oelsaaten etwas matter, doch behaupteten sich die Preise zur Notiz. — Winterraps 78—80—82—85 Sgr., Winter-rübsen 70—74—76—80 Sgr., Sommerrübsen 62—65—68—70 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl stilles Geschäft; loco und pr. Oktober 10 Thlr. Br., Oktober-November 9⅝ Thlr. bezahlt, November-Dezember 10½ Thlr. Br., Dezember-Januar 10¼ Thlr. Br., pr. Frühjahr 1860 war 10¾ Thlr. Br.

Spiritus unverändert, loco 10 Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten in rother Farbe war eine flaue Stimmung vorherrschend, während weiße Saat in fester Haltung blieb, und bei geringem Geschäft erlitten die Preise beider Farben keine wesentliche Aenderung.

Alte rothe Saat	9½—10—10½—11 Thlr.
Neue rothe Saat	12½—13—13½—13⅝ Thlr. nach Qualität.
Neue weiße Saat	19—20—21—22 Thlr.

Wasserstand.
Breslau, 5. Oktbr. Oberpegel: 13 F. 11 Z. Unterpegel: 1 F. 8 Z.

§ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Liegnitz. Weißer Weizen 57—66 Sgr., gelber 50—60 Sgr., Roggen 42—45 Sgr., Gerste 33—36 Sgr., Hafer 23—25 Sgr., Erbsen 75—85 Sgr., weißer Kleesamen 12½—13 Thlr., rother 12½—13 Thlr., Kartoffeln 16—18 Sgr., Pfd. Butter 7½—8 Sgr., Schock Eier 18—20 Sgr., Centner Heu 24—26 Sgr., Schock Stroh 4—4½ Thlr., Schock Handgarn 16—20 Thlr.

Jauer. Weißer Weizen 59—72 Sgr., gelber 53—63 Sgr., Roggen 43—49 Sgr., Gerste 32—39 Sgr., Hafer 20—25 Sgr.

Guhrau. Weizen 55—77¼ Sgr., Roggen 41—46 Sgr., Gerste 35—37½ Sgr., Hafer 25—27½ Sgr., Erbsen 47½—50 Sgr., Kartoffeln 13⅓ Sgr., Butter 7¼—7½ Sgr.

Herrnstadt. Weizen 60—70 Sgr., Roggen 42—44 Sgr., Gerste 35 bis 37½ Sgr., Hafer 20—23 Sgr.

Glogau. Weizen 60—66¼ Sgr., Roggen 43—47 Sgr., Gerste 39 bis 40½ Sgr., Hafer 24—26¼ Sgr., Erbsen — Sgr., Kartoffeln 12—13⅓ Sgr., Pfd. Butter 6½—7½ Sgr., Schock Eier 18—20 Sgr., Schock Stroh 4 4½ Thlr., Ctr. Heu 18—25 Sgr.

Grünberg. Weizen 60—62½ Sgr., Roggen 45—46½ Sgr., Gerste 45 Sgr., Hafer 25—30 Sgr., Erbsen — Sgr., Hirse 96 Sgr., Kartoffeln 20—25 Sgr., Heu 18—20 Sgr., Stroh 4¼—5 Thlr.

Mannigfaltiges.

— Die Reinigung der Themseufer bei London — Deodorisation nennt's der Engländer mit einem ganz neuen Anstandsausdrucke — hat in diesem Sommer nicht weniger denn 17,733 Pfd. St. gekostet, und dieser Prozeß wird immer wieder erneuert werden müssen, bis die im Bau begriffenen großen Abzugskanäle fertig sind. Im Ganzen hatte man dieses Jahr dem Flusse 85,620 Ctr. gewöhnlichen Kalks, 9560 Ctr. Chlorkalks und 1120 Ctr. Kohlensäure als Medizin eingegeben!

— Glauben wir dem „Monitenr belge", so darf sich Belgien rühmen, den ältesten Mann und den ältesten Krieger Europa's unter seinen Bürgern zu haben. Es ist der Kapitän Alexander Victorien Narcisse Viroux, der am 15. September durch königliches Reskript in Ruhestand versetzt wurde, denn er wurde am 9. November 1709 geboren, wird also am nächsten 9. November hundert und fünfzig Jahre alt. Als der Unabhängigkeits-Kampf die Belgier unter die Waffen rief, trat Herr Viroux, 121 Jahre alt, in die Reihen der Vaterlands-Vertheidiger und brachte es bis zum Grade eines Hauptmanns. Vor einiger Zeit erst sprach er den Wunsch aus, sich in seinen Geburtsort Chimay zurückzuziehen. Der „Moniteur belge" mag die Wahrheit des Mitgetheilten vertreten.

? Zur Frage der Oder-Regulirung.

Durch die Anmerkung zu dem in Nr. 455 der Breslauer Zeitung enthaltenen Referate aus Oberschlesien, den 20. September:

„Die Steinkohlen-Abfuhr nach Berlin betreffend"

ladet die Redaktion ein, die öffentliche Diskussion über die darin berührten Fragen aufzunehmen, und Herr C. G. Kopisch hat bereits in Nr. 459 dieser Zeitung genügend dargethan, wie wenig die Befürchtungen und auch die Vorwürfe gerechtfertigt sind, welche Referent aus Oberschlesien an die Regulirung der Oder knüpft.

Indeß hat Herr Kopisch die sehr richtige und bei der Stromfracht-Berechnung schwer ins Gewicht fallende Bemerkung unbeantwortet gelassen, **daß nämlich durch die nothwendige Land-Abfuhr der Kohlen auf kurzen Strecken und durch die Umladung von dem Eisenbahn- oder Arbeitswagen auf den Kahn die Transportkosten wesentlich vergrößert werden;** Herr Kopisch hat ferner den für die Eisenbahn prognosticirten Frachtausfall nicht, durch Beweise unterstützt, in Abrede stellen können, er hat sich damit begnügen müssen, darauf hinzuweisen, daß in ähnlichen Fällen den Eisenbahnen eben kein Nachtheil aus der Konkurrenz der Flüsse erwächst, insofern beide Verkehrsmittel sich gegenseitig unterstützen.

Die Umstände werden indeß sehr weise benutzt werden müssen, wenn dieser Fall eintreten soll; es verliert sonst entweder die Eisenbahn ganz beträchtliche Summen oder es ist der Schifffahrt mit Regulirung der Oder immer nicht geholfen. Zahlen mögen sprechen.

Es kostet der Transport einer Tonne Kohlen ab Kattowitz, dem kohlenreichsten Revier Oberschlesiens:

auf der Roßbahn bis zur Hauptbahn durchschnittlich	1	Sgr.	2 Pf.
Einladen in den Hauptbahnwagen	—	„	2 „
nach Gleiwitz	3	„	9 „
Abfuhr vom Bahnhof Gleiwitz nach dem Kanal	1	„	— „
Einladen in den Kahn	—	„	4 „
Fracht ab Gleiwitz nach Berlin per Kahn	17	„	— „
Gesammtsumme der Transportkosten pr. Tonne	23	Sgr.	5 Pf.

Gegenwärtig kostet die Eisenbahnfracht ab Kattowitz bis Berlin incl. Roßbahnfracht ..... 28 „ 2 „

Da also zur Zeit die Tonne Kohlen um 4 Sgr. 9 Pf. auf dem Wasserwege sich billiger nach Berlin legt als per Eisenbahn, so dürfte dieser doch wohl nur der Transport auf der Roßbahn und der kurzen Strecke von Kattowitz bis Gleiwitz zufallen, und die königliche Direktion der Oberschlesischen Bahn wird sehr bald finden, daß sie allerdings den Schiffer unterstützt hat, und in diesem Bewußtsein Ersatz suchen müssen für den gewissen Ausfall der 2 Millionen Ctr., welche bis jetzt jährlich nach Berlin verfrachtet sind — es wird daher dem Referenten aus Oberschlesien fast vollständig darin Recht zu geben sein, daß unsere Oberschlesische Eisenbahn durch Regulirung der Wasserstraße eine unbesiegbare Konkurrenz erhält.

Die königliche Direktion der Oberschlesischen Bahn scheint dies auch zu empfinden, denn sie hat erst kürzlich die Fracht um 3 Sgr. pr. Tonne ermäßigt, sobald der Weiterversandt per Kahn glaubhaft nachgewiesen wird, und wenn sich dieselbe nun noch herbeilassen sollte, die direkte Verbindung mit der Oder auszuführen, so hat sie der ganzen Strecke Myslowitz-Breslau nicht nur den bestehenden Verkehr gesichert, sondern kann auch mit voller Gewißheit auf eine massenhafte Vergrößerung rechnen.

Es stellt sich das Calcul dann, wie folgt:

Roßbahnfracht	1	Sgr.	2 Pf.
Einladen	—	„	2 „
Fracht bis Breslau an die Oder	14	Sgr.	
ab Restitution	3	„	
	11	„	— „
Einkarren	—	„	4 „
Fracht ab Breslau bis Berlin	7	„	6 „
pr. Tonne	20	Sgr.	2 Pf.

Es wird also dadurch nicht allein, wie oben gesagt, der Transport oberschlesischer Kohlen der Oberschlesischen Bahn im weitesten Maße erhalten, auch die Interessenten erlangen den Vortheil, ihre Waare rascher, besser konservirt und billiger nach Berlin transportiren zu können wie je zuvor.

Bevor in Gleiwitz der Kanal offen ist oder ehe der Schiffer von Oppeln aus alle Schleusen passirt hat, hat der in Breslau expedirte Kahn fast schon Frankfurt erreicht; außerdem wird das Abladen auf den Arbeitswagen, welches in Gleiwitz wegen der mangelnden Schienenverbindung vorgenommen werden muß, in Breslau erspart, und endlich sind hier in der Regel so viel Kähne disponibel, daß die Fracht pro Rate in Breslau fast immer billiger ist, als an irgend einem an der Oder belegenen Orte.

Es kann daher nur dem Interesse aller Theile ersprießlich sein:

1) **wenn mit Regulirung der Oder vor allen Dingen von Breslau abwärts angefangen wird,**
2) **wenn die Oberschlesische Eisenbahn den Wassertransporten jene Frachtvergünstigung dauernd erhält,** und
3) **wenn dieselbe endlich ohne Zögern die direkte Umladung der Kohlen an der Oderbrücke bei Oswitz ermöglicht.**

Der Frachtsatz von 11 Sgr. pr. Tonne ab Kattowitz bis Breslau, also 25 Meilen à 3½ Ctr., repräsentirt einen Einheitssatz von circa 1½ Pf. pro Centner und Meile, und wenn die Selbstkosten mit 1 Pf. richtig angenommen sind, so liegt darin für die Oberschlesische Eisenbahn ein so angemessener Nutzen, daß es sich schon lohnt, jene mit geringen Kosten verbundene Einrichtung einer direkten Stromverbindung so schleunig als möglich herzustellen.

Die Aktionäre werden der Direktion dann eben so dankbar sein, wie sämmtliche Oderschiffer, sie hat jenen Fortdauer resp. Erhöhung der bisherigen Einnahmen, diesen aber eine regelmäßige Ladung verschafft.

[2155]

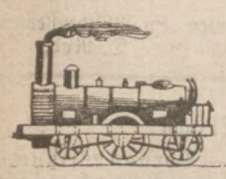
Schiller-Fest.

Der bevorstehende **hundertjährige Geburtstag Schillers** wird ein hoher Festtag für das ganze deutsche Volk sein; auch Schlesien und Breslau wird es sich nicht nehmen lassen, den Tag mit dem Ausdrucke der Liebe zu schmücken, welche der große Dichter in den Herzen seines Volkes besitzt. Der hiesige Schiller-Verein, der in kleinem Kreise diese Liebe immer gepflegt und sie namentlich durch die Schiller-Prämien und durch wiederholte Feier des Geburtstages Schillers bethätigt hat, kann es zwar nicht angemessen finden, bei dem großartigeren Maßstabe der diesjährigen Feier sich allein an die Spitze zu stellen, aber es wird ihm nicht verargt werden, wenn er wenigstens zu den Vorbereitungen den Anstoß geben will. Daher hat, den vorjährigen Beschlüssen gemäß, der Vorstand des Schiller-Vereins es sich angelegen sein lassen, einen Kreis von Männern zu vereinigen, welche den gleichen Zweck mit ihm zu fördern geneigt sind, und es sind demnach vorläufig die Unterzeichneten zu einem Fest-Comite zusammengetreten; sie werden sich nächsten Dinstag am 11. d. Mts., Abends 6 Uhr, im Rathhause versammeln und bitten alle diejenigen, welche dem Comite beitreten oder ihm sonst behilflich sein wollen, an dieser Versammlung Theil zu nehmen. — Ohne Zweifel ist es eine der würdigsten Weisen, das Schiller-Fest zu verherrlichen, wenn gleichzeitig die in Dresden begründete Schiller-Stiftung mit solchen Mitteln in Wirksamkeit treten kann, daß sie ihrem Zwecke zu genügen im Stande ist; sie will „hilfsbedürftigen Schriftstellern und Schriftstellerinnen, welche sich dichterischer Formen bedient und zur Bildung und geistigen Erhebung der deutschen Nation beigetragen haben, sowie ihren Hinterbliebenen" Unterstützung gewähren. Es ist nicht zu zweifeln, daß Schlesien und Breslau bei diesem würdigen Unternehmen nicht ferner wird zurückstehen wollen; der hundertste Geburtstag Schillers wird nicht herannahen, ohne daß auch von hier aus, in Erinnerung an den Dichter, der seinen geistigen Reichthum Unzähligen gespendet, aber sein Leben in Armuth geführt und in Armuth geschlossen hat, thätiges Mitgefühl sich bewährt hätte für das traurige Schicksal so manches, wenn auch weniger begabten Schriftstellers, der seine beste Kraft an dichterisches Schaffen für Alle gesetzt und drückende Noth für sich geerntet hat. Mögen denn Alle, denen dieses Mitgefühl nicht fremd ist und die in der Schiller-Stiftung eine würdige Weise erkennen, Schillers Andenken zu ehren, diese Stiftung durch reichliche Beiträge unterstützen. — Die Unterzeichneten sind gern bereit, alle sowohl einmalige wie auch Jahres-Beiträge für die dresdener Schiller-Stiftung in Empfang zu nehmen, zu befördern und darüber öffentlich Rechnung zu legen; dieselbe Vermittelung sofern sie gewünscht wird, bieten sie auch denen an, welche außerhalb Breslau's ihnen einzelne Beiträge oder ganze Sammlungen anvertrauen wollen, und werden dahin wirken, daß, sobald die Stiftung in Wirksamkeit tritt, die den Beitragenden alsdann bei der Verwaltung derselben zustehenden Rechte wahrgenommen werden. — Möge es denn gelingen, vor dem 10. November der dresdener Schiller-Stiftung eine Unterstützung zuzuführen, welche Breslau's und Schlesiens würdig ist, und möge dies Gelingen die Freude des Festes erhöhen, das wir vorbereiten.

Breslau, am 1. Oktober 1859.

Das Fest-Comite.

G. P. Aderholz, Buchhändler. **Becker,** Stadtrath. Dr. **Braniß,** Prof. Dr. **Fickert,** Gym.-Direktor und Prof. **Ferd. Fischer,** Justizrath. **Gabriel,** Inspektor a. D., in Hermdorf u. K. Dr. **Gleim,** Rektor. Dr. **Göppert,** Geh. Medizinal-Rath und Professor. Dr. **Rud. Gottschall.** Dr. **Haase,** Professor. **Hirt,** Buchhändler. **Kämp,** Rektor d. höh. Bürgerschule z. hl. Geist. **J. U. Kern,** Buchhändler. Dr. **Kletke,** Direktor der Realschule. **L. F. Maske,** Buchhändler. **Pulvermacher,** Stadtrath. Dr. **Roepell,** Professor. **C. Ruthardt,** Buchhändler. Dr. **Schönborn,** Gym.-Direktor und Prof. **Schramm,** Raths-Sekretär. **Ed. Trewendt,** Buchhändler. Dr. **Wimmer,** Gym.-Dir. und Prof. Dr. **Wissowa,** Gym.-Dir. und Prof.



Auktion.

Die in der Zeit vom 1. Oktober 1858 bis 1. Juni 1859 in den Wagen oder im örtlichen Bezirk der Wilhelms-Bahn gefundenen Gegenstände sollen

Freitag den 7. d. M., 4 Uhr Nachmittags,

im hiesigen Bahnhofs-Gebäude gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Verzeichnisse der zu veräußernden Gegenstände sind von unserer Registratur gegen die üblichen Copialien zu beziehen.

Ratibor, den 1. Oktober 1859. [2147]

Königliche Direktion der Wilhelms-Bahn.

Im Verlage von Joh. Aug. Meißner in Hamburg ist neu erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** zu beziehen durch die Sortim.-Buchhandlung von **Graß, Barth und Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

Flügel's Practical Dictionary,
of the English and German languages
in two parts.

Bearbeitet von **Dr. Felix Flügel,** unter Mitwirkung von **Dr. J. G. Flügel,** Consul der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika in Leipzig.
Vierter durchgesehener und verbesserter Abdruck.
1858. 2 Theile. Geh. 5 Thlr. Pr. Crt.

In **Brieg: A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Poln.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [2172]

Die Buchhandlung von **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager aller in den hiesigen Lehr-Anstalten eingeführten

Schulbücher,

so wie der gangbarsten Wörterbücher, lateinischen und griechischen Classiker in Text und Uebersetzung in verschiedenen Ausgaben, Atlanten, Schreib-Vorschriften, Zeichnen-Vorlagen ꝛc. [2159]

Geschäfts-Eröffnung. [3021]

Indem ich die ergebene Anzeige mache, daß ich am heutigen Tage unter der Firma **B. Ostrzycki,** ein **Cigarren-** und **Tabak-Geschäft** am hiesigen Platze, **Albrechtsstraße Nr. 37,** eröffnet habe, empfehle ich solches um so mehr dem geneigten Wohlwollen, als ich bemüht war, aus den ersten und gediegensten Quellen nur das Beste und Vorzüglichste anzuschaffen, und im Voraus überzeugt bin, daß jeder Consument sowohl einer mittlern als auch hochfeinen Cigarre eine vollkommen zufriedenstellende Bedienung bei mir findet. Breslau, 6. Oktober 1859. **B. Ostrzycki.**

Dr. Pinoff's Wasserheilanstalt in Breslau,
Kohlenstraße Nr. 1 u. 2. [2906]

Magdalen.-Gymnasium.

Die für die Elementarklassen angemeldeten Schüler werden am 7. October Vormittags, die für die Gymnasialklassen am 8. u. 10. October Vormittags aufgenommen werden, so weit der Raum zulässt. [2074]

Rector **Schönborn.**

Um Raum zu gewinnen, fordere ich meine Mandanten auf, die Manualakten in erledigten Prozeß- und andern Rechts-Angelegenheiten sich binnen 4 Wochen bei mir abzuholen, oder deren Zusendung zu verlangen. In dieser Frist nicht abgeforderte Akten werde ich als meiner Verfügung überlassen betrachten und kassiren.

Münsterberg, den 4. Oktober 1859.

[2149] **König,** Justizrath.

30 Thaler Belohnung

Demjenigen, welcher mir zur Wiedererlangung meiner mir am 1. Oktober abhanden gekommenen goldenen Anker-Uhr, nebst goldener Hals-Uhrkette verhilft. **A. Kluge,**

[2135] Neue-Junkernstraße Nr. 17/18.

Herrn **Moritz Cohnheim** ersuche ich hierdurch, mir seinen jetzigen Wohnort sofort anzuzeigen. **A. Kluge,**

[2136] Neue-Junkernstraße Nr. 17/18.

Natalie Grünwald.
Anton Hennig.
Verlobte.
Schweidnitz, den 4. Oktober 1859. [2146]

Chaja Caro.
Moritz Wohlauer.
Verlobte.
Prausnitz. [2975] Wohlau.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir statt jeder besonderen Meldung hiermit ganz ergebenst an. [2990]
Breslau, den 4. Oktober 1859.
Otto Postler, Rektor und Prediger in Friedland bei Waldenburg.
Antonie Postler, geb. **Stenzel.**

[3000] Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Die gestern Abend 5½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Franziska,** geb. **Zeisig,** von einem gesunden Knaben beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 5. Oktober 1859.
Eduard Kionka.

[2160] Todes-Anzeige.
Heute Nachmittag gegen 3 Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden unsere innig geliebte Mutter, Groß- und Schwiegermutter, die verw. Rittergutsbesitzer **Rosina Methner,** geb. **Schmidt.** Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen wir dies allen Verwandten, Freunden und Bekannten tiefbetrübt an.
Ratibor, den 4. Oktober 1859.
Die Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.
Donnerstag, 6. Oktober. 5. Vorstellung des vierten Abonnement von 70 Vorstellungen. Zum dritten Male: **„Die Maschinenbauer."** Posse mit Gesang und Tanz in 4 Abtheilungen und 6 Bildern von A. Weihrauch. Musik von A. Lang.
Freitag, den 7. Oktober. 6. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Bei um die Hälfte erhöhten Preisen, mit Ausschluß der Gallerielogen und Gallerie. Zweites Gastspiel des Fräulein **Nadejda Bagdanoff** und des Hrn. **Nicolai Bagdanoff,** vom kaiserl. russischen Hoftheater in St. Petersburg. Dazu: **„Nach Sonnen-Untergang",** Lustspiel in 1 Akt, und **„Das Mädchen von Elisondo",** Operette in 1 Akt.

Theater-Abonnement.
Für die Monate Oktober, November und Dezember 1859 ist ein Abonnement von 70 Vorstellungen, mit Ausschluß des ersten Ranges und des Balkons, eröffnet. Zu diesem Abonnement werden Bons für 2 Thlr. im Werthe von 3 Thlrn. im Theater-Büreau von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr verkauft.

H. 7. X. 6. J. □ III.

Bei der Uebersiedelung nach **Sybillenort** empfiehlt sich allen Freunden und Bekannten zu fernerem geneigten Wohlwollen:
H. Langer, Brauermeister,
[2978] nebst Familie.
Breslau, im Oktober 1859.

Die israelitische Elementar-Schule, Antonienstraße 5. Neue Anmeldungen täglich (außer Sonnab. od. Feiert.); 10—11.
[2985] Dr. **P. Joseph.**

Herrn **Herrmann Fraenkel,** früheren Pächter der Valeschahütte bei Sohrau OS. fordere ich hierdurch auf, mir **sofort** seinen Aufenthalsort bekannt zu machen.
Ratibor, den 5. Oktober 1859.
[2989] **Siegfried Lewy.**

Ich wohne jetzt: [2939]
Bischofsstraße 16, eine Treppe.
Dr. **Jany,**
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Ich wohne jetzt: [2982]
Tauenzienstraße Nr. 18.
Dr. **Wilh. A. Freund.**

Von heute ab wohne ich **Matthiasstr. 6.**
Breslau, den 5. Oktober 1859.
[3004] Dr. **Harpeck,** prakt. Arzt 2c.

Ich wohne von jetzt ab: [2938]
Albrechtsstrae 20
eine Treppe hoch. Dr. **Weidlich.**

Vom 1. Oktober ab wohne ich **Wallstraße 12b.,** neben dem Telgr.-Bur.
David Mahn, vereideter Makler.

Meine Wohnung befindet sich jetzt: [2935]
Tauenzienplatz Nr. 14, par terre.
Ed. Henschel.

Geschäfts-Verlegung.
Meinen geehrten hiesigen und auswärtigen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mein
Schuh- u. Stiefel-Lager
von der
Albrechtsstraße Nr. 41
nach der
Altbüsserstraße Nr. 12,
neben der königlichen Bank
verlegt habe. Gleichzeitig bitte ich das mir bisher geschenkte Vertrauen auch für mein neues Lokal übergehen lassen zu wollen, ich werde stets bemüht sein, dasselbe durch dauerhafte Arbeit und zeitgemäße Preise zu rechtfertigen.
Wilhelm Welz,
Schuhmacher-Meister, [3017]
Altbüsserstraße Nr. 12.

Geschäfts-Verlegung.
Unsere fabricirten künstlichen Mineralwasser 2c. befinden sich seit dem 1. Oktober in dem Hause Albrechtsstraße Nr. 25, dicht neben der Post.
C. A. Kißner und Co.

Wintergarten.
Donnerstag den 6. Oktober: [3006]
1. Abonnement-
Konzert von A. Bilse
unter gütiger Mitwirkung der
Frau Dr. Emma Mampé-Babnigg,
des königlichen Musik-Direktors
Herrn A. Hesse
und der fürstlich Karolathschen Kammermusiker
Herren Otto Lüstner und Louis Lüstner.
Aufgeführt werden unter Andern:
3. Sinfonie (H-moll) von A. Hesse (unter persönlicher Leitung des Componisten). Arie aus der Oper: „Der Freischütz" von Weber (gesungen von Frau Dr. Mampé-Babnigg). 1. Konzert für zwei Violinen von Spohr (vorgetragen von den Herren Otto Lüstner und Louis Lastner).
Anf. 4 Uhr. Entree für Nichtabonnenten 7½ Sgr.
Abonnement-Billets sind in den bekannten Commanditen zu haben.
Das Rauchen im Saale wird ergebenst verbeten. — Das Mitbringen der Hunde ist nicht gestattet.

Liebich's Lokal.
Heute, Donnerstag den 6. Oktober:
Drittes Abonnements-Konzert
der [2171]
Musik-Gesellschaft Philharmonie,
unter Leitung
ihres Direktors Herrn Dr. **L. Damrosch.**
Zur Aufführung kommen unter Anderem:
Ouvertüren: Oberon von Weber, Leonore Nr. 1 von Beethoven und Sinfonie Nr. 3 (A-moll) von Mendelssohn.
Anf. 4 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten 5 Sgr.
Abonnement-Billets zu allen 24 Konzerten sind in den Musikalien-Handlungen der Herren: Hainauer, Leuckart, Scheffler, König u. Co., in den Tabakhandlungen der Herren Dittmer u. Weiß, Schweidnitzerstraße 54, und Schlesinger, Blücherplatz 10/11, beim Restaurateur Herrn Kutzner, so wie an allen Konzert-Tagen an der Kasse zu haben.

Weiss-Garten.
[2958] Donnerstag, den 6. Oktober:
Große musikalische Soiree,
veranstaltet von **W. O. Jäkel,**
zu seinem Benefiz und Abschiede von Breslau, unter gütiger Mitwirkung hies. geschätzter Künstler. Eintrittspreis an der Kasse pro Person 5 Sgr.
Billets für Herren à 5 Sgr., Damen 2½ Sgr., sind in sämmtlichen hiesigen Musikalien-Handlungen bis zum Tage des Konzerts zu haben. Alles Nähere besagen die Tages-Programme.

Volksgarten.
Heute Donnerstag den 6. Oktober: [2161]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des königl. 11ten Infant.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. **C. Faust.**
Um 6½ Uhr wird vorgetragen:
Träume im Reich der Töne.
Großes humorist. Potpourri von Großmann, mit bengalischer Beleuchtung.
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Schwinge's Restauration,
Neuschestraße Nr. 58. 59,
hat auf mehrfachen Wunsch den [3016]
Abonnements-Mittagstisch
in früherer Weise wieder eingerichtet.

Cours de langue française; grammaire, littérature, conversation; chez **M. Freymond,** prof. de français, Bischofs-Strasse 14. [2955]

Geschäfts-Verlegung.
Einem hochgeehrten Publikum, besonders meinen hiesigen und auswärtigen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich die seit mehreren Jahren am Leinwandhause inne gehabte Bude mit Heringen und geräucherten Fischwaaren wegen Abbruch des Hauses aufgeben mußte, und demzufolge eben so eine am Schweidnitzer Keller eröffnet habe. Indem ich für den geneigten Zuspruch ganz ergebenst danke, werde ich mir denselben wie bisher durch anerkannt gute Waaren zu den billigsten Preisen zu erhalten suchen. [2915]
F. Kunze,
Herings- und Räucherfischwaarenhändler.

Haus-Verkauf.
Ein im besten Bauzustande befindliches, in einer belebten Straße, nahe am Markt zu Goldberg belegenes Haus, nebst massiven Hintergebäuden resp. Seifensiederwerkstatt und Stallung für 2 Pferde; ferner mit 1 Scheffel Acker und 3 Scheffel Braurecht ist unter sehr annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen. Auf frankirte oder mündliche Anfragen erfährt man Näheres beim Eigenthümer, Seifensieder **Heinrich Röhricht** zu Goldberg. [3024]

Nicht zu übersehen!
Wiederholte Mißgriffe von Seiten einiger Herren Agenten veranlassen mich zu erklären, daß alle Reverse (bezüglich auf Courtage im Falle eines Geschäftsabschlusses über mein hierselbst auf der Schmiedebrücke unter Nr. 44 belegenes Haus) welche diese Herren in Händen haben, erloschen sind, um fernere Mißbräuche zu verhüten.
Ernst Spitze,
[2987] Gutsbesitzer.

Von dem Besitzer des Grundstücks Tauenzienstraße 27a hierselbst, mit dem Verkaufe desselben beauftragt, habe ich zur Entgegennahme von Geboten und event. sofortigen Abschlusse des Kaufvertrages einen Termin auf
Freitag den 7. d. M. Nachm. 5 Uhr
in meinem Bureau, Junkernstraße Nr. 2, anberaumt, woselbst auch vorher die näheren Bedingungen, Taxen 2c. eingesehen werden können.
Breslau, den 3. Oktober 1859. [2883]
Der Rechts-Anwalt und Notar
Simon.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [1293]
Nachdem in dem Konkurse über das Vermögen des Schneidermeisters Albert Meiß zu Breslau, der Gemeinschuldner die Schließung eines Akkords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Konkurs-Gläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin
auf den 8. Okt. 1859,
Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt worden.
Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.
Breslau, den 24. Septbr 1859.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: gez. Wentzel.

Bekanntmachung. [1292]
In dem Konkurse über das Vermögen des Schneidermeisters Albert Meiß hier ist der Rechts-Anwalt Poser hier zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden,
Breslau, den 24. September 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.
Der Konkurs über den Nachlaß des Signators Carl Heinrich Weßnig hier ist beendet.
Breslau, den 1. Oktober 1859. [1324]
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Aufforderung. [1323]
In dem Konkurse über das Vermögen des Fabrikanten Carl Guesbrich zu Peterswaldau ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 3. Novbr. 1859 einschließlich festgesetzt worden.
Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 9. Septbr. 1859 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 18. Novbr. 1859, Vorm. 10½ Uhr vor dem Kommissarius Kreis-Richter Rachner, im Parteien-Zimmer Nr. 8 unseres Geschäfts-Lokales
anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Justiz-Rath Anspach, v. Damnitz und Knittel in Reichenbach und Justiz-Rath Rosemann in Langenbielau zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Reichenbach i. Schl., den 28. Septbr. 1859.
Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheil.

[1322] **Bekanntmachung.**
Höherer Bestimmung zufolge soll die Chausseegeld-Hebestelle zu Friedrichswille bei Tarnowitz vom 1. Januar k. J. ab im Wege des Meistgebots verpachtet werden. Der Bietungstermin wird
„am 16. November d. J., von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr"
in unserm Geschäftslokal abgehalten. Die Verpachtungs-Bedingungen können bei uns eingesehen werden. Pachtlustige haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, im Termin eine Kaution von Einhundert Thaler preuß. Courant oder in preußischen Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren.
Oppeln, den 2. October 1859.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Nothwendiger Verkauf.
Das zur Concursmasse des Ferdinand von Förster gehörige Haus, Hypotheken-Nr. 263 zu Freiburg, abgeschätzt auf 5394 Thlr. 20 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 10. Jan. 1860, Vorm. 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.
Freiburg, den 16. Juni 1859. [862]
Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

[2150] **Auction.**
Dinstag den 11. October Vorm. 8 Uhr sollen im Hospital zu St. Bernhardin in der Neustadt Nachlaßsachen verstorbener Hospitaliten, wobei Gold und Silber, gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.
Das Vorsteheramt.

[2169] **Auction.**
Montag den 10. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Brunschwitzschen Leih-Institute die verfallenen Pfänder versteigert werden. Die darunter befindlichen Gold- und Silbersachen kommen Nachmittag vor. **Fuhrmann,** Auct.-Comm.

Champagner-Auktion.
Montag den 10. Oktober Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich in meinem Auktions-Lokale, Ring 30, eine Treppe hoch,
circa 300 ganze und 100 halbe Flaschen guten echten Champagner verschiedener Sorten,
in einzelnen Partien meistbietend versteigern.
[2094] **H. Saul,** Aukt.-Kommiss.

Cement-Auktion.
Dinstag den 11. Oktober Vormittags von 10 Uhr ab werde ich auf dem neuen städtischen Packhofe (Nikolai-Vorstadt),
180 Tonnen englischen Cement in einzelnen Partien,
meistbietend versteigern. [2095]
H. Saul, Auktions-Kommiss.

Von den auf Czernitz, Ratibor-Rybniker Kreises, haftenden Pfandbriefen tauschen wir im Auftrage des Besitzers 2100 Thaler gegen andere Zug um Zug um und zahlen ein Aufgeld von 2 Prozent. **Schlesischer Bank-Verein.**

Zur Nachricht für die Herren Georg von Giesche's Erben.
Die nächste gewöhnliche General-Versammlung findet **am 20. Oktober d. J.,** Vormittags 10 Uhr, im Geschäftslokale Tauenzienstraße Nr. 83 (Ecke am Tauenzienplatz) statt.

Zur Unterhaltungs-Literatur.
So eben erschien im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** und ist in allen Buchhandlungen und Leihbibliotheken zu haben: [1884]
Gustav vom See. Vor fünfzig Jahren.
Historischer Roman in drei Bänden.
Elegant broschirt. Preis 4 Thlr.
Gustav vom See, der beliebte Romanschriftsteller, der in seinen frühern Werken, besonders in seinen „Egoisten", ein anmuthiges Erzählertalent in so anerkannter Weise an den Tag gelegt, tritt jetzt mit einem neuen Roman vor das Publikum, der die Vorzüge der früheren in sich vereinigt und noch überdies durch die Darstellung einer Zeit, deren Bewegungen und Stimmungen der jetzigen verwandt sind, ein erhöhtes Interesse in Anspruch nimmt.
Kürzlich erschienen in demselben Verlage:
Ludwig Rosen. Werner Thorman. Roman. 3 Bde. 8. 4 Thlr.
Andreas Oppermann. Aus dem Bregenzer Walde. 8. ¾ Thlr.
Armand. Bis in die Wildniß. 4 Bde. 8. 5 Thlr.
Armand. Alte und neue Heimath. 8. 1½ Thlr.
Armand. Scenen aus den Kämpfen der Mexikaner und Nord-Amerikaner. 8. 1½ Thlr.
Otto Roquette. Heinrich Falk. Roman. 3 Bde. 8. 5 Thlr.

Der
Gr. Ausverkauf
der **Vorräthe** des **Gebrüder Littauer'**schen **Waarenlagers**
wird
Ring- u. Blücherplatz-Ecke 10|11, im Holschauschen Hause
(par terre, Eingang Blücherplatz)
fortgesetzt.

Da die Geschäftsspesen im neuen Lokale bedeutend niedriger sind, so werden die Waaren noch billiger als bisher ausverkauft.

Der Verwalter.
[2165]

Graefe u. Co.
in Breslau,
Schweidnitzerstraße Nr. 51, „zur Stadt Berlin".
Hiermit erlauben wir uns unsere geehrten Kunden auf einen sehr günstigen Einkauf aufmerksam zu machen, welchen uns die gegenwärtige Leipziger Messe darbot. — Derselbe besteht in einem großen Posten aller Artikel der feinen
Stickerei,
als: **echte** und **unechte Batisttücher, Einsätze, Streifen, Garnituren, Kragen, Kleider, Unterröcke** 2c.
Alle diese Waaren verkaufen wir **25%** unter deren Fabrikationswerth, um das große Quantum bald wieder umzusetzen. [2154]
Graefe u. Co.
Schweidnitzerstraße Nr. 51.

Gebrüder Juliusberg,
Schweidnitzerstraße „zur Kornecke".

Unser Lager von [2163]
Weiß-Waaren und Stickereien
ist durch Neuheiten von der **Leipziger Messe** wieder auf das Vollständigste assortirt und empfehlen namentlich:
Gardinen, Bettdecken, gest. Röcke, Negligee-Stoffe, Piquee-Röcke, Mull, Batist, Tüll, Cambric, Piquee 2c.

Garnirte und weiße Negligee-Hauben
in den neuesten Façons.
Gebrüder Juliusberg,
Schweidnitzerstraße „zur Kornecke".

Prof. Grove's Dampf-Maschinen-Kaffee.
Nr. 1.	In rosa Papier	à Pack	13 Sgr.	In ¼, ½ u. ¼ Packung.
Nr. 2.	In blau Papier	" "	12 "	
Nr. 3.	In chamois Papier	" "	11 "	
Nr. 4.	In zitronengelb Papier	" "	7½ "	
Nr. 5.	In braun Papier	" "	5 "	

Dr. Luzes Gesundheits-Kaffee à 3 Sgr.
empfiehlt in stets frischer Waare
Fabrik und Handlung **Eduard Groß,**
Breslau, am Neumarkt 42. [2146]

Wilh. Engels u. Co., Ring Nr. 3,
empfehlen ihr gut sortirtes Lager von **Ofenvorsetzern, Geräthschaftsständern** und **Feuer-Geräthen,** so wie eine reiche Auswahl seiner **Doppelgewehre** unter Garantie. [2152]

[2114] **Bekanntmachung.**

Auf dem der königl. Seehandlungs-Societät zu Berlin gehörigen hiesigen Etablissement soll zur Beleuchtung des Spinnerei- und Hechelei-Gebäudes eine Gasanstalt errichtet und die dazu erforderlichen Gegenstände und Arbeiten, als: Apparate zur Gasbereitung, Retorten, Röhren, Brenner, Laternen ꝛc., die Anlegung des Gasbehälter-Bassins, Bau der Retortenöfen, sowie die nöthigen Bau- und anderen Materialien auf dem Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Die näheren Lieferungs-Bedingungen, Anschläge und Zeichnungen sind auf dem Bureau des hiesigen Etablissements einzusehen.

Der Schlußtermin des Submissions-Verfahrens ist auf den 1. November d. J. festgesetzt und werden Lieferung-Lustige aufgefordert, ihre Offerten mit der Bezeichnung:

„Submissions-Offerte, betreffend die Anlage der Gasanstalt",

bis zu diesem Termine an die unterzeichnete Verwaltung franko einzusenden.

Erdmannsdorf, den 1. Oktober 1859.

Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei.

(gez.) Kobes. (gez.) Erbrich.

Das der verwittweten Demuth gehörige Bauergut Nr. 45 Hermsdorf, ¼ Meile von der Kreisstadt Waldenburg entfernt, an der Chaussee belegen, soll im Wege der Licitation veräußert werden, und habe ich zur Entgegennahme der Gebote einen Termin auf

Donnerstag den 3. Novbr. d. J.,

Nachmittags 3 Uhr, in meiner Kanzlei hierselbst anberaumt.

Zu diesem Bauergute gehören:

5 6/11 Kuxe der consolidirten Glückhilf-Grube,
2 13/22 Kuxe der Sirius-Grube,
3 1/20 Kuxe der Julius-Grube,
2 17/22 Kuxe der Neuen consolidirten Friedenshoffnung-Grube.

Die Kaufbedingungen können in meiner Kanzlei eingesehen werden; auch ist die Besichtigung des Bauerguts jederzeit gestattet.

Waldenburg, den 24. September 1859.

B. Hundrich,
[2164] königl. Rechtsanwalt und Notar.

Von der königlich preußischen Staats-Prämien-Anleihe besitze ich einige am 15. v. M. in der Serie herausgekommene Obligationen, welche an der demnächstigen Gewinn-Ziehung von nur **2000** Obligat. mit **2000** Gewinnen Theil nehmen. Die **2000** Gewinne betragen zusammen [2128]

360,000 Thaler

und bestehen aus folgenden einzelnen, **ohne Abzug** zahlbaren, Beträgen:

1	Gew. à	100,000	Thlr. —	Thlr.	100,000
1	„ -	25,000	„ —	„	25,000
1	„ -	10,000	„ —	„	10,000
1	„ -	2,000	„ —	„	2,000
4	„ -	1,000	„ —	„	4,000
4	„ -	500	„ —	„	2,000
4	„ -	200	„ —	„	800
80	„ -	150	„ —	„	12,000
100	„ -	120	„ —	„	12,000
100	„ -	110	„ —	„	11,000
1700	„ -	106	„ —	„	180,200
2000 Gew. im Total-Betrage ..				Thlr.	360,000

Die Ziehung ist in Berlin am 15. Januar k. J., bis gegen welche Zeit der **Preis** der **wenigen** habhaft zu werdenden Obligationen aus gezogenen Serien, nach Maßgabe der fortschreitenden Aufräumung, noch **ansehnlich steigen** wird. **Gegenwärtig** kann ich meine noch **Vorräthigen** derselben, zu dem **mäßigen** Preise von **285** Thalern preußisch Courant oder **570** Mark Hamburger Banco abstehen, daher Reflektanten sich förderlichst an mich zu wenden belieben.

Hamburg, 3. Oktober 1859.

Nathan Isaac Heine
in Hamburg.

In der Serie gezogene

Obligationen der königlich **preussischen Staats-Prämienanleihe** de Anno 1855, von welchen in der Serie gezogenen Obligationen in Allem nur **zweitausend** Stück existiren, welche **2000** Stück **360,000** Thaler, in **2000** Portionen von **106** Thaler und aufwärts, **bis 100,000 Thaler,** zu geniessen haben, verkaufe ich, frühere **Aufräumung** meines gegenwärtigen Vorrathes vorbehältlich:

bis **10.** d, à **285** Thlr. P. C.
vom **11.** bis **18.** d. à **300** Thl. P. C.
vom **19.** bis **31.** d. nicht unter **350** Thl. P. C.

per Stück, wonach **auswärtige** Besteller ihre **bei** der Bestellung einzusendenden Rimessen gefälligst einzurichten belieben. Bei Berechnung des dem verringerten Vorrath gemäss successive steigenden Preises, nehme ich jederzeit billige Rücksicht auf die Entfernung der Wohnorte, so dass ich zum Beispiel eine **vor** dem **10.** dieses — **direct** an **mich** – zur Post gegebene Bestellung, wenn solche dem Postenlaufe nach auch erst einige Tage später bei mir eintrifft, zu dem nur bis **10.** angesetzten Preise ausführe, und so weiter, so lange mein nur noch **geringer** Vorrath nicht etwa **gänzlich aufgeräumt** sein sollte. Im Fall bei Eintreffen einer Bestellung mein Vorrath bereits vergriffen sein sollte, wird die bei der Bestellung mir eingesandte Rimesse prompt retournirt. Jeder Käufer erhält bei der Obligation einen **königl. Preussischen Staats-Anzeiger,** in welchem die **officielle** Bekanntmachung der am 15. September d. J. gezogenen Serien enthalten ist.

Hamburg, 2. October 1859.

Nathan Isaac Heine
in Hamburg.

Kraut-Verkauf.

Sonntag den 9. Okt. d. J., Nachmittag 2 Uhr, sollen auf dem Dom. Haltauf bei Prieborn, Kreis Münsterberg, 6 Morg. Kraut gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Haltauf, den 2. Oktober 1859. [2108]

Das Wirthschafts-Amt.

Brauerei-Verpachtung.

Das hiesige städtische Brau-Urbar mit allen Wohn-, Schank- und Brau-Lokalen, sowie den dazu gehörigen Inventarienstücken, ingleichen massiven Stallgebäuden und einem bedeutenden Debit versehen, soll von Georgi 1860 ab auf anderweite 6 Jahre verpachtet werden, wozu auf **den 23. Novbr. d. J. Vm. 9 Uhr** auf unserem Sessionszimmer Termin angesetzt ist. — Kautionsfähige Pachtliebhaber werden hierzu eingeladen. [1321]

Prausnitz, den 30. September 1859.

Der Magistrat.

Photographie und Lithographie
von **E. Kretschmer,**
Schuhbrücke 76 und Ring 31.

---

300 Thlr. werden gegen gute Zinsen und pupillarische Sicherheit auf ½ Jahr und länger zu leihen gesucht Tauenzienstraße 41, beim Grundstück-Besitzer. [3010]

Frische Rebhühner,

gespickt, das Paar 10 Sgr., **Kochfleisch** das Pfund 1½ Sgr. empfiehlt: [2979]

Wildhändler **R. Koch,** Ring Nr. 7.

Von heute ab täglich frische [2977]

= Fleisch-Pastetchen =

in bekannter vorzüglicher Qualität
in der Conditorei von **A. Bartsch,**
Schweidnitzerstr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Preßhefe

in vorzüglicher Qualité liefert täglich zum billigsten Preise jedes Quantum die Fabrik-Niederlage bei **A. Kluge,**
[2008] Neue Junkernstraße 17/18.

Leim

in verschiedenen Qualitäten, sowie

Magdeburger Cichorie

von allen Sorten und Packungen empfange ich regelmäßige Zusendungen zum kommissionsweisen Verkauf zu den billigsten Fabrikpreisen.

C. W. Schiff,
[2075] Reuschestraße Nr. 58/59.

Von neuer Sendung empfehlen: [2162]

Kieler Sprotten,
Räucher- u. marin. Lachs,
Marinirte Aalroulade,
Anchovis,
Teltower Rübchen,
Ungarische Kastanien,
Hamburger Rauchfleisch,
Westfälischen Pumpernickel,
Veroneser Salami,
Jauersche, Schömberger u. Nordhauser Rostwürstchen,
Astrach. u. Elb-Caviar.

Gebrüder Knaus,
Ohlauerstraße Nr. 5/6 „zur Hoffnung".

Elbinger [2983]

Neunaugen,
Aalroulade,
Aal, marinirt,
Lachs, geräuchert,

Nanteser

Sardines à l'huile,
Kieler Sprotten

empfiehlt von neuen Zufuhren

C. F. Bourgarde,
Schuhbrücke Nr. 8, goldene Waage.

Neuen [3005]

Astrachaner Caviar,
Sprotten, Bücklinge,
Ungarische Kastanien,
Neue Smyrn. Feigen,
Neue Sultan-Rosinen

empfing und empfiehlt:

Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstr. Nr. 50, Ecke der Junkernstr.

Feinstes Ohlauer [2151]

Dauer-Mund-Mehl,

sowie die beliebten **Koch-** und **Backzucker** empfehle einer gütigen Beachtung.

C. W. Schiff,
Reuschestraße Nr. 58/59.

Ein Toct. Kirschbaum-Flügel,
fast neu, ist zu verkaufen Ring Nr. 50, Hinterhaus 2 Treppen. [3014]

Ein Nähtischchen von Nußbaumholz, welches noch ganz unbenutzt, ist billig zu verkaufen Näheres zu erfragen Neue Gasse Nr. 18, drei Treppen hoch. [3023]

Ein kleines Haus
wird zu kaufen gesucht. [2993]

Alexander u. Co., Stockgasse 15.

Die Restauration
mit dem schönen Park in der Grüneicher-Kalkbrennerei ist bald zu verpachten. [3002]
Näheres Ring 40 im Gewölbe.

In allen **Buchhandlungen** und **Leihbibliotheken** ist zu haben: [280]

Aus dem Bregenzer Wald.

Von
Andreas Oppermann.
Oktav. Elegant brosch. 22½ Sgr.
Verlag von **Eduard Trewendt**
in **Breslau.**

Bei **Trewendt & Granier**
(Albrechtsstrasse 39), so wie in allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben:

Breslau.

Ein Führer durch die Stadt.
Von **Dr. H. Luchs.**
Mit einem lithographirten Plane der Stadt.
Zweite Auflage.
8. Eleg. brosch. Preis **5** Sgr.
Verlag von **Eduard Trewendt.**
[221]

Zur Anfertigung aller Arten **Drahtgeflechte,** als: Waagschalketten, Schneeschläger, Hundehalsbänder und Maulkörbe ꝛc. empfiehlt sich unter Zusicherung prompter und reeler Bedienung: **J. Glowalla,** Drahtflechter,
[3020] Gartenstraße Nr. 9.

Heute Donnerstag **frische Blut- und Leberwurst** empfiehlt: [2999]

K. Lippert, Matthiasstraße Nr. 6.

Ein **Agentur-Geschäft** in **Magdeburg,** das gut eingeführt ist, wünscht noch eine renommirte **Kartoffelstärke-** und **Stärkesyrupfabrik** zu vertreten, und werden Offerten unter Chiffre L. Nr. 5 Magdeburg sofort erbeten. [2115]

Hamburger Photogene u. Solaröl, Paraffin- u. Stearin-Kerzen in Prima-Qualität, offerirt billigst: [2981]

Ewald Müller, Albrechtsstraße 15.

Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 23
steht ein eleganter **Wagen** zum sofortigen Verkauf. [3012]

Das Dominium Schmiedefeld verkauft täglich von Früh 7 Uhr ab frische **Morgenmilch** [2984]

Blücherplatz Nr. 3 (Mohren-Apotheke).

Gut erhaltene **Mahagoni-** oder **Eichen-Holz-Pulte** und ein **Kastentisch** werden zu kaufen gesucht. Offerten sub H. L. befördert die Expedition der Bresl. Ztg. [2996]

Angebotene und gesuchte Dienste.

Für Pensionaire.

Ein Gut in der reichenbacher Gegend, ½ Meile von der Eisenbahn entfernt, mit ca. 300 Morgen Areal, ganz neuen massiven Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, ist Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Nur ernstliche Selbstkäufer erfahren Näheres sub H. L. T. poste rest. Glatz, franco. [2016]

= Handlungs-Eleve. =

Für eine hiesige, sehr frequente Buchhandlung wird ein Knabe mit den nöthigen Schulkenntnissen als Eleve verlangt, welcher für Station und Wohnung selbst zu sorgen hat.

Auftrag u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,**
[2167] Schmiedebrücke 50.

Ein **Ziegelmeister** mit guten Zeugnissen versehen und seit vielen Jahren im vertrauten Geschäft bewandert, sucht zum 2. Januar 1860 ein Unterkommen. Nähere Nachricht bei Actuar Pohl, Kramerstraße Nr. 12 in Neisse.

[3001] **Ein Lehrling**
mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann bald (ohne Pension, wenn derselbe von Hause Wohnung und Kost erhält,) in mein Kurz- und Eisenwaaren-Geschäft eintreten.

R. Standfuß, Ring Nr. 7.

Ein junger in Berlin thätiger Kaufmann sucht Behufs Etablirung eines rentablen Mode-Geschäfts daselbst einen **Theilnehmer** mit 3—4000 Thlr. Einlage-Kapital. Thätigkeit wäre erwünscht, wenn auch nicht durchaus erforderlich. Adressen unter M. M. nimmt die Expedition der Breslauer Zeitnng entgegen. [2997]

Ein Mann, im Rechnungsfache und Buchführung routinirt, wünscht eine derartige Beschäftigung, wenn auch nur periodisch, gegen ein billiges Honorar. Offerten werden erbeten unter Chiffre E. S. Mathiasstraße Nr. 27 im Laden. [3018]

Ein junger Mann, der in einem gr. Posamentirwaaren-Geschäft seit 4½ Jahren fungirt, sucht ein Unterkommen in einem ähnlichen oder andern Geschäft. Adressen unter W. A. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [2186]

Ein Knabe, der Lust hat, Tischler zu lernen, kann sich melden Tauenzienstraße- und Taschenstraße-Ecke. [3007]

= Amtmann. =

Ein unverh. Wirthschafts-Beamter findet in der Nähe Breslau's einen recht annehmbaren Posten.

Austr. u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,**
Schmiedebrücke Nr. 50. [2166]

Einen in der Correspondenz und Buchführung tüchtigen Comptoiristen, von angesehenen Häusern empfohlen, weist nach:

W. F. Schnitzer, im Börsengebäude.

Für eine Wirthschaft auf dem Lande wird eine **solide Wirthin** gesucht, die hauptsächlich in der Küche und Milchwirthschaft Bescheid weiß und schon einem ähnlichen Posten vorgestanden hat. Antritt kann bald erfolgen. Näheres bei Herrn **Gebrüder Bauer** in Breslau, Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 11.

Ergebene Anzeige.

Das von mir am heutigen Tage neue Taschenstraße und Tauenzienstraßen-Ecke eröffnete **Geschäft feiner Fleisch- und Wurstwaaren** erlaube ich mir einem hochgeehrten Publikum bestens zu empfehlen. [2900]

Breslau den 3. Oktober 1859.

Traugott Herrmann, Ohlauerstraße 53 und neue Taschenstraße 5.

Erste Schlesische Düngpulver- und Knochenmehl-Fabrik zu Breslau.

Auf Grund § 13 des Statuts ersuchen wir die Herren Gesellschafter hierdurch, die vierte und letzte Einzahlung von 25 pCt. mit 50 Thlr. pro Geschäfts-Antheil,

bis incl. 5. November d. J.

in unserm Comptoir Klosterstraße Nr. 84, zu leisten und unter gleichzeitiger Rückgabe der betreffenden Interims-Quittungsbogen die ausgefertigten Antheilsscheine in Empfang zu nehmen. [2141]

Zugleich machen wir auf die nach § 14 der Statuten event. eintretenden Nachtheile aufmerksam. Breslau, den 4. Oktober 1859.

Die Firma-Inhaber: S. Wachsmann. H. Cadura.

Avis! [2170]

Da ich am heutigen Tage die hiesige Glashütte von Herrn **Fr. Cohn** käuflich übernommen, wird es mein Hauptbestreben sein, zu möglichst billigen Preisen ein tadelfreies Fabrikat zu liefern, und ersuche ich, das Vertrauen, welches mein Herr Vorbesitzer genoß, auf mich übertragen und in allen die Glashütte betreffenden Angelegenheiten an mich wenden zu wollen unter der Adresse:

Glashütte in Waldenburg i. Schl.

Waldenburg i. Schl., am 2. Oktober 1859. **J. Fleischer.**

Oberhemden, **Gesundheits-Unterjacken** und **Unterbeinkleider** von Baumwolle, Zwirn, Wolle und Seide empfiehlt in größter Auswahl billigst die Leinwandhandlung und Wäschefabrik von
[3008] **S. Graetzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4.

Grünberger Weintrauben,

in vorzüglicher Qualität, empfehlen wir auch dieses Jahr. — Sorgfältigst verpackt, berechnen wir das Pfund mit 2 Sgr. inclusive Fastage von 15 Pfd. an, bis zu jeder Höhe. Aufträge und Gelder erbitten wir uns franco. Kur-Anweisung gratis. [2007]

Grünberg in Schlesien. **Joh. Seydell und Sohn.**

Pensionäre finden unter soliden Bedingungen Aufnahme. Wo? wird Herr Diakonus Dr. Gröger, Altbüßerstraße Nr. 11, anzugeben die Güte haben. [2986]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Gewölbe zu vermiethen.

Das bisher vom Kaufmann Herrn **A. Doctor** seit einer langen Reihe von Jahren und früher von Herrn Kaufmann **Guttmann** innegehabte, bestgelegene Schnittwaaren-Gewölbe mit Wohnung am Ringe in Patschkau, im Gasthofe zur goldenen Krone, ist zu Neujahr oder zu Ostern 1860 zu vermiethen und zu beziehen,

[2148] **J. Hißlinger,**
am Ringe, Neisser- u. Münsterbergerstraßen-Ecke.

Zu vermiethen Ostern 1860:

Breitestraße Nr. 15 der erste Stock, bestehend aus 5 Stuben, Küche, Kochstube, Speisekammer und Beigelaß. [2994]

In einem schönen massiven Hause in der Junkernstraße ist im 3. Stock eine **Familienwohnung** im Preise von 300 Thlr. jährlich zu vermiethen und Ostern 1860 zu beziehen. Adressen sub A. H. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [2998]

Nikolaivorstadt neue Kirchstraße Nr. 9 ist zu Neujahr 1860 der 2te Stock zu beziehen.

Zwei große Wohnungen mit Gartenbenutzung sind Kohlenstraße Nr. 2 zu vermiethen.

Gartenstraße 22b
ist in der 3. Etage ein Quartier von 6 Piecen sofort zu vermiethen. [2892]

Eine möblirte Stube
ist Büttnerstraße Nr. 32 an anständige Herren bald zu vermiethen. [2973]

Werderstraße Nr. 29 ist eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kabinets nebst Küche und Zubehör zu vermiethen. [2995]

Im neuen Hause am Tempelgarten sind Wohnungen zu vermiethen. [3015]

Zu vermiethen wegen schneller Versetzung

am Neumarkt Nr. 27, Termin Weihnachten zu beziehen, der 1. Stock (Mittagsseite, sehr freundlich gelegen) bestehend in 5 Stuben, 1 Küchenstube, 1 Speisekabinet, Boden, Keller und recht großem Glas-Entree. Das Nähere beim Wirth im Spezerei-Gewölbe. [3003]

Eine **herrschaftliche Wohnung** ist im 3. Stock Neue Schweidnitzerstr. Nr. 3 c. zu vermiethen. Näheres in der Kanzlei Ring Nr. 20. [2157]

Eine Wohnung von Stube und Kabinet ꝛc. an der Holzhäuselbrücke, ist sofort zu vermiethen. Näheres Schmiedebrücke 67, in der Putzhandlung. [3025]

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kabinets, heller Küche nebst Beigelaß, ist zu vermiethen und bald oder Neujahr zu beziehen Schweidnitzerstr. Nr. 12. [3022]

Seminargasse Nr. 4/5, 3. Etage, ist eine Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör sofort oder zu Weihnachten zu vermiethen. Näheres daselbst in der 2. Etage bei Herrn Heynatz.

Drei Stuben, Kochstube und Entree, sowie 2 Stuben, Kochstube und Entree sind bald oder Weihnachten zu beziehen. Das Nähere Magazinstraße im Louisenhof eine Stiege rechts. [2988]

Zu vermiethen:
Blücherplatz Nr. 11
eine **herrschaftliche Wohnung** im 2. Stock, bestehend aus 7 Piecen nebst Küche, 2 Entree's und Zubehör, vom 1. April, auf Verlangen schon den 1. Januar zu beziehen. [3011]

Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 23
ist eine **herrschaftl. Wohnung** im 3. Stock, bestehend aus 5 Piecen nebst Küche, Entree und Zubehör für 280 Thlr. zu vermiethen und vom 1. April zu beziehen. [3012]

Zwei Wohnungen
mit Gartenbenutzung, sind Teichstraße Nr. 2 zu Weihnachten zu vermiethen. [2980]

Eine freundliche **Schlafstelle** ist für einen einzelnen Herrn zu vermiethen beim Musiker Herrn **Katzer,** Alte Sandstraße Nr. 4 im Hofe, hinten drei Stiegen. [2992]

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, den 5. Oktober 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	67— 73	60	53—56	Sgr.
dito gelber	63— 68	56	42—48	„
Roggen . .	47— 49	46	42 45	„
Gerste . . .	37— 40	34	31—33	„
Hafer . . .	25— 26	24	21—22	„
Erbsen . . .	56— 63	51	46 - 49	„
Raps	83	80	75	„
Winterrübsen . .	78	74	70	„
Sommerrübsen . .	68	63	60	„

Kartoffel-Spiritus 9⅓ Thlr. Gld.

4. u. 5. Oktbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27" 10‴ 59	27" 10‴ 80	27" 10‴ 34
Luftwärme	+ 10,3	+ 7,6	+ 11,0
Thaupunkt	+ 8,0	+ 6,4	+ 6,2
Dunstsättigung	83pCt.	90pCt.	67pCt.
Wind	N	O	SO
Wetter	heiter	überbewölkt	wolkig

Breslauer Börse vom 5. Octbr. 1859. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.			
Amsterdam	k.S	142 bz.	
dito	2M.	140¼ G.	
Hamburg ..	k.S	150⅓ G.	
dito	2M.	149⅝ bz.	
London ...	3M.	6. 18⅛ bz.	
dito	k.S	6. 19¼ G.	
Paris	2M	79½ bz.	
dito	k.S	—	
Wien ö. W.		—	
Frankfurt .		56. 24 B.	
Augsburg .		—	
Leipzig ...		—	
Gold und Papiergeld.			
Dukaten		94¼ B.	
Louisd'or		108¼ G.	
Poln. Bank-Bill.		87¼ B.	
Oesterr. Bankn.		—	
dito öst. Währ.		83 B.	
Inländische Fonds.			
Freiw. St.-Anl.	4½		
Pr.-Anleihe 1850	4½	99 G.	
dito 1852	4½		
dito 1854 1856	4½		
Preuss. Anl. 1859	5	103¼ G.	
Präm.-Anl. 1854	3½	111¾ G.	
St.-Schuld-Sch.	3½	83¾ B.	
Bresl. St.-Oblig.	4	—	
dito dito	4½	—	
Posener Pfandb.	4	99¼ G.	
dito Kreditsch.	4	85¾ B.	
dito dito	3½	87½ B.	
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	85⅝ B.	
Schl. Pfdb. Lit. A.	4	94¼ B.	
dito dito C.	4	—	
Schl. Rust.-Pfdb.	4	94¼ B.	
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	95¼ G.	
Schl. Rentenbr..	4	91½ B.	
Posener dito ...	4	90¼ B.	
Schl. Pr.-Oblig..	4½	—	
Ausländische Fonds.			
Poln. Pfandbr..	4	85⅜ B.	
dito neue Em.	4	85⅛ B.	
Poln. Schatz-Ob.	4	—	
Krak.-Ob.-Obl..	4	—	
Oester. Nat.-Anl.	5	64¼ G.	
Eisenbahn-Actien.			
Freiburger	4	85 B.	
dito Prior.-Obl.	4	83 B.	
Freib. Prior.-Obl.	4½	88¼ B.	
Köln-Mindener .	3½	—	
dito IV. Em...	4	78⅛ B.	
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—	
Mecklenburger .	4	—	
Neisse-Brieger..	4	47½ B.	
Ndrschl.-Märk..	4	—	
dito Prior.....	4	—	
dito Ser. IV...	5	—	
Oberschl. Lit. A.	3½	111¼ B.	
dito Lit. B.	3½	—	
dito Lit. C.	3½	111¼ B.	
dito Prior.-Obl.	4	83½ B.	
dito dito ..	4½	88¼ B.	
dito dito ..	3½	74 B.	
Rheinische	4	—	
Kosel-Oderberg.	4	39¼ B.	
dito Prior.-Obl.	4	—	
dito dito	4½	—	
dito Stamm...	5	—	
Oppeln-Tarnow.	4	35¼ B.	
Minerva.....	5	—	
Schles. Bank...	5	74¼ bz. G	

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.